

Jeremias Friedrich Reuß

Die Lehre von der Rechtfertigung : in vier Predigten vor der Hohen Königlich-Dänischen Herrschaft abgehandelt, und auf allergnädigsten Befehl ans Licht gestellt

Leipzig: Copenhagen: verlegts Frantz Christian Mumme, 1747

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743043953>

Druck Freier  Zugang





~~3165.~~

Be VIII 3
2231

VII 3
31



93.

St

W

Hohen
von

Auf M

JER

S

211

Die Lehre 2.

von der

Rechtfertigung,

in vier

Predigten

vor der

**Hohen Königlich = Dänischen
Herrschaft**

abgehandelt,

und

auf allergnädigsten Befehl

ans Licht gestellet

von

Jeremias Friederich Neuß,

Königl. Hofpredigern, und Professor

Theol. Ordinar.

Leipzig,

verlegt's **Frank Christian Numme, Buchhändler**

in Copenhagen. 1747.

Die Kunst
der
Rechnung
in
den
höheren Schulen
zu
lehren
von
Johann
Christian
Göschel
Lehrer
an
der
Hochschule
zu
Göttingen
1774

Die Kunst
der
Rechnung
in
den
höheren Schulen
zu
lehren
von
Johann
Christian
Göschel
Lehrer
an
der
Hochschule
zu
Göttingen
1774



In Jesu Namen!

Die I. Betrachtung

über die Lehre

Von der Rechtfertigung.

Text:

2 Cor. 5, 21.

Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Kingang.

Sind drey grosse Veränderungen, die nun in der Zeit bey einem Menschen vorgehen müssen, wo er am Ende seiner Tage

A 2

ge

ge die vierte zu seiner Seelen ewigen Seligkeit erfahren soll. Ein jeder wünschet, daß er nach dem Leiden dieser Zeit von allem Uebel erlöset, seinem verklärten Erlöser ähnlich, und so an Seele und Leib **verherrlicht** werde. Es kan aber keiner mit Christo in seine Herrlichkeit eingehen, es kan keiner Gott sehen, keiner kan ein Erbe und Mitgenosß des ewigen und herrlichen Reiches Jesu werden, wer nicht erst in der Zeit wiedergeboren und zu Gott **befehret**, mit dem Blute Jesu besprenget und **gerechtfertiget**, und sodann auch durch den Geist der Gnaden **geheiliget** und erneuret ist.

Diese dreyfache wichtige und selige Veränderung ist das Ziel und der Zweck aller Lehre, die uns ohne Unterlaß geprediget und verkündiget wird. Alles, was uns von Gott und seinen Gütern geprediget, alles, was uns von Christo und seiner Erlösung verkündiget, was von dem Heiligen Geist und seinen Gnaden-Wirkungen gelehret, was uns von den Gnaden-Mitteln, von Gottes Wort und den heiligen Sacramenten gesaget wird, und was uns sonst
in

in Gottes Namen bezeuget und vorgestellt wird, das ziele alles mit einander dahin, daß wir durch eine gründliche Befehrung und Wiedergeburt von der Gewalt des Satans zu Gott gebracht, und aus der Obrigkeit der Finsterniß in das Reich des Lichtes versetzt, daß wir durch das Blut der Besprengung, durch das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes mit Gott versöhnet, von aller Schuld und Straffe der Sünden loß, und zu Gnaden gebracht, und daß wir sodann auch durch die Heiligung des Geistes von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes je mehr und mehr gereiniget und heilige Gottes-Menschen werden.

Diese dreyfache Veränderung ist deswegen auch unumgänglich nöthig. Wer sich nicht von Herzen zu Gott bekehret, wer sich um die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht bekümmert, wer die Heiligung nicht achtet, der bleibet in seinen Sünden, und gehet ohne Gnade und Barmherzigkeit ganz gewiß ewig verlohren.

Es sind diese drey selige Veränderungen auch unzertrennlich. Es ist unmöglich,

daß einer durch Buße und Glauben zu Gott komme oder in Christo JESU bleibe, ohne daß er sich so gleich auch der Zucht und Regierung des Heiligen Geistes übergiebt, und sein Herz von ihm heiligen und erneuren lasse. Der wahre rechtschaffene Glaube ist eine göttliche Kraft, die das Herz wandelt und neugebiehret, und den Heiligen Geist mit sich bringt, daß einer ganz ein anderer Mensch wird an Herz, Muth, Sinn und allen Kräften. Es ist auch unmöglich, daß einer mit dem Blute JESU besprenget werde zur Vergebung der Sünde, er sey denn bekehret und wiedergebohren; ist aber iemand in Christo, so ist er eine Neue Creatur, willig und geschickt, Gott zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit sein Lebenlang. Und wie sollte einer der Heiligung nachjagen können mit einem redlichen und rechtschaffenen Herzen, wo er nicht erst durch die Wiedergeburt und Bekehrung von dem Tod zum Leben übergegangen, und in dem Blute JESU gewaschen ist von seinen Sünden, so, daß er Vergebung und Gnade erlangt?

Es

Es sind diese drey besagte Veränderungen auch der Weg zu allen geistlichen und himmlischen Gütern, zu allen Schätzen des Heils. Auf diesem Wege erlanget und hat man Friede, Gnade, Leben und Seligkeit. Wer bekehret, gerechtfertiget und geheiliget ist, der hat einen freyen Zugang zu aller Gnade, er kan sich seines Gottes freuen, und seinen Feinden trösten, er kan ruhig leben und frölich sterben, er sitzt seinem treuen Erlöser im Schooß, Gott ist für ihn, wer will wider ihn seyn? Er wachet oder schläffet, so ist er des HErrn, er lebet oder stirbet, so ist Gott seines Geistes Freude und Wonne, seines Herzens Trost und sein Theil.

Ist nun dem so, Geliebte in dem HErrn! sind diese drey grosse Veränderungen der Zweck aller Lehre, sind sie so nöthig, sind sie ganz unzertrennlich, sind sie der Weg zu allen Schätzen des Heils: o! so lieget ja allen, die ihre Seele retten und zum Leben eingehen wollen, ob, in diese göttliche Ordnung ungesäumt einzutreten, und unverrückt darinn zu beharren. Die Aweisung darzu haben wir vor unsern

Augen, in dem untrüglichen Wort des HERRN; es ist aber eine Sache, die ein jeder, der nicht verlohren und verdammt werden will, in und an sich selbst wirklich erfahren muß. Und diß ist es, was ich euch dißmal in JESU Namen bitte und flehe, daß sich doch ein jedes vor dem Angesichte Gottes, vor dem wir ja, wer weiß wie bald, erscheinen und Rechenschaft geben müssen, aufrichtig und ernstlich prüfen und untersuchen wolle, ob und wo es auf diesem Weg des Lebens sich befinde? Das Licht scheineth. Die Lehre von der Buße und Befehrung habe ich in mehreren Betrachtungen ausführlich und umständlich abgehandelt, nach der Gnade, die der HERR darzu verliehen.

Nun gehe ich in Gottes Namen weiter, und will Eurer Liebe auch die übrige zwey grosse Articul von der Rechtfertigung und Heiligung, zusamt denen damit verbundenen Gnaden-Gütern, deutlich vor Augen legen. Und so wende ich mich denn nun in JESU Namen zu der unschätzbar = theuren und unermesslich = wichtigen Grund = und Haupt = Lehre unsers aller =

lerkheiligsten Glaubens, zu der Lehre von
Der Rechtfertigung eines armen Sün-
 ders vor Gott. Ich will meinen Gott
 und Vater im Himmel bitten, daß er mir
 sein Licht lasse leuchten, und Gnade gebe,
 diese wichtige Lehre E. L. deutlich vor Au-
 gen und kräftig ans Herz zu legen. Wer
 Acht geben, und das Wort mit einem gu-
 ten Herzen auf- und annehmen will, der
 soll sehen, was die Rechtfertigung sey;
 was sie auf sich habe; was Christus uns
 dabey helffe; wie und warum wir al-
 lein durch den Glauben die Gerechtigkeit
 erlangen, die vor Gott gilt; warum wir
 nicht durch die Werke gerecht werden kön-
 nen; was für Hindernisse man überwin-
 den, für was für Abwege man sich hüten
 müsse; wie man es in sich selbst erfahre
 und innen werde, wenn man nun vor Gott
 gerechtfertiget und zu Gnaden angenom-
 men wird &c. Diß sind doch die Haupt-
 sachen, die hiebey zu bedencen sind. Diß-
 mal will ich die drey ersten Punctlein erör-
 tern, und also E. L. zeigen:

- I. Was die Rechtfertigung sey.
- II. Was sie auf sich habe.
- III. Was uns JESUS CHRISTUS
dabey helffe.

Die Liebe Gottes des Vaters, die Gnade
de unsers HERRN JESU CHRISTI, und
die Gemeinschaft des Heiligen Gei-
stes sey mit uns allen, Amen.

Abhandlung.

Sollen wir die theure und köstliche Leh-
re von der Rechtfertigung eines ar-
men Sünders vor Gott deutlich einse-
hen, gründlich verstehen, und zum Heil
unserer Seelen richtig und sicher gebrau-
chen, so müssen wir zu allerforderst wissen,
was denn in der heiligen Schrift diß Wort
bedeute, was für eine Sache damit gemey-
net sey. Darum wollen wir nun sehen

I. Was denn die Rechtfertigung sey?

Ich will E. L. eine deutliche Beschrei-
bung davon geben, und sodenn das nö-
thige weiter erläutern. Die Rechtferti-
gung ist eine Handlung des gerechten, durch
Chri-

Christum aber mit der Welt versöhnten Gottes, mit einem armen, aber auch von Herzen bußfertig und gläubigen Sünder, in seinem gerechten und heiligen Gerichte; eine Handlung, die eigentlich darinn bestehet: Daß er ihn in der Angst und Noth seines Gewissens gegen alle Anklage des Satans und gegen allen Fluch des Gesetzes, aus purer, freyer, unverdienter Gnade, um Jesu willen, von aller Schuld und Strafe seiner Sünden, und von aller Gewalt des Teufels frey und loß spricht, ja ihn gar für gerecht, und deswegen für sein Kind und für einen würdigen Erben seines Reiches und aller seiner geistlichen und himmlischen Güter erkläret. Sehet, das ist und heißt die Rechtfertigung. Auch den Einfältigen kan und wird die Sache ganz verständlich und diese Beschreibung klar und deutlich seyn, wenn sie einen armen bußfertigen Sünder vor sich nehmen, mit ihm hingehen vor Gottes Gericht, und sehen, wie es ihm da gehet. Der arme Sünder stehet da; will gerne von Gott für sein Kind erkannt, und ein Mitgenosß des ewigen Lebens seyn: Der Allmächtige solle richten, ob

ob er ein Recht habe zu diesen so hohen göttlichen Gütern. Wie gehts ihm nun in diesem strengen, gerechten und allerheiligsten Gericht? Sein Gewissen und die Handschrift des Allwissenden, oder das Schuldregister des Allmächtigen, hält ihm vor, was für ein heftlicher, greulicher, verdammungswürdiger Sünder er sey; Hast du nicht, heißt es, das und das gethan? Hast du es nicht so und so arg gemacht? So und so lange hast du es getrieben. Es wohnet ja nichts gutes in dir. Dein Hertz ist böse gewesen von Jugend auf. Der Teufel hat ja sein Werk in dir gehabt. Wie schnöde hast du den Allmächtigen verachtet, und dem Satan dafür in Sünden gedienet? Hast du nicht die Welt lieber gehabt, denn Gott? Barest du nicht so und so lange ein Feind seiner Heiligkeit, und ein Verächter seiner Gnade? Seine Kraft und Gnade hat dich von deinem Schlaf aufgewecket: Aber wie weit bist du kommen? Bist du nicht noch durch und durch mit Sünden befleckt? Wie arm und elend, wie verkehrt und böse bist du noch? Nechst dem bösen Gewissen kommt

kommt auch der **Teufel** her, er verklaget den Sünder vor **Gott**, (Apoc. 12, 10.) und ängstiget ihm selbst mit seinen feurigen Pfeilen das Herz; Er versuchet ihn, er schrocket ihn, er bläst ihm ein: Du hast keine Gnade bey **Gott**, **Gott** mag dein nicht, deine Sünden sind grösser, denn daß sie dir können vergeben werden. Im **Gesetz** stehet schon ein Urtheil über ihn, er seye des ewigen Todes schuldig: Verflucht ist jeder mann, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet im Buch des Gesetzes, daß ers thue. (Gal. 3, 10.) So jemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an einem, der ist ganz schuldig. (Jac. 2, 10.) Siehe, so naget und plaget den Sünder sein Gewissen, so verklaget und ängstet ihn der Teufel, so schreckt und verurtheilet ihn das Gesetz: aber **Jesus** ist auch da, und das **Evangelium** sagt: In ihm seye die Gerechtigkeit, die vor **Gott** gilt; in ihm sey das Leben; in ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde; wer an ihn glaube, der sey gerecht; sein Blut reinige uns von unsern Sünden: wie durch Adam die Ver-

Verdammiß über uns kommen, so komme durch seine Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens. Was thut nun da der gläubige Sünder, wenn er so unter der Anklage und unter dem Fluch des Gesetzes steht? Wie er durch den Glauben mit seinem JESU vereinigt ist, so hält er sich in der Krafft dieses seines Glaubens, wenn er nun gerichtet wird, einig und allein an diesen seinen Erlöser und Mittler, hüllet sich ganz in seine Wunden ein, er hängt und klebet ihm an, er ruffet und flehet ihn, von ganzer Seele und von ganzem Herzen, er solle nun vor ihn stehen, er solle ihn nun vertreten. Er spricht zu seinem Erlöser: Du hast ja für meine Sünden bezahlet; Du hast dich ja selbst für mich gegeben zur Versöhnung für meine Sünde; Du bist meine Gerechtigkeit, ich bin dein, du bist mein, deine Verdienste, dein Gehorsam und deine Gerechtigkeit hast du ja mir geschenkt. So komme ich denn mit deiner Gerechtigkeit und mit deinen Verdiensten vor das Gericht, dis soll mich schützen, dis muß mich decken, dis muß mir Vergebung, Gnade, Leben und Seligkeit zuwege bringen: Nun so

so stehe dann vor mich, mein **JESU!** eile mir beyzustehen, führe meine Sache, und hilff mir. **Was thut darauf JESUS?** Wie er den Sünder angenommen, so bald er mit herzlichlicher Busse im wahren Glauben zu ihm gekommen, so nimmt er sich nun sein auch an in dem göttlichen Gericht. Er stellet ihn dar als gewaschen mit seinem Blut, bekleidet mit seiner Gerechtigkeit, gezieret und begabet mit allen seinen Verdiensten; Er redet auch selbst für ihn, bezeuget, wie der Sünder, Krafft der innigsten Vereinigung, in welchen er durch den Glauben mit ihm gekommen, Gemeinschaft habe an aller seiner Gerechtigkeit und Verdiensten, und also auch an allen dardurch erworbenen Gütern und Rechten. So siehet denn der gerechte Richter den Sünder nun in **JESU** an, so findet er ihn geschmücket mit einer vollkommenen Gerechtigkeit. So ist er um **JESU** willen mit ihm zu frieden, gedencet seiner Sünden nicht, und rechnet ihm dagegen die Verdienste seines Sohnes und seiner Gerechtigkeit aus Gnaden zu, als wären sie sein eigen, und nimmt ihn so in seinem

nem Sohne zu Gnaden an, spricht ihn von aller Schuld und Straffe seiner Sünden, von aller Gewalt des Satans und von dem Fluch des Gesetzes frey und loß, erkennet die Rechte, die er durch seinen Sohn erlanget, erkläret ihn also für sein Kind, und für einen würdigen Erben seines Hauses und aller seiner geistlichen und himmlischen Güter! Dis, Geliebte! ist so kurz der ganze Zusammenhang der Sache; dis Gnaden-Urtheil über den Sünder und dessen gnädige Eröffnung, ist und heisset die Rechtsfertigung: auf diese und keine andere Weise kommt ein Sünder in dem gerechten Gerichte GOTTES durch. Kurz zu sagen: gerechtfertiget werden, heisset nichts anders, als von seinen Sünden frey und von aller Schuld und Straffe loßgesprochen, für gerecht angenommen, und für einen würdigen Erben des ewigen Lebens erkläret werden. Dis meynet die Schrift, wenn sie von der Rechtsfertigung des Menschen vor GOTT redet. Denn eben diese Erklärung giebt uns der Geist Gottes selbst ausdrücklich. Er sagt: Die Gerechtigkeit wer-

de

de aus Gnaden zugerechnet; und David habe sie mit diesen Worten beschrieben: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedeckt sind; selig ist der Mann, welchen Gott keine Sünde zurechnet, (Röm. 4, 6. 7. 8.) Er nennet sie eine Rechtfertigung des Lebens, (Röm. 5, 18.) in eben dem Sinn, als wie gesagt, es seye diejenige Handlung Gottes, da er einen Sünder zum Leben urtheilet oder für einem würdigen Erben seines ewigen Reiches erklärt. Zu noch völligerer Erläuterung der Sache setzt er der Rechtfertigung die Verdammung gerade entgegen: Wie durch Eines Sünde (heißt es) die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen, (Röm. 5, 18.) Und wiederum: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. (gr. gerecht spricht:) Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns, (Röm. 8,

B

33. 34.)

33. 34.) Das sind ja doch helle und klare Zeugnisse. Die schönste Erläuterung aber und Bestätigung von diesem allen haben wir in unserm Text. Da weist uns der Geist des Herrn auf JESUM, unsern Mittler; heisset uns erwägen, wie er an unsere Stelle getreten, zur Sünde gemacht, und alle unsere Schuld und Straffe getragen. So denn sagt und versichert er uns nun eben so, wie auf JESUM, als unsern Bürgen und Mittler, unsere Sünde gekommen, so komme hinwiederum durch die allerseeligste Verwechslung seine Gerechtigkeit auf uns; wie ihm die Sünde der Welt, so werde nun denen, die an ihn glauben, die Gerechtigkeit zugerechnet. Wie könnte der Geist der Wahrheit doch deutlicher lehren, was die Rechtfertigung seye, als er es in diesen und dergleichen so vortrefflichen und Sonnen-klaren Worten thut?

E. L. siehet also deutlich, a) daß die Rechtfertigung eine gerichtliche Handlung, und dadurch von der Heiligung gänzlich unterschieden ist. Die Heiligung ist ein Werk und Gnaden-Geschäfte des Heiligen Geistes, dadurch der Mensch von der

der anklebenden Sünde und Unreinigkeit nach und nach gereiniget, innerlich ausgebessert, geheilet und erneuret wird: In der Rechtfertigung aber stehet der Mensch in dem göttlichen Gerichte, und wird da von der Schuld und Straffe seiner Sünden loß, mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet, und darüber für einen würdigen Mitgenossen des Lebens und aller Güter Gottes erkläret. O! selig, und tausendmal selig ist der, der diesen beyden so nothwendig- als unzertrennlichen Wohlthaten theilhafftig ist. Wohl allen, die die Besprengung des Blutes Jesu und die Heiligung des Geistes (1 Petr. 1, 2.) an ihrer Seele kräftig erfahren! Wohl denen, denen Gottes Knechte das Zeugniß geben können: Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiligt, ihr seyd gerecht worden durch den Namen des HERRN Jesu, und durch den Geist unsers Gottes. 1 Cor. 6, 11.

b) Das Gericht, von dem die Rede ist, ist wichtig und unumgänglich: Alle, die nicht in Christo Jesu sind, kommen darin um, und werden zu dem ewigen Tode verdammt; nur die, die mit dem

Blute Jesu besprenget sind, können dar-
 in den Sieg behalten. Dencket doch der
 Sache recht nach. Sehet, der Richter ist
 der allmächtige Gott, dessen Zorn bren-
 net bis in die unterste Hölle: Der Verklä-
 ger ist der Teufel: Die Zeugen sind das Ge-
 wissen und die Allwissenheit Gottes, der
 Herzen und Nieren prüfet: Das Gesetz
 schläget darin mit seinem Fluch: Der Für-
 sprecher aber der Gläubigen ist Jesus,
 der Sohn Gottes, und der Heilige Geist.
 JESUS vertritt sie auf dem Thron des
 Vaters, und der Heilige Geist verspricht sie
 in ihren Herzen, wirket und stärcket den
 Glauben, hilfft ihrer Schwachheit auf,
 und vertritt sie mit unaussprechlichen Seuf-
 zen. Sehet, so kommen die Gläubigen durch;
 die Gottlosen aber und Unbethehrten wer-
 den zu dem ewigen Tode verdammt. O!
 so gehet doch hin, alldieweil ihr noch Zeit
 habt, stellet euch nur vor diesen Richter-
 stuhl des Allmächtigen, untersuchet euer
 Herz und Gewissen, und sehet zu, ob Je-
 sus mit, und in und für euch ist? Vor
 Gottes Gericht kommen wir alle: Es
 gilt Leben und Tod, es gilt Himmel und
 Hölle.

Hölle. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und denn folget das Gericht. Alle, die da nicht gerechtfertiget sind in der Zeit der Gnade, die sind ewig verdammt und verlohren. Die aber, die nun gerecht sind durch den Glauben, die haben Friede mit GOTT durch ihren HERRN JESUM CHRIST, und werden sodenn auch stehen mit Freuden vor seinem Angesicht. Sorathet denn doch nun alle, alle eure Seelen, all die weil es Zeit ist, und richtet doch, um JESU willen! eure Füße auf die Wege des Friedens. Ich will nun, um alle und jede hierzu zu erwecken und zu ermuntern, nun ferner zeigen:

II. Was die Rechtfertigung auf sich hat;

was für eine wichtige und hohe Handlung sie ist. Es ist diß wohl schon aus dem klar, was allbereits gesaget ist. Ich muß es aber doch noch ein bißgen ausführlich und nachdrücklicher zeigen: Sie ist, kurz zu sagen, die allerhöchste Gnade, die einem Menschen von GOTT wiederfähret; sie ist die allerwichtigste Handlung unter allen, die in Zeit

und Ewigkeit zwischen GOTT und den Menschen vorgehen. Unser Text lehret deutlich, daß diß der eigentliche Zweck des Leidens und des Todes Jesu gewesen, daß wir in ihm und durch ihn die Gerechtigkeit wieder erlangen, die vor GOTT gilt; und daß eben diß die Grund- und Haupt-Wohlthat sey, die wir von ihm empfangen, daß wir durch ihn gerecht, und also Erben werden des ewigen Lebens. Denn so spricht hier der Apostel: GOTT hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht. Warum? was ist dabey die Haupt-Absicht GOTTES und unsers Erlösers? **Auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt.** Ein gleiches wird uns in mehreren andern Stellen deutlich gezeigt. An (oder in) ihm, sagt Paulus, (wenn er die Haupt-Wohlthat Christi beschreiben will,) haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde, Col. 1, 14. Er sagt: **Durch die Gerechtigkeit,** (diese ist also der Grund zu allem, und die Quelle aller der andern Güter,) durch die Gerechtigkeit herrsche die Gnade zum ewigen Leben

ben; so heißt es: Gleichwie die Sünde geherrschet hat zu dem Tode, also herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch **JESUM** Christ, unsern **HERRN**. Röm. 5, 21.

Aus diesen und dergleichen Zeugnissen können wir sehen, was an der Rechtfertigung gelegen, und was sie auf sich hat. Sie fasset die wichtigste **Gnadengüter und Wohlthaten** in sich: Der Mensch wird von der Schuld und Strafe seiner Sünden loß; er wird errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und dem **Satan** wird alle Gewalt und Macht an ihn abgesprochen; er wird begnadiget. Zuvor war er ein Kind des Zorns, hier aber wird er ein Mitgenosß der Gnade; hier wird ihm das Recht der Kindschaft **GOTTES** um **JESU** willen zugestanden; hier wird er zu einem Erben **GOTTES** und der ewigen göttlichen Güter angenommen; hier kriegt er Friede, hier bekommt er Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit. In der Rechtfertigung gilt es um das Recht an **GOTT**; ist diß gewonnen, so ist in Zeit und Ewigkeit alles gewonnen. Die Rechtfertigung

Gnu

B 4

ist

ist der **Anfang**, das **Mittel** und das **Ende** unserer **Seligkeit**, und des wirklichen Genusses der durch Christum erworbenen Güter. Von dem Moment an, als er durch Christum gerecht wird, ist er selig; von dem Moment an hat er ein Recht zu Gottes Reich und zu der ewigen Herrlichkeit. Durch die Gerechtigkeit, die er da erlanget, wird ein Christ alle Augenblick, wie im Anfang, so auch im Fortgang seines Christenthums, in der Gemeinschaft der Gnade und zum ewigen Leben erhalten; in Kraft dieser Gerechtigkeit bringet der Mensch durch den Tod und durch alle Macht des Teufels hindurch; in Kraft derselben gehet er in den Himmel ein; in Kraft derselben lebet er ewiglich. In der Rechtfertigung lieget der **Grund** zu allen übrigen Wohlthaten Gottes, die ja in Zeit und Ewigkeit darauf erfolgen; und die **Haupt Güter** werden uns in derselben wirklich mitgetheilet. Die **Haupt Güter** sind die Vergebung der Sünde, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die Gnade, der Friede mit Gott, die Kindschafft Gottes, das Recht zu dem ewigen Leben; und

und diese alle sind in der Rechtfertigung des armen Sünders schon eingeschlossen. In der Heiligung gehet der Mensch von einem Grade der Seligkeit, von einem Maas der Gnade, von einem Genus der göttlichen Güter in den andern; der Grund aber zu allem lieget in der Rechtfertigung. Durch einen jeden Schritt und Tritt, den der Mensch in der Heiligung thut, steigt er auf zu einer höhern Stufe der zukünftigen Herrlichkeit; aber das Recht zum Himmel, der Eingang in diese Herrlichkeit, und die Gnade, die einen jeden Schritt, die ein jedes gutes Werk, die auch einen Tropffen Wasser, so herrlich und so überschwenglich belohnet, bekommt und erlanget er in der Rechtfertigung. Ist es nun nicht wahr, was ich im Anfang gesagt? Ist nicht die Rechtfertigung das allertheueste Gnaden-Werk und die allerwichtigste Handlung, die zwischen Gott und dem Menschen vorgehet in Zeit und Ewigkeit?

Und diese wichtige Lehre lege ich denn nun in Gottes Namen E. L. an das Herz und an das Gewissen. Ist die Sache euch allen auch so wichtig in euren Herzen,

ken, als sie es in und an sich selbst ist? Was für kahle Gedancken haben nicht viele von der Rechtfertigung? Da unterstehen sich wohl manche, diese so heilige, so hohe, so wichtige Lehre nur ganz geringe zu achten, ja gar zu schmähen und zu lästern. O! thut doch die Augen auf, so viel eurer erwa bisher von dem Satan möchtet verblendet gewesen seyn, und sehet, wie schrecklich ihr euch verschuldet; fehret um, ändert diesen Sinn, demüthiget euch vor eurem Richter, ehe er euch dahin reisset, und seye kein Erretter mehr da. So lange man nicht recht weiß, was die Rechtfertigung auf sich hat, ist es kein Wunder, daß auch die muthwilligen Sünder sich nicht fürchten vor GOTTES Gericht. O denken sie wol, mit GOTT komme ich schon aus; das giebt sich alles von sich selbst. Er nimmt es so genau nicht; GOTTES Gnade und den Himmel kan man leicht finden. Die noch größere Dinge will ich nicht einmal nennen. Sind aber das nicht schnöde Gedancken? Wird GOTT nicht auf diese Weise aufs greulichste gelästert? GOTTES Gericht und GOTTES Gnade sind solchen Leuten nur kleine,

ne, geringe und schlechte Dinge. Beydes geht ihnen nicht tieff zu Herzen; beydes macht ihnen wenig Sorge. Woher kommt es doch? Sie kennen die Sünde und Gottes Gerechtigkeit nicht. Die Sünde hält man für eine geringe Sache, die nicht viel auf sich habe, und Gottes Gerechtigkeit verläugnet man; sein Zorn seye so groß nicht, er eifere nicht so, er könne es einem schwachen Menschen so übel nicht nehmen, wenn er Böses thue. Wird aber nicht mit einer so schnöden Verläugnung des Greuels der Sünde, und des Ernstes der Gerechtigkeit Gottes der Grund der Christlichen Lehre umgestürzet, und die Erlösung Christi zunichte gemacht? Da ist denn ja kein Wunder, daß man seiner Sünde und seiner Rechtfertigung halben so sicher und ohne Sorge ist. Mit einbißgen Erbarkeit, mit einer geheuchelten Busse, mit einem todten Glauben, mit einem Herz- und Geist-losen Seufzer, mit den Worten des Zöllners: Herr, erbarme dich mein! will man allen Zorn Gottes stillen, ihn versöhnen, Gnade und Seligkeit erlangen: Daß man aber mit Jesu wahr-

wahrhafftig vereiniget werde, daß man in ihm erfunden werde, dafür sorgt man nicht, das achtet man nicht. Ihr aber alle, die ihr die Wichtigkeit der Sache erkennet, und wisset, was an der Rechtfertigung gelegen, o! ruhet doch nicht, bis ihr derselben aus Gottes Gnaden theilhafftig, und, wo ihr es seyd, derselben je mehr und mehr in eurem Herzen versichert, und in dem vollen Genuß des daraus erwachsenden Friedens eingeführet werdet. Paulus achtet alles für Noth gegen unserer Seligkeit und Gnade, daß er in Jesu erfunden werde, und in ihm habe nicht seine, sondern diejenige Gerechtigkeit, die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die vor Gott dem Glauben zugerechnet wird, (Phil. 3, 9.) Diesen Sinn, meine Lieben! müssen wir auch anziehen. So wichtig, so lieb, so theuer muß uns die Gerechtigkeit, die den Glauben an Jesum zugerechnet wird, seyn, daß wir gerne alles, was wir haben, und die ganze Welt drum geben; daß wir alles dagegen für Noth und Schaden achten, daß wir alles mit allem Ernst und mit aller Treue thun, was zu unserer seligen Vereinigung mit

mit Jesu nöthig ist, auf daß wir mit Paulo ihn gewinnen, in ihm erfunden werden, und aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. Jesus, Jesus ist alles in allen. Diß werden wir nun sehen, wenn wir erwägen

III. Was Jesus uns hierin helfe, was er zu unserer Rechtfertigung beytrage.

Diß lehret uns unser Text vortrefflich, ja eben diß ist's, was hauptsächlich darin enthalten ist. Es sagt aber der Geist des Herrn also: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Was der Sinn dieser Worte sey, und was sie auf sich haben, will ich nun mit Gottes Hülffe deutlich zeigen. E. L. soll die Wahrheit, den Grund derselben mit Augen sehen.

Sehet! **GOTT** ist heilig, gerecht und wahrhaftig: Soll er nun einen Sünder für gerecht annehmen, und ihm einen Zugang zu seinen ewigen Gütern zugestehen, so muß er nothwendig in oder an ihm etwas finden, das seine Sünden bedecke, und ihm ein Recht gebe zu seinem ewigen

ewigen Reich, zu seinem himmlischen Erbe. Ist GOTT gerecht und wahrhaftig, so kan er einen Sünder, der seine Sünden noch auf sich hat, nicht für gerecht, einen Missethäter nicht für unschuldig und heilig, einen Rebellen nicht für einen gehorsamen Sohn, einen, der Tod und Hölle verdienet, nicht für einen würdigen Erben des Himmels und der Seligkeit ansehen und halten. Es zeuget ja aber der lebendige GOTT selbst von sich: Er seye gerecht in allen seinen Gerichten; er richte nach der Wahrheit; er vergelte einem jeglichen, wie er es verdienet; er straffe das Böse, und belohne nur das Gute; er hasset die Uebelthäter; er kan sich selbst (seine Gerechtigkeit eben so wenig, als seine Güte) nicht verläugnen, (2 Tim. 2, 13.)

Seine Gerechtigkeit und Wahrheit ist unveränderlich; so muß ja nothwendig der Mensch was haben, er muß was vor ihn bringen, und in seinem Gericht darstellen, wenn er seiner Sünde nicht gedencken, wenn er ihn für gerecht annehmen und für sein Kind erklären soll.

Ja, ich gehe weiter. Ein Sünder muß was grosses, was unendlich grosses haben, solle es, wie unser Text sagt, vor GOTT gelten,

gelten, solle es zulänglich seyn, seine Sünden = Schulden von ihm zu nehmen, ein Recht ihm erwerben zu GOTTes ewigen Reich, und ihn in dem Gerichte GOTTes zu schützen. Wir sind allzumal Sünder, und keine kleine und geringe Sünder, wir haben schwere ungeheure Schulden auf uns. Unser natürlich Hertz ist ein Rebelle gegen den allerheiligsten, majestätischen GOTT; so sind wir also Schänder der göttlichen Majestät. Unser natürlich Hertz ist voll Verachtung, Haß, Feindschafft und Bosheit gegen GOTT; den Roth zeitlicher Güter und fleischlicher Luste hat es lieber, denn GOTT. Und was soll ich viel sagen? Wir sind grobe Missethäter, die des ewigen Todes schuldig. Eine entsetzliche Menge der Sünden muß also bedeckt, ungeheure Schulden muß sen bezahlet und abgethan werden. So sind darneben die Güter, die wir erlangen sollen, unschätzbar, überschwenglich groß und herrlich. Der allerhöchste und allerheiligste GOTT soll uns in seine innigste Gemeinschaft aufnehmen, GOTTes Kinder sollen wir werden, GOTTes und seines ewigen himlischen Reiches Erben sollen wir werden.

Den

Dencket nun nach, was hierzu erfordert werde! Gewiß, eine Handvoll guter Werke wird es nicht thun, ein bißgen menschlicher Frömmigkeit wird von dem Werth nicht seyn, daß es so grosse Dinge auszurichten vermöge. Das wenige Gute, das ein sündiger Mensch in und an sich selbst hat und thut, wird vor dem allerheiligsten und gerechten Gott und in seinem Gerichte eine ungeheure Schuld der Sünde nicht tilgen, noch ihn in die Vereinigung und innige Gemeinschaft mit Gott versetzen und aller seiner Gnade und Schätze theilhaftig machen können. Was muß denn wohl der Mensch haben? wie und woher kan und solle er eine zureichende Gerechtigkeit bekommen? Das Wort des HERRN sagt: In Christo werden wir die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Da siehet E. L. deutlich

I.) Was wir haben müssen, wenn wir vor Gott gerecht seyn, und in seinem Gerichte bestehen sollen. Jesum müssen wir haben, Jesus muß unser seyn mit seiner Gerechtigkeit und mit seinen Verdiensten. Seine Gerechtigkeit müssen wir vor Gott bringen, in der müssen wir vor ihm und seinem Gerichte

Gerichte erscheinen, so kan uns der heilige und gerechte Gott ohne Verletzung seiner Wahrheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit von unsern Sünden loßsprechen, für gerecht erklären, Gnade erzeigen, und zu seinen lieben und seligen Kindern annehmen. **JESUS** hat für unsere Sünde gelitten, (1 Petr. 2, 21.) Er hat sich selbst für uns gegeben zur Versöhnung für unsere Sünde, (1 Joh. 4, 10.) Er ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit, (1 Cor. 1, 30.) darum werden wir durch ihn gerecht. Wie Sünde, Schuld und Straffe durch eines Ungehorsam auf uns kommen ist, eben so werden wir wieder durch eines Gehorsam gerecht, (Röm. 5, 18. 19.) **JESUS** nahm unsere Schuld auf sich, er trug unsere Sünden, wurde für uns zur Sünde gemacht; nun eben so wird seine Gerechtigkeit unser, und seine Verdienste werden uns zugerechnet, so, daß wir dadurch ein Recht kriegen zu allen von ihm erworbenen Gütern. So, so bleibet Gott gerecht, und kan doch auch einen Sünder gerecht sprechen. Dis ist die so unbegreifliche Lehre, das grosse Paradoxum, um wessen willen das Evangelium den Weisen und

C

Selbst.

Selbstflugen eine Thorheit, und allen Vernünftlern anstößlich und ärgerlich ist. Aber eben darin zeigt sich die unerforschliche Weisheit Gottes, und wie durch dieselbe Gerechtigkeit und Gnade, Heiligkeit und Güte aufs allerinnigste und aufs allervollkommenste miteinander vereinigt sind. Ja, das ist das grosse Geheimniß, das Paulus mit Erstaunen so gar nachdrücklich rühmet, daß Gott darbiete die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, in der Erlösung und in dem Blute Jesu Christi, daß er gerecht seye, und (doch) gerecht mache den (Sünder,) der da ist des Glaubens an Jesu, Röm. 3, 26. Noch weiter lehret uns unser Text:

2) **Wie** und **wenn** wir dieser Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, theilhaftig werden. **In ihm** (heißt es in unserm Text) werden wir die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Er ist der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 23, 6. An (gr. in) ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, das ist, die Vergebung der Sünden, Col. 1, 14. In ihm, dem Herrn, haben wir Gerechtigkeit und Stärke, Exod. 45, 24. Es ist nichts verdammliches an denen, die in Christi

Christo Iesu sind, Röm. 8, 1. Darum gehet auch das ganze Herz und der ganze Wunsch Pauli dahin, daß er Christum gewinne, und in ihm erfunden werde. Warum? Auf daß er die Gerechtigkeit erlange, die durch den Glauben kommt, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, (Phil. 3, 8. 9.) Iesum müssen wir also ergreifen (durch den Glauben,) mit IESU müssen wir vereinigt seyn, in ihm müssen wir erfunden werden; siehe! so ist alles, was er ist und hat, was er gethan und gelitten, unser, so ist seine Gerechtigkeit unser, so sind unsere Sünden getilget, so waltet um seiner willen, weil wir nun eins mit ihm worden, Gottes vollkommene Gnade über uns, so sind wir auch Kinder, so haben wir durch ihn und in ihm ein Recht zu den allerhöchsten Gütern Gottes. Hievon haben Lutherus und andere von unsern vortrefflichsten alten Lehrern ausbündig schön gezeuget. Christus, sagt Lutherus, durch den Glauben ergriffen und im Herzen wohnend, ist der Christen Gerechtigkeit, um welcher willen uns Gott für gerecht erkläret, und das ewige Leben schencket. Wiederum: weil Christus in

E 2

mic

mir lebet, so ist alles, was von Gnade, Gerechtigkeit, Leben, Friede und Seligkeit in mir ist, Christi, und doch ist's auch mein, weil ich mit ihm vereiniget bin, und an ihm hange durch den Glauben, durch welchen ich und Christus gleichsam ein Leib worden im Geist. Ein anderer grosser Lehrer, (Chemnitius,) sagt: Man muß nicht meynen, daß Christi Krafft, Gnade, Wirkung, Verdienst, und Wohlthaten **ausser** seiner Person und **ohne** dieselbe, wenn er schon nicht gegenwärtig ist, den Gläubige mitgetheilet werde; sondern, es ist nöthig, daß vor allen Dingen Christus selbst uns gegeben und unser werde. **Er muß bey uns und mit uns vereiniget seyn**, daß wir aus ihm, in ihm, und durch ihn mit allerley Gottes-Fülle erfüllet werden. Noch einer (Gerhardus) nimmt eben auf unsere Text-Worte diese Erklärung an: Wir werden Gottes Gerechtigkeit genannt, nicht in uns, sondern in Christo, weil er unser Haupt ist; was nun des Hauptes ist, das gehöret auch den Gliedern, nicht in so weit, als sie von dem Haupt unterschieden sind, sondern in so weit, als sie mit dem Haupt

Haupt vereiniget und ein Ding sind. Mehrere Zeugnisse will ich nicht anführen. Ist aber nun die Sache auf diese Weise nicht Sonnenklar? Ist diß nicht eine herrliche, vortreffliche, tröstliche, heilige und kräftige Lehre?

Wolan denn: Ihr Lieben! ich bitte euch um Jesu willen, nehmet dieses theure und wichtige Wort recht zu Herzen. Gehet diese Lehre recht ins Herz, so ist der Grund des Heils gelegt; sie wird alsobald eine reiche und lebendige Quelle seyn des aller süßesten Trostes, und aller göttlichen Kraft, sie wird uns auch bewahren, daß wir auf keine gefährliche Abwege gerathen, weder zur Rechten, noch zur Linken.

Ist es nicht süße, wenn man a) den Grund der Wahrheit so klar, so deutlich siehet in einer so hohen wichtigen Sache, in einer Lehre, in welcher der Grund unserer Seligkeit lieget? Muß es nicht ein redlich Herz, das sein Heil siehet und die Wahrheit liebet, inniglich freuen; muß es ein ehrlich und ernstlich Gemüth nicht zur Liebe, zum Lob seines Gottes erwecken, wenn ihm eine so theure Wahrheit so helle und so lieblich

lich in die Augen leuchtet? Was ist aber nun deutlicher, als dis, daß wir die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, in JESU erlangen? Es ist ja klar, daß sonst nichts uns helfen kan, als eine solche überschwengliche Gerechtigkeit, die eine entsetzliche Menge Sünden bedecken, GOTT versöhnen, den Himmel aufschliessen, und zu Kindern Gottes machen kan. Es ist auch klar, daß wir in JESU vollkommen sicher sind, und alles, alles haben, was zu unserer Rechtfertigung auch vor dem allerstrengsten Gerichte Gottes erfordert werden kan. Sind wir in JESU, ist er unser, sind wir eins mit ihm, o! so tilget gewiß die Sonne seiner Gerechtigkeit unsere Sünden wie einen Nebel, und alle unsere Missethaten, wie eine Wolcke: Ist JESUS für uns, der uns GOTT erkauft hat mit seinem eigenen theuren Blut, der also theuer genug für uns bezahlet, o! so kan gewiß GOTT mit aller seiner Gerechtigkeit nicht mehr wider uns seyn, Sünde, Tod, Teufel und Hölle kan kein Recht mehr an uns haben, das Gesetz kan uns unmöglich mehr verdammen, wir müssen GOTT angenehm, wir müssen
Mit-

Mit Erben des ewigen Lebens seyn: Haben wir Jesum angezogen durch den Glauben, ist Jesus selbst unsere Gerechtigkeit, o! so haben wir ja gewiß die Kleider des Heils, und alles, was uns in Gottes Gericht wider die Macht des Satans und der Hölle schützen und decken kan. O möchte dis doch recht in unser Herz hineindringen, und uns Jesum, Jesum, Jesum recht theuer, lieb und angenehm machen! Was ist doch im Himmel und auf Erden uns nöthiger, als Jesus? Was ist uns nöthiger, als daß wir in ihm erfunden werden?

Christus ist unsere Gerechtigkeit; und in dieser Lehre ist auch b) **Trosts** die Fülle. Auf diesen Grund kan das Herz eines Gläubigen ruhen, sicher und feste stehen, wenn es von allen Pforten der Höllen angefochten wird; weicht es aber von diesem Felsen ab, zur Rechten oder zur Linken, so verliethret es unfehlbar den Grund einer wahren, göttlichen Freudigkeit, und versencket in Kummer und Angst, in Unruhe und Schrecken. Gehe nur hin, liebe Seele! versuche es, und stelle dich hin vor den Richterstuhl des gerechten Gottes: Lerne aber

E 4

erst

erst die Sünde, dein Verderben und Gottes
 gerechtigkeit recht kennen, alsdann ver-
 suche es, wie du zurechte kommen wollest,
 wenn deine eigene Frömmigkeit für dich re-
 den, und deine eigene gute Werke dich schüt-
 zen sollen, wenn Jesus nicht selbst deine Ge-
 rechtigkeit ist. Wirst du der Wahrheit Raum
 geben, und das Zeugniß des Geistes Gottes
 in deinem Gewissen annehmen, so wirst
 du mit David müssen sagen: Herr, gehe
 nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor
 dir ist kein Mensch gerecht, (Ps. 143, 2.)
 So du willst Sünde zurechnen, Herr, wer
 wird vor dir bestehen! (Ps. 130, 3.) Hast du
 aber Jesus, so hast du alles; hat er dich ge-
 waschen mit seinem Blute, so bist du rein;
 bist du in ihm, so bist du gerecht. O wie sü-
 ße ruhet es sich in den Wunden des Sohnes
 Gottes! O wie wird man so loß vom bö-
 sen Gewissen, und von aller Furcht vor dem
 Zorn und Gericht des lebendigen Gottes,
 wenn man weiß, daß man in Christo Je-
 su ist, und daß er unsere Gerechtigkeit ist!
 Diß ist das alte und das neue Lied der Gläu-
 bigen und Auserwählten im Himmel und
 auf Erden, damit sie dem Lamm für ihre
 Erret-

Errettung danken, daß sie ihm singen und sagen: Du bist erwürget, und hast uns GOTT erkauffet mit deinem Blut, Apoc. 5.9.

Es ist aber diese Lehre nicht nur tröstlich, sondern auch c) heilig. Sie ziehet uns ja ganz in Christum IESUM hinein. In ihm werden wir die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt. Wir sind durch Christum nicht gerecht, wir werden nicht im Stande der Gnade erfunden, wir können in Ewigkeit GOTT nicht angenehm seyn, wir seyn denn in Christo. Wir müssen mit ihm vereinigt werden: Er bleibet nicht auffer uns, und wir auffer ihm. Auffer uns (wenn wir so reden wollen) hat er die Gerechtigkeit und eine ewige Erlösung erworben, da er für uns gelitten; aber, wenn nun seine Gerechtigkeit solle unser, wenn uns um seinetwillen die Sünde solle vergeben und die Kindschafft Gottes solle geschencket werden, so kan und muß er nicht auffer uns bleiben, sondern er muß mit uns innig vereinigt werden. Wo ist nun da ein Deckmantel für muthwillige Sünder? Kan wol ein Mensch mit IESU wahrhafftig vereinigt seyn, ohne daß IESUS sogleich auch in ihm zu leben und

E 5

durch

durch seinen Geist ihn zu regieren anfangen? Eine unverantwortliche satanische Lasten-
 rung ist, wenn man dieser Lehre von der
 Rechtfertigung durch Christum beymisset,
 sie führe zur Sicherheit, sie stehe der Heili-
 gung entgegen, man bleibe dabey auffer Chri-
 sto. Die da meynen, sie können und dörf-
 fen die Verdienste Jesu und seine Gerech-
 tigkeit sich auf eine solche Weise zueignen
 und anmassen, daß ich dabey immerhin auß-
 ser ihm und ohne wahre Vereinigung mit
 ihm bleiben, die sind blind, und verkehren die
 die göttliche Lehre durch Verführung des
 Teufels nach ihres Fleisches Sinn. In der
 folgenden Betrachtung werden wir hören,
 wie durch den wahren und rechtschaffenen
 Glauben der Mensch mit Jesu vereiniget
 wird.

So nehmet denn, Geliebte in dem Herrn,
 diese so theure, heilige und tröstliche Lehre
 hin, und brauchet sie zu eurer Seelen ewi-
 gen Heil. Lasset es eure einige und höch-
 ste Sorge seyn, daß ihr in Jesu erfunden
 werdet, und gegen dieser überschwenglichen
 Herrlichkeit alles, alles für nichts, für Noth
 und Schaden achtet. Es ist die höchste Kunst
 und

und Weisheit der Christen, sagt Lutherus, daß sie wissen, was wir an und von Christo haben, und lernen unsere Herrlichkeit recht verstehen, die uns Gott in Christo giebet, und den Schatz groß und theuer achten, der Welt Ruhm und Pracht aber von Geld, Gut, Ehre, Gewalt dagegen verachten, damit sie uns ein Geplerr vor den Augen machet, als sey es ein köstlich Ding, daß wir unsern Schatz aus den Augen lassen und vergessen sollen: Da doch nichts grössers noch köstlicher im Himmel und auf Erden ist, als daß wir mit Christo Herren, nicht über irdisch Gut und Königreiche, sondern über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und alle unsere Feinde sind, ja in Christo viel mehr und grösser, denn alle Creaturen, damit wir denn dem Teufel und allen seinen Engeln Manns genug seyend, so wir nur im Glauben an Christo bleiben. Ita Lutherus. O! so lasse denn keines die Welt und ihre Lüste oder Herrlichkeit hinführo sich hindern; dieses grosse und hohe Gut, die Gerechtigkeit, die in Christo Jesu ist, mit allem Ernst zu suchen. Es kommt das jüngste Gericht; wir sterben heute oder morgen; sodenn müssen wir

wir vor dem Richterstuhl des Allmächtigen; wie wollen wir bestehen, wo wir nicht in Christo Jesu erfunden werden? O! so waschet denn alle, alle miteinander recht auf, und werdet recht nüchtern. Wer bisher den Lüsten noch gedienet, und hingegangen nach dem Lauf der Welt, wer von der Gnade und Krafft Jesu noch nichts erfahren, wer in wissentlichen und vorsezlichen Sünden noch verstricket ist, der bekehre sich doch zu dem Herrn seinem Gott, und wende sich von ganzem Herzen und mit rechten Ernst zu seinem Erlöser, so wird er sich sein erbarmen, und sich denn sein annehmen, auch in dem jüngsten Gericht. Wer aber in der Gnade stehet, und Jesum über alles liebet, der seye treu, daß er den in ihm erlangten Frieden bewahre, und daß er immer tieffer in ihm gewurzelt und gegründet werde, und so feste stehen könne gegen alle Anläuffe des Teuffels, und gegen alle Anfechtungen des Fleisches. O! so lasset euch denn alle die Treue und Gnade eures Erlösers wichtiger und lieber seyn, denn alles! Sehet! in ihm haben wir eine so vollkommene Erlösung; er hat sichs so viel kosten lassen; er legt

legt uns nun alle seine Güter und Gnaden
 Schätze so nahe; er macht es uns so leicht,
 er will selbst unsere Gerechtigkeit seyn, wir
 sollen uns nur von ganzem Herzen an ihn
 halten; er ruffet, bittet, ermahnet, flehet ei-
 nem jeden, daß er zu ihm komme; er bietet
 die Hand, er zeiget alle seine Schätze, er will
 uns alles schencken. Alles, was mein ist,
 sagt er, ist dein, komm, verbinde und verei-
 nige mich mit dir in Ewigkeit! So lasse denn
 nun keines seine Liebe, sein Leyden, seine Bit-
 te an sich umsonst und vergebens seyn. Ei-
 let alle, ergebet euch an IESUM, umfasset
 und haltet ihn im Glauben, so seyd ihr selig
 in Zeit und Ewigkeit. Die Gnade
 IESU sey zu dem Ende mit euch
 allen! Amen.



In



In Jesu Namen!

Die II. Betrachtung

über die Lehre

Von der Rechtfertigung.

Text:

Röm. 4, 5.

Dem aber, der nicht mit Wercken
umgehet, glaubet aber an den,
der den Gottlosen gerecht macht,
dem wird sein Glaube gerechnet
zur Gerechtigkeit.

Kingang.

Wir haben die Lehre zu betrachten an-
gefangen, die das Marck unsers
Glaubens, das Kleinod unserer
Kirche ist, die hochwichtige, theure und uns-
schätzbare Lehre von der Rechtfertigung.
Was die Rechtfertigung sey; was sie auf
sich

sich habe; was unser Herr und Heiland, Christus Jesus, uns dabey helffe, hat E. L. ausführlich vernommen. Es ist nemlich die Rechtfertigung derjenige hohe und wichtige Handel zwischen Gott und einem armen, aber bußfertig und gläubigen Sünder, da er, der heilige Gott, nachdem er ihn, den armen Sünder, Krafft seiner unveränderlichen Gerechtigkeit, vor sein Gericht gezogen, nach einer gerechten Untersuchung endlich das Urtheil über ihn fället, seine Sünden können ihm nicht zugerechnet, noch er deswegen zur Straffe gezogen werden, seine Schulden seyn bezahlet, und er seye derselben loß, ja er seye gerecht, und aller seiner Gnade, seiner Kindschafft und des ewigen Lebens würdig. Nun, wie kommt der Sünder darzu, daß er von Gott für gerecht; der Rebelle, daß er von dem Herrn Himmels und der Erden für sein Kind; der Mann, der eine ungeheure Menge Schulden auf sich hat, daß er für frey; der Missethäter, der die Hölle und den ewigen Tod verdienet, daß er für einen würdigen Mitgenossen und Erben des himmlischen Reiches erkläret wird? Gott ist gerecht, und alle seine Gerichte sind recht;
er

er ist wahrhafftig und heilig; er kan die Sünde nicht schlechterdings übersehen; seine Heiligkeit ist unwandelbar, seine Gerechtigkeit kan er nicht verläugnen; ohne allen Grund und ohne eine ganz zulängliche Ursache kan er ihn die Gerechtigkeit nicht zurechnen: So muß also der Sünder was haben, dadurch seine Sünden würcklich bedeket, seine Schulden wahrhafftig bezahlet, und er vor GOTT gerecht, und seiner Gnaden-Kindtschaft und des ewigen Lebens in der That fähig und würdig sey. Nun, was hat denn ein nun nicht allein armer, sondern auch gläubiger Sünder? Wer kommt ihm zu Hülffe? Wer macht ihn so schön, so reich, so rein, so gerecht, so herrlich, so grosser Gnade und hoher göttlicher Güter würdig? Das thut JESUS. In ihm ist er die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt. Er ist gewaschen mit seinem Blut, geschmücket mit seinen Verdiensten, gekleidet mit seiner Gerechtigkeit; diese tilget seine Schulden, diese bringet ihm zu Gnaden, und zu der Gemeinschaft der ewigen Güter und Schätze GOTTES. Christus ist seine Gerechtigkeit; er hat Theil an seinen Verdiensten; Chri-
sti

sti Gerechtigkeit ist sein; weil er an ihm glaubet, und durch den Glauben mit ihm vereinigt ist. Und so ist das Urtheil Gottes über den gläubigen Sünder so gerecht als gnädig. Da küssen sich Gerechtigkeit und Gnade. Er wird seiner Sünde los und gerecht gesprochen ohne Verdienst, aus lauter Gnade, weil er in sich und von sich selbst nichts hat, damit er es verdiene: Gerecht aber ist dis Urtheil Gottes, weil es gegründet ist auf die Erlösung, die durch **Christum Jesum** geschehen, und der arme nackte Sünder Christi und seiner Gerechtigkeit theilhaftig worden ist, (Röm. 3, 24.) So ist und bleibt also der einzige und vollkommene Grund unserer Rechtfertigung die Erlösung, die durch **Jesum Christum** geschehen ist. Weil er von Gott für uns zur Sünde gemacht war; weil er für uns ein Fluch worden; da er unsere Sünde getragen; weil er dem Vater gehorsam gewesen bis zum Tod, und durch seinen Gehorsam, Leiden und Tod Vergebung der Sünde, und eine ewige Erlösung, Gnade, Gerechtigkeit und Leben erworben; weil er sich selbst für uns gegeben zum Löse-Geld

D

für

für unsere Sünden: So sind wir durch ihm auf einmal mit GOTT versöhnet, und werden nun auch durch ihn, so bald wir an ihn glauben, gerecht. Sehet, dis ist der Kern der theuren und himmelsüßen Lehre von der Rechtfertigung. Und so ist freylich auch klar und unwidersprechlich, daß die Rechtfertigung die höchste Gnade, und die allerwichtigste Handlung ist, die zwischen dem Menschen und GOTT vorgehet in Zeit und Ewigkeit. Sie ist der Anfang, das Mittel und das Ende unserer Seligkeit. Sie schließt in sich die Vergebung der Sünde, die Rettung vom Tode, die Begnadigung, den Anfang der Kindschafft, und den Eingang zum Himmelreich. Sie ist der Grund von allen übrigen Wohlthaten und Gütern, die ein Mensch in Zeit und Ewigkeit von GOTT empfängt. Wo Vergebung der Sünde ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Sie ist der Grund des Friedens, und die Quelle alles göttlichen Segens. So eine hohe und wichtige Sache ist die Rechtfertigung. Und eben dis ist die kurze Summa von dem, was in der vorigen Betrachtung mit mehreren abgehandelt worden.

Nun,

Nun, ihr Lieben! es ist was, daß wir dis wissen; es ist eine unschätzbare Gnade Gottes, daß wir diese so theure, so wichtige, so tröstliche Lehre in unserer Kirche so rein und lauter haben; es ist eine unaussprechliche Wohlthat, daß uns das Licht in dieser so wichtigen Sache so helle scheint. Aber, theureste Seelen! wissen macht doch nicht selig, das bloße Wissen macht keinen gerecht. Wenn ich alles, was zur Lehre von der Rechtfertigung gehöret, nach allen Punkten, an den Fingern herzusagen, und auß genaueste und gründlichste davon zu reden oder zu predigen weis, so ist dis alles lange nicht genug. Die ganze Sache muß wirklich und wahrhafftig erfahren werden. Und man erfähret sie auch unsehlbar, in grösser- oder geringeren Maaß, in einer rechtschaffenen ernstlichen Befehrung, auf eine redliche gründliche Busse. O! man fühlet Gottes Zorn und Gericht wohl, wenn das Gewissen recht aufwachet, wenn man zu einer lebendigen Erkenntniß der Sünde kommt; man fühlet die Anklage seines Gewissens, wenn einem nun die Augen recht aufgehen, und die Sünde, die Menge, und die Grösse

seiner Sünden einem nun recht offenbar wird; man fühlet den Fluch des Gesetzes, wenn man nun siehet, man könne auf tausend nicht eins antworten. Zu Jesu fliehen, Christum ergreifen, an sein Verdienst sich halten, sind auch lauter Dinge, die man, wenn sie nicht in leerer Einbildung und bloßem Schein, sondern in der Krafft und Wahrheit in der Seele vorgehen, auch gar wohl und ernstlich erfähret und innen wird; man wird es auch innen, und es ist der allerwichtigst- und herrlichsten Erfahrungen eine, wenn man nun in seinem Gewissen von Gott losgesprochen, wenn einem Gnade zugesaget und Friede von Gott, dem Richter der Welt, verkündigt wird. Dis, dis prüfet also wohl, ihr Lieben! Sind diese Dinge in der That kräftiglich in euch vorgegangen? Wisset ihr nun auch aus Erfahrung, was die Rechtfertigung ist, und was dabey im Herzen vorgehet? Selig ist, wem sein Gewissen hierauf Zeugniß giebt im Heiligen Geist! Wehe aber, wehe denen, die nichts als den Buchstaben im Gehirn, von der Sache aber und ihrer Krafft nichts in ihren Herzen haben! O lasset euch doch rathen und

und helfen! ruhet nicht, bis ihr in der rechten Ordnung der Buße und des Glaubens zu dieser seligen Erfahrung gelanget.

Ich fahre nun fort, und will E. L. einen andern hochwichtigen Haupt-Punct dieser Lehre vor Augen legen. Ich will deutlich zeigen, wie und warum der Mensch gerecht werde allein durch den Glauben, ohne Zuthun der Werke. Darzu habe ich einen vortrefflichen Spruch erwählet. Dem, heissen die Worte, dem, der nicht mit Wercken umgeheth, glaubet aber an dem, der den Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Mir ist dis einer von den allerwichtigsten, von den aller süßesten und liebsten Sprüchen in der ganzen heiligen Schrift. Ja, ich mag sagen, dieser Spruch ist ein Stern von der ersten Größe an dem Gnaden-Himmel, der durch unsern Herrn JESUM Christ erbauet, und durch ihn als die einzige Sonne um und um erleuchtet wird. Es ist der tröstlichsten Sprüchen einer, der in aller Sünden- und Todes-Noth das Herz erquicket, den

Geist aufhelffen, und dem Menschen ein Herz machen kan, sich zu Gott zu wenden und mit gläubiger Zuversicht zu ihm zu nahen. Es ist aber wohl auch, daß ich so rede, der gefährlichsten Sprüchen einer. Sichre, muthwillige, faule, träge Sünder, alle die keine Lust haben zur Wahrheit, keinen Hunger und Durst nach Gott, keine Liebe und Verlangen nach dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo JESU ist, können ihn so leicht mißdeuten und mißbrauchen, und viele, viele, mißbrauchen ihn, leyder! wirklich, wie andere dergleichen Zeugnisse Gottes, zu ihrem eigenen ewigen Verderben. Wozu soll uns nun dis dienen, wenn wir wollen weise seyn, und unserer Seele rathen? Wir sollen mit desto grösserer Andacht, und mit desto mehrerem Ernst die Worte des lebendigen Gottes nachdenken, und die Sache recht gründlich verstehen lernen, daß wir sie so denn auch recht brauchen und daraus richtig wandeln lernen auf dem Wege des Friedens. So will ich denn nun aus diesen Worten Eurer Liebe dismal vor Augen legen:

Wie

8 2

Wie

Wie und warum die Gerechtigkeit,
die vor **GOTT** gilt, allein aus
dem Glauben komme.

Ich will zeigen

- I. Daß es so sey, daß wir gerecht
werden durch den Glauben,
ohne Zuthun der Werke.
- II. Wie und woher es komme,
oder was die eigentliche Ur-
sache davon sey.
- III. In was für einem Zustand
der Mensch im übrigen sich da-
bey befinde.

Herr Jesu! In dir ist Gerechtigkeit,
Leben und Friede: Ach! ziehe uns
ganz zu dir! Lasse dein Angesicht über
uns leuchten, und sey uns gnädig!
Entzünde in uns eine brünstige Liebe
gegen dir, daß wir von ganzem Her-
zen dir unverrückt anhangen! Er-
barme dich über uns, um deiner
Wunden willen! Amen.

Abhandlung.

So will denn nun in Jesu Namen G.
L. zeigen

I. Daß wir gerecht werden allein
durch den Glauben, ohne Zu-
thun der Wercke.

Es stehet diese Lehre in heiliger Schrift so klar und helle, als die Sonne am Himmel. Ist's nicht deutlich, wenn der Apostel sagt: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ, (Röm. 5, 1.) Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht jemand rühme, (Eph. 2, 8. 9.) Ein ander überaus mächtig und nachdrücklich Zeugniß ist's, wenn der Apostel sagt: So durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben, (Gal. 2, 21.) Das ist ein klarer und mächtiger Schluß. Wäre keine Versöhnung und Erlösung nöthig gewesen, dürft

dürfte GOTT uns nur sagen, was wir thun sollen, und wir könnten durch unsere eigene Werke die Gerechtigkeit und das Leben erlangen, so wäre nicht nöthig gewesen, daß das Wort Fleisch worden, und der Sohn Gottes gestorben wäre. So ist also der Tod Christi der vollkommenste Beweis, daß wir durch Werke, sie seyn von welcher Art sie wollen, nimmermehr gerecht und selig werden können. Und eben darum, weil die Ehre Christi, und die Krafft seines Todes, und also auch der ganze Grund der rechten Erkenntniß des Heils an dieser Lehre liegt, eben darum, sage ich, treibet sie Paulus so oft und so starck. Ich will noch ein paar Sprüche von ihm anführen. So hält er z. E. Gal. 2, 15. seqq. einigen Juden, die an Christum gläubig, aber in diesen wichtigen Punct ein wenig irre worden waren, mit grossen Ernst und Eiffer vor: Sie haben ja Gottes Befehl zuvor gehabt, hätten sie durch dis, und durch die darinn befohlene Werke, können gerecht werden, so hätten sie nicht nöthig gehabt, an Christum IESUM zu glauben. Weil wir wissen, sagt er also, daß der

D 5 Mensch

Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an IESUM Christ; so glauben wir auch an Christum IESUM, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke. Denn durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht. (Gal. 2, 16.) Und wie vortreflich sind diejenigen Worte, die wir lesen Röm. 3. da spricht er: v. 22. Die Gerechtigkeit komme durch den Glauben an IESUM Christ, zu allen und auf alle, die da glauben. Denn, so fährt er fort, es ist hier kein Unterscheid, sie sind allzumal SÜNDER, (seheth da wiederum die Ursache, warum keiner durch seine Werke gerecht werde,) und mangeln des Ruhms, den sie an GOTT haben sollen; und werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, (aus freyer unverdienter Gnade, die uns nicht um unser selbst und einiger unserer Werke willen, sondern allein um Christi willen, wiederfähret,) durch die Erlösung, (siehe doch abermal, durch die Erlösung, heißt's, und durch sein Blut, nicht durch die Heiligung seines Gei-

Geistes,) so durch **Jesus Christum** geschehen ist, welchen **Gott** hat vorgestellt zu einem Gnadenstul, durch den **Glauben**, in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebt, (v. 23 = 25.) Und darauf macht er endlich den **Schluß**: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde **ohne des Gesetzes Werck**, allein durch den **Glauben**, (v. 28.) Das sind ja klare, das sind ja herrliche Zeugnisse von der Gerechtigkeit des Glaubens. Ich meine aber fast, in keiner Stelle treibe es Paulus höher, als in unserm Text: So gar ernstlich ist er da darwider, daß man nicht mit Wercken umgehen solle. Es ist der Mühe werth, daß wir diese so wunderbarlich scheinende, aber in der That recht süsse und und unvergleichliche Worte recht gründlich und ausführlich verstehen lernen. Ich will eine kurze Anleitung darzu geben. **Sehet!** Paulus ist an dem, daß er **aus dem Exempel Abrahams** beweise, die Gerechtigkeit komme nicht aus dem Gesetz und durch die Wercke, sondern allein durch den **Glauben**. Sein Schluß ist der: Ist **Abraham**

braham nicht durch seine Werke gerecht, ey!
 so wird ja gewiß kein Mensch dardurch ge-
 recht. Abraham hatte ja so herrliche Wer-
 ke, er wandelte vor dem Allmächtigen
 GOTT, er verließ auf seinen Befehl sein
 Vaterland, wohin ihn GOTT sandte, da
 gieng er, was GOTT von ihm wollte, das
 that er, er hatte ihn über alles lieb, er opffer-
 te ihn seinen einigen Sohn, er verläugnete
 alles, das waren ja herrliche Werke. Kon-
 te nun ein solcher Mann, wie Abraham
 war, durch solche und dergleichen Werke
 nicht gerecht werden, sind diese und derglei-
 chen Werke nicht genug, daß er sich deren
 vor GOTT rühmen möge? ey! so kan wohl
 kein einiger Mensch die Gerechtigkeit durch
 Werke erlangen. Nun fährt er fort,
 und beweiset aus der Schrift, daß Abra-
 ham nicht durch Werke gerecht worden.
 Was sagt die Schrift, spricht er v. 3. A-
 braham, heisst es ausdrücklich, hat GOTT ge-
 glaubet, und das, (das, daß er geglaubet)
 ist ihn zur Gerechtigkeit gerechnet; (und
 also nicht seine Werke.) Diese Worte
 nimmt nun Paulus, dringet tieffer in diesel-
 be hinein, schliesset ihren Nachdruck und rech-
 ten

ten Sinn auf, und zeigt, wie herrliche und mächtige Gründe für diese Lehre darinn enthalten seyn. Dem aber, sagt er, (v. 4.) der mit Wercken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht (oder, Schuldigkeit.) Das ist: Die Schrift sagt klar, die Gerechtigkeit seye dem Abraham NB. zugerechnet: Ist nun dem so, wird sie zugerechnet, so kan sie nicht seyn ein Lohn, den man verdient, sie kan keine Belohnung der Wercke und des Dienstes seyn, den man GOTT gethan, und der Treue, die man darinn bewiesen, sondern sie muß aus freyer Gnade kommen, und ein ganz unverdientes **Gnadengeschenk** seyn; denn wenn einer für seine Wercke, für seine erwiesene Dienste, belohnet wird, so hat er ein Recht darzu, er bekommt, was er verdient, oder was ihm für seine Müh und Arbeit versprochen war: Es kan demnach nicht heissen, es werde ihm aus Gnaden zugerechnet. Ist aber (so fährt er nun fort im 5. v.) die Gerechtigkeit ein freyes Gnadengeschenk, wird sie aus purer unverdienter Gnade zugerechnet, so kan man sie auch nicht anderst

em:

empfangen, als unter herzlichlicher und tieffer Demühtigung durch den **Glauben**. Wer also sein Unvermögen fühlet, seine Untüchtigkeit erkennet, kein Recht und keinen Lohn prätextiret, auf seine Werke nicht bauet, sondern bekennet, daß er ein unnützer Knecht, und ein gottloser böser Mensch seye, und mit seinen Sünden und bösem Wesen eitel Zorn und Straffe verdienet; wer sich also recht herzlich vor **GOTT** demühtiget, und seine Zuflucht zu der freyen Gnade nimmet, **GOTT** und seiner blossen Güte und Barmherzigkeit die Ehre giebet, ein solcher ist in dem Stande, daß ihm die Gerechtigkeit aus Gnaden mag zugerechnet werden; ein anderer aber, der mit seinen Wercken vor **GOTT** kommen, und um derselben willen Leben und Seligkeit prätextiren, und ein Recht darzu haben will, der ist eben deswegen, in diesem seinem stolzen Sinn, der Gnade und der zugerechneten Gerechtigkeit und des Lebens nicht fähig, kan also weder gerecht noch selig seyn. Dis, Geliebte, ist der Sinn unsers Textes. Wie herrlich, wie himmelwest ist also die liebliche und süsse Lehre von der Gerechtigkeit

keit des Glaubens darinn gegründet? Der Geist des HERRN setzt darinn einen Grund auf den andern, einen Beweis nach dem andern. Er sagt klar: **durch den Glauben** erlange man die Gerechtigkeit; er sagt ferner, sie werde aus Gnaden zugerechnet, seye also kein Lohn, sondern ein bloßes aus freyer Güte fließendes **Gnadengeschenk**. Und das ist nicht genug, er bezeuget noch darneben ausdrücklich: **Mit Wercken** komme man nicht aus vor **GOTT**; er warnet uns überdas mit rechten grossen Ernst, wir sollen uns ja hüten, daß wir **nicht mit Wercken** umgehen. Er schließt auch ganz deutlich alle Wercke aus, denn er setzt allen Wercken Abrahams allein seinen Glauben entgegen, ja er gehet so weit, daß er sagt: **GOTT mache den Gottlosen** gerecht, um uns ja nichts übrig zu lassen, dessen wir uns rühmen möchten. Nicht als Heilige, sondern als Sünder, nicht als Fromme, sondern als Gottlose; als Leute, die über und über mit Sünden beladen, die vor **GOTT** mit ihren eigenen Wercken nicht bestehen, und von Rechts wegen verdammt werden könnten, werden wir vor **GOTT** gerecht;

recht; nicht aber, so lange wir noch ohne Buße und Glauben in der Sünde und Gottlosigkeit beharren, denn einen solchen zu rechtfertigen, ist dem HERRN ein Greuel, Spr. Sal. 24, 24. Es. 5, 20. Ezech. 13, 19. sondern wenn wir uns nun in herzlichem Buße demüthigen, und durch den Glauben in Christo JESU erfunden werden.

O so fasset denn nun, ihr Lieben in dem HERRN! diese vortreffliche und unschätzbare Worte recht zu Herzen, nehmet sie hin, erfreuet und belustiget euch daran; Sie sind süßer als Honig und Honigseim, köstlicher als Gold und Edelgesteine. Brauchet sie nur nicht zur Bestärkung der Leichtsinigkeit und Sicherheit, und zur Geringsachtung der Sünde. Muthwilligen, unbußfertigen Sündern ist und bleibet GOTT doch, neben allen Reichthum seiner Gnade, ein verzehrendes Feuer. Er ist nicht ein GOTT, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor ihm. Darum ziehet die Gnade, die euch in diesen unvergleichlichen Worten angeboten und verkündigt wird, ja nicht auf Muthwillen. Lernet aber daraus den Reichthum der Gnade und Barmherzigkeit GOTTES
recht

rechterkennen; erwecket euch dadurch zum Glauben. Sehet doch, wie unermesslich ist Gottes Gnade, wie gnädig erweiset er sich denen, die ihn von Herzen suchen? Sollen wir eine solche Gnade nicht achten? Sollen wir einen solchen Gott nicht lieben? Sollen wir uns sein nicht freuen? O wie kämen wir wohl zu recht, wenn er nicht ein Gott wäre, der den Gottlosen gerecht macht: wie könnte aber er dabey gerecht bleiben, wenn Jesus nicht unsere Gerechtigkeit wäre? O warum zerfliessen wir nicht in Thränen vor Liebe und Freude, über unserm Gott! Wir wollen aber nun noch weiter in die Sache hineingehen, und den Grund dieser wichtigen Lehre auffuchen. Wir wollen sehen:

II. Warum denn allein der Glaube den Menschen gerecht mache, woher es komme, was die rechte eigentliche Ursache davon seye.

Damit kommen wir ins volle Licht; denn wir werden es so gut als mit Augen sehen und mit Händen greiffen, daß es nicht anders seyn kan, als daß die Gerechtigkeit al-

E

lein

lein aus dem Glauben komme; und das kan denn zur gründlichen Ueberzeugung und völligen Beruhigung unsers Herzens dienen. Wollen wir nun diß deutlich und gründlich erkennen, so müssen wir wissen, was denn eigentlich der Glaube thue und zur Rechtfertigung des Menschen beytrage? Unser Text sagt: der Glaube werde den Menschen zur Gerechtigkeit gerechnet; und sonst heisst es auch, die Gerechtigkeit komme durch den Glauben an Christum, Phil. 3, 9. die Gerechtigkeit werde von Gott dem Glauben zugerechnet, (ibid.) durch den Glauben an Christum werde der Mensch gerecht, (Gal. 2, 16.) Da sehen wir **überhaupt**, daß durch den Glauben ein Mensch der Gerechtigkeit theilhaftig werde, die vor Gott gilt, und daß sie ihm um des Glaubens willen zugerechnet werde: Aber was ist hiebey doch **eigentlich** das **Werk** und **Geschäfte** des Glaubens? **wie** und **warum** macht er gerecht? Ich will es kurz sagen: **In Christo** werden wir die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt: und der Glaube ist das **Mittel**, wodurch wir Christum ergreifen, **das eigentliche und einzige**

nige Mittel, der einige und eigent-
liche Grund der Vereinigung eines
armen Sünders mit seinem **HERRN**
und Erlöser **IESU CHRISTO**. Dis
ist die kurze Summa. Nun will ichs aus-
führlicher und umständlicher sagen. Sol-
len wir vor **GOTTES** Gericht bestehen, sol-
len wir seine strenge und unveränderliche
Gerechtigkeit befriedigen, sollen unsere unge-
heure Schulden getilget, und die entsetzliche
Menge unserer Sünden bedecket werden,
sollen wir vor dem allerheiligsten gerech-
ten Richterstuhl **GOTTES** ein Recht erlan-
gen, zu so unausdenklich hohen und herr-
lichen Gütern, als da sind, die Kindschafft
GOTTES, das Himmelreich, die ewige, innig-
ste, allerseeligste Gemeinschaft mit **GOTT**,
die ewige himmlische Güter und Schätze
GOTTES, sollen wir vor würdige Erben
GOTTES und seines Reichs erkläret werden;
so müssen wir unumgänglich in **Christo**
IESU seyn, (wie es in der vorigen Be-
trachtung umständlicher gezeiget ist.) Dis,
was **IESUS** thun soll, kan der Glaube an
und vor sich selbst nicht thun. So weit
reicht seine eigene Krafft und seine eigene

Würdigkeit nicht. **J**esus, **J**esus ist uns
 von **G**ott zur Gerechtigkeit gemacht; (**1**
Cor. 1, 30.) **E**r ist unsere Gerechtigkeit;
 Jer. 23, 6.) **I**n ihm haben wir die Erlösung
 durch sein Blut, die Vergebung der Sün-
 den: (**C**ol. 1, 14.) **W**ie er, da er in und
 an sich selbst, in eigener Person, keine Sün-
 de hatte, für uns zur Sünde gemacht wor-
 den, und unsere Sünden auf sich genom-
 men, und getragen: **S**o werden wir,
NB. die wir die Gerechtigkeit, die vor **G**ott
 gilt, eben so wenig in und an uns selbst
 haben, als er in eigener Person die Sünde
 hatte, eben so, sage ich, werden wir in ihm ge-
 recht, und das so vollkommen, daß wir vor
Gott bestehen, und ein Recht zu seinen ewi-
 gen Gütern haben können, nach dem vortref-
 lichen Zeugniß des Geistes der Wahrheit, **2**
Cor. 5, 21. Und wie durch eines Menschen
 Ungehorsam viele Sünder worden sind, also
 werden wir auch wieder durch eines Gehor-
 sam, durch den vollkommenen Gehorsam uns-
 sers einigen Mittlers **J**esu Christi, gerecht,
Röm. 5, 19. **J**esus kan also hier allein helfen,
 und uns gerecht darstellen vor dem lebendi-
 gen **G**ott; **S**eine Gerechtigkeit und
 sei-

seine Verdienste müssen unser werden; und zu dem Ende müssen wir in ihm erfunden werden, Phil. 3, 9. Röm. 8, 1. Eph. 1, 7. 2 Cor. 5, 21. Und eben diß ist's, was da eigentlich der Glaube thut. Er ziehet Jesum an, (Gal. 3, 27.) durch den Glauben wohnet Jesus in dem Herzen, (Eph. 3, 17.) durch ihn ergreiffet die Seele diesen ihren Erlöser, durch den Glauben faßt sie ihn, durch den Glauben hält sie ihn, durch den Glauben ist sie in ihm, und er in ihr. Durch den Glauben wird sie also mit Jesu, dem Herrn, der ihre Gerechtigkeit ist, vereiniget, und auf diese Weise macht der Glaube gerecht.

Sehr vortreflich und überaus nachdrücklich haben hiervon Lutherus und andere theure Lehrer unserer Kirchen gezeuget. Einige dergleichen Zeugnisse haben wir in der vorigen Betrachtung angeführet: hier wollen wir noch etliche beyfügen. Man muß diese drey nicht trennen, sagt Lutherus: den Glauben, Christum, und die Aufnahme (Gottes) oder die Zurechnung der Gerechtigkeit. Der Glaube fasset Christum, und hat ihn gegenwärtig und hält ihn eingeschlossen, wie der Ring einen Edelstein.

Wer nun im Vertrauen auf den im Herzen
 erfassen Christum erfunden wird, den
 hält Gott für gerecht, diß ist die Weise
 und das Verdienst, dadurch wir zur Ver-
 gebung der Sünden und zur Gerechtigkeit
 gelangen. Wiederum: Christi Gerechtigkeit,
 Leben, &c. ist mein, weil ich mit ihm vereinigt
 bin, und an ihm hange durch den Glauben,
 durch welchen ich und Christus ein Leib wor-
 den im Geist. Durch den Glauben wirst du
 also mit Christo vereinigt, daß aus dir und
 Christo gleichsam eine Person wird, die nicht
 muß getrennet werden. Vortreflich erklä-
 ret Lutherus auch die Worte Christi, daß
 die Gläubigen in ihm und er in ihnen sey.
 Nun kommt ihr, sagt Jesus, durch den
 Glauben darzu, daß ihr in mir seyd, mit eu-
 rem Tod, Sünd und allem Unglück, seyd ihr
 nun Sünder in euch, so seyd ihr in mir gerecht,
 fühlet ihr in euch den Tod, so habt ihr in mir
 das Leben, habt ihr in euch Unfriede, so habt
 ihr in mir Friede, werdet ihr eurethalben ver-
 dammt, so seyd ihr in mir gesegnet und selig.
 So ich ein Christ bin, lieber, wo bin ich? Nir-
 gend, denn wo Christus ist. Wo ist er aber,
 denn im Himmel und ewiger Freude, Leben
 und

und Seligkeit? Denn er wird freylich nicht mehr als ein Sünder verdammt werden, noch des Todes sterben. Weil ihn nun keine Sünde schuldigen, kein Teuffel verdammen, kein Tod fressen, keine Hölle verschlingen kan, so sollen sie mich auch so, so ich in ihm bin, unverdammt und ungefressen lassen. Also ist hinweg Sünde, Tod und alles Unglück, so in euch ist, denn solches verschlinge ich in mir selbst; denn es kan in ihm nicht bleiben, weil er im Vater ist und bleibt, so muß es in uns auch keine Macht haben, weil wir in ihm sind. So herrlich und nachdrücklich redet dieser Mann Gottes von dieser wichtigen Sache.

Nachdem wir aber nun gesehen, wie und warum der Glaube gerecht macht, so folget nun von sich selbst, 1.) daß die Wercke es nicht thun, und keinen Theil unserer Gerechtigkeit vor Gott ausmachen können. Die Wercke, ja alle Tugenden können weder das thun, was Christus, noch das, was der Glaube thut; Sie können auch hierin weder Christo noch dem Glauben was helfen. Dencket selber nach: Können denn

unsere Werke Gott versöhnen, Vergebung der Sünde, Gnade und die Kindschaft Gottes erwerben? O nein. Das ist alles allein Christi Werk. Christus ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit. So werden wir auch ie nicht halb durch Christum und halb durch unsere eigene Werke und Verdienste gerecht: Nein! Wir werden ohne Verdienst gerecht, aus Gottes Gnade, durch die Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist. Sind aber etwa die guten Werke oder allerley Tugenden mit und nebst dem **Glauben** das Mittel und der Grund unserer Vereinigung mit Christo, daß sie also auf eben die Weise, wie der Glaube, uns zur Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, verhelffen können? Auch das ist nicht möglich. Denn wir müssen ja erst und zuvor in Christo Jesu seyn, ehe unsere Werke gut und Gottgefällig; und unsere Herzen die rechte göttliche Tugenden besitzen können. Solange wir nicht in Christo Jesu sind, so lange können wir nichts Gutes thun, wir sind und bleiben böse, faule, unfruchtbare Bäume, dürre, todte, verdorbene Reben, die ins Feuer gehören.

Sol-

Sollen wir gute Bäume und lebendige fruchtbare Reben werden, so müssen wir erst Christo eingepflancket und mit ihm vereiniget seyn, daß wir aus ihm Saft, Krafft, Leben und Trieb zu allem Guten kriegen. Ohne mich (ausser mir, so lang ihr nicht in mir und ich in euch bin) könnet ihr nichts thun, ist das klare Wort des Herrn. (Joh. 10, 5.) Gleichwie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm selber, er (seye und) bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr (seyet und) bleibet denn in mir. (Joh. 10, 4.) Wiederum: wahrhaftig gute Werke sind Früchte des Geistes; (Gal. 5, 22.) Sie müssen also aus der inwohnenden Gnade des Heiligen Geistes und aus dem neuen göttlichen Leben fließen: so lange wir also den Heiligen Geist nicht haben, (den kriegen wir aber nicht, wir seyn denn in Christo durch den Glauben) so lange können wir nichts Gutes thun. Ja wo Christus und sein Verdienst unsern Wercken das rechte Gewicht vor Gott nicht giebet, so können sie vor seinem Gerichte nicht bestehen, und sind nichts als Stroh und Stoppeln vor einem verzehrenden Feuer; so lan-

ge GOTT will Sünde zurechnen, so lange seine Gnade nicht über uns waltet, so lange können weder wir noch unsere Werke vor ihm bestehen, (Ps. 130, 3.) wir müssen also so nothwendig erst mit Christo vereinigt und von GOTT begnadiget und also gerechtfertiget seyn, ehe wir mit unsern Wercken GOTT gefallen und angenehm werden können. Es bleibet demnach dabey, der Mensch wird gerecht allein durch den Glauben ohne Zuthun der Werke.

Es ist aber auch klar 2.) daß der Glaube dis grosse hohe Werk nicht thut **aus und von sich selbst**, aus eigner Krafft und Würdigkeit. Er ist ja nur das Mittel, wodurch die Seele mit JESU vereinigt, und also seiner vollkommenen Gerechtigkeit und seiner Verdienste theilhaftig wird. Er ist mehr nicht als die Hand eines armen, leeren, verdorbenen Bettlers, der Christum und die in ihm aus Gnaden und Barmherzigkeit dargebotene Gabe der Gerechtigkeit (Röm. 5, 17.) ergreiffet und empfänget. O wie sollen wir uns da beugen vor unserm gnädigen und barmherzigen GOTT! Wie ehrerbietig, wie demüthig,
wie

wie begierig sollen wir uns nicht zu Jesu nahen! O was ist das für eine Gnade, daß wir in Grund und Boden so verdorbene, auffällige Sünder die Hand nach dem allerheiligsten, nach dem Sohne Gottes, ausstrecken, und ein so unschätzbares, überhimmlisches, göttliches Kleinod, das köstlicher und mehr werth ist, als Himmel und Erden, ergreifen dürfen! Was ist das für eine Gasbe für uns arme dürfftige todt-francke Bettler! Jesus selbst wird uns geschencket, seine Verdienste werden uns zugerechnet, wir sollen nur nach ihm greiffen, nur die Hände ausstrecken, nur das Herz zu ihm wenden, unseren Mund nur weit aufthun, so will er ihn füllen. O was sind wir für Thoren und Narren, wenn wir an der Welt hangen bleiben, und so mit Leib und Seele verderben: da uns Jesus und die allerhöchste, ewige Güter so nahe, und wir nur an ihn uns halten, ihm anhangen, und in ihm bleiben dürfen! Ach allmächtiger Gott! wecke uns recht auf, daß wir unsere Noth und Elend und unsern Helfer und Erlöser recht kennen, und eilends, eilends, von allen ausgehen und alles für Noth und Schaden

hals

halten gegen der überschwenglichen Gabe und Gnade, die uns in Christo bereitet und dargeboten wird!

Noch weiter sehen wir auch 3.) daß dieser Weg zur Gerechtigkeit durch den Glauben an Jesum Christum nicht eben nur so eine bloße freye oder willkürliche Sache ist. Wir müssen nicht meinen, Gott habe es eben so befohlen, er hätte was anders, diese oder jene Tugend, diß oder jenes Werck, eben so wol zur Bedingniß setzen können, es seye nun eben so sein Wille, was anders könnte es, wenn es Gott nur so hätte verordnen wollen, eben so wohl thun, als der Glaube. Nein! Ihr Lieben! Einen Mittler und Erlöser mußten wir haben; anders konnte uns nicht geholffen werden: Mit diesem unsern Mittler müssen wir vereinigt werden, sollen wir anders Theil haben an seinen Verdiensten, diß ist gleichfals nothwendig: so ist auch kein ander Mittel, kein anderer Weg zu dieser Vereinigung mit ihm, als der Glaube, wie wir zuvor vernommen. Und eben darum ist und bleibt es unumgänglich nothwendig, daß wir an unsern Erlöser glauben, an ihn uns halten,

ten, ihm anhangen von ganzen Herzen. Wer glaubt, der wird selig, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt, (Marc. 16, 16.) Kommt also unsere blinde und närrische Vernunft her, und will uns bereden, es müsse eben nicht so nothwendig der Glaube an den gecreuzigten Jesum seyn, diese Geheimnisse mögen gut seyn für die, die sie glauben können, sonst aber seye es wohl eben so gut, und zur Erlangung der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und also der Gnade und ewigen Seligkeit eben so zulänglich, wenn man nach Anleitung seines natürlichen Verstandes der Tugend sich beflisse, ehrbar lebe, und sich nach seinen Vermögen guter Werke beflisse. Kommt, sage ich, die freche und verkehrte Vernunft her, und will dich ein solches bereden: O so höre doch lieber das Wort des Herrn deines Gottes, und laß dich den lehren, der alleine weiß, welche er selig sprechen und welche er verdammen will. Er aber sagt, wer glaubt, wird selig, wer aber nicht glaubt, wird verdammt. So bitte denn Gott unablässig um den Glauben, und ruhe nicht, bis dein Glaube fest und kräftig, und dein Herze unverrückt an deinem gecreu-

gekreuzigten Erlöser hange, und in ihm, deinem einigen Seligmacher, Ruhe, Krafft, Leben und Friede finde. Siehe! so, so bist du gewiß gerecht und selig, so wird dich weder Welt noch Teufel, weder Lust noch Furcht, ja die Pforten der HölLEN selber nicht überwältigen. Und so kommen wir nun zu dem dritten Hauptpunct, da ich E. L. auch noch mit wenigen vorhalten will

III. In was für einem Zustande der Mensch im übrigen sich befinde,

wenn er die Gerechtigkeit durch den Glauben erlanget. Vor allen Dingen gehöret 1.) eine gründliche und aufrichtige **Demüthigung** dazu. **Wir müssen nicht mit Wercken umgehen.** Wir müssen lebendig erkennen und von Herzen glauben, wir seyn mit all unserer eigenen Gerechtigkeit, mit allen unsern Tugenden und Wercken, mit aller unserer eigenen Heiligkeit, vor und nach unserer Bekehrung an und vor uns selbst solche arme Sünder, daß wenn Gott wollte Sünde zurechnen, und das Verdienst und die Erlösung JESU Christi und die freye

freye erbarmende Gnade Gottes uns nicht zu Hülffe käme, so könnten wir vor ihm in Ewigkeit nicht bestehen, und müßten in den Schuldthurn ewiglich schmachten. Solen wir von Herzen an Jesum glauben, den Grund unserer Errettung und Seligkeit allein in seiner Erlösung suchen, und seiner freyen unverdienten Gnade uns aufrichtig trösten, so müssen wir das tieffe Verderben der menschlichen Natur recht kennen, und die Wirkung der unveränderlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, alles Vertrauen auf uns selbst und unsere eigene Verdienste ablegen, und als arme Sünder, die in und von sich selbst ganz und gar kein Recht an Gott und an seinen ewigen Gütern haben, vor ihn kommen. Und da ist nicht möglich, daß einer sich auf eine solche Weise vor Gott demüthige, so tieff erniedrige, so ganz zernichtige, so daß es ihm ein Ernst seye und recht von Herzen gehe, er habe denn selbst sein eigen innwendiges Verderben wohl gefühlet, und die Krafft des Gesetzes und der Drohungen göttlichen Zorns in seiner eigenen Seele nachdrücklich empfunden. Kommt aber nun der Mensch durch die Krafft und

Wirz

Wirkung des Heiligen Geistes dahin, daß er es so innen wird und fühlet, wie scheußlich und höllenwürdig er in seinen Sünden vor GOTT seye, und daß sein Herz auf diese Weise gedemüthiget, und sein Geist erniedriget wird, o! so wird gewiß auch eben damit die Macht der Sünde gebrochen. Zerschmelzet das Herz in der Empfindung seines Elendes, und unter denen darunter scheinenden Gnaden-Blicken des Evangelii, so fället der natürliche Stolz und Hochmuth hin, der zuvor geherrschet, der Eigensinn wird gebrochen, die Eigenliebe gedämpffet; man ist seiner Sünden und seines bösen Wesens müde, man sehnet sich nach Krafft, was hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht nach der Menschen Lüsten, nicht nach seinem eigenen Willen, nach seines eigenen Herzens Sinn und Gedancken, sondern nach dem Willen GOTTES zu leben. Sehet da! in einem solchen Zustand befindet sich der Mensch, wenn er die Gerechtigkeit durch seinem Glauben erlanget. Er wird gerecht allein durch den Glauben, aber er ist dabey aufs empfindlichste vor GOTT gedemüthiget: Kan er nun da der Sünde noch dienen?

Kan

Kan der eigene Wille, Stolz und Eigenliebe noch in ihm herrschen? Kan er vorsetzlich sündigen, und an dem, was sein Herz so ängstiget, und beuget, Lust und Gefallen haben? Sehet ihr nun, daß es unmöglich ist, daß einer durch den Glauben gerecht, in seinem Leben aber noch böse, gottlos, und ein Knecht der Sünde sey. Noch weiter:

2. Der wahre rechtschaffene Glaube, der da gerecht machet; setzet die gebeugte und gedemüthigte Seele in eine innige und lebendige **Vereinigung** mit JESU? Nun frage ich euch auf euer Gewissen, antwortet vor dem gerechten und allwissenden Gott; wenn die Seele durch den Glauben mit JESU vereinigt ist, daß sie Theil krieget an allem, was JESUS erworben: wird sie nicht auch Theil bekommen an seiner Krafft, an seinem Geist, an seinem Leben? Wird sie nicht JESU eingepflancket und eingepropffet, daß sie sodann in ihm ist, wie eine Rebe im Weinstock? (Joh. 15, 4. seqq.) Ist sie nun so in JESU, wird da JESUS nicht in ihr leben? Wird sie nicht von ihm Saft und Krafft empfangen zu einem göttlichen Leben und Wandel? Wird nicht sein Geist sie beleben,

ben, regieren und treiben? Wird sie nun, wenn sie so durch die Vereinigung mit Jesu und durch die Einsproffung in ihm ein guter Rebe worden, nicht auch gute Früchte bringen? Sehet, das ist der selige Zustand, in welchen die Seele so gleich und unfehlbar eingehet, so bald sie im Glauben an Jesum und seiner Gerechtigkeit theilhaftig ist. Sie hat Kraft, Lust und Begierde zum Guten; sie hat ein neues Leben; sie hat Christi Sinn und Geist; das Herz hängt an Christo, die Liebe zu ihm dringet sie, daß sie ihm leben und sterben will, und nichts mehr als ihm dienen und gefällig zu seyn wünschet. Und das gehet nun ohne Zwang; die Liebe treibet sie. O selig und und tausendmal selig, wer so in Christo Jesu ist! Auf diesen Weg der Gnade und des Glaubens ist nicht nur Friede und Freude, sondern auch Kraft und Leben, nicht nur Gerechtigkeit, sondern auch Stärke, nicht nur Vergebung und Bedeckung, sondern auch Tilgung und Tödtung der Sünde. Keiner vermesse sich demnach, daß er sich be- rede, er glaube, und seye also gerecht, wenn er in seinen Herzen noch Lust hat zur Un-
gerch-

gerechtigkeit, und in seinem Leben in allerley Lüsten der Sünde noch dienet! Es ängstige sich aber auch keiner, der Glauben und Liebe zu Jesu hat, als ob er doch die Sünde nicht überwinden, und sich nicht reinigen könnte: Ermanne dich nur im Glauben, und mehre und stärke deine Liebe, hänge fest an deinem Helfer, und halte an mit Gebet und Flehen, so wirst du wohl nach und nach mächtig und starck werden, und tausend Ursache finden, dich in deinem Gott zu freuen, dich sein getrost zu rühmen, und es in allem röslich auf seine Hülffe zu wagen. Es kan über ein Mensch, der nun wahrhafftig durch den Glauben gerecht ist, auch darum nicht mehr der Sünde, sondern der Gerechtigkeit eben, weil, nach Anzeige unseres Textes,

3. Wo Abrahams Glaube ist, ganz gewiß auch **Abrahams Wercke** sind. Der Glaube, der Abraham gerecht machte, war auch reich und fruchtbar in allerley guten Wercken. Haben wir nun den Glauben Abraham, so werden wir auch Abrahams Wercke haben. Paulus zeigt uns, daß Abraham seine Gerechtigkeit vor Gott nicht in seinen Wercken gesucht und Jacobus

bus (cap. 2, 14 = 26.) beweiset, hätte er nur einen solchen Glauben gehabt, der nicht lebendig und fruchtbar gewesen wäre in guten Wercken, so hätte ihn sein Glaube niemermehr gerecht machen können: Beyde lehren also, ein Glaube, der nicht fruchtbar sey in guten Wercken, könne weder gerecht noch selig machen, die Wercke gehören mit dazu, nicht daß sie Jesu helfen und was ersetzen, daß an seiner Gerechtigkeit fehlet, sondern daß sie zeigen, vor Gott und Menschen, unser Glaube sey rechtschaffen, und nicht ein blosses leeres müßiges Wissen im Verstande, sondern ein thätiges, kräftiges, fruchtbringendes Wesen und Leben im Herzen. So ist und bleibet also die Gerechtigkeit des Lebens unzertrennlich und unauslößlich mit der Gerechtigkeit des Glaubens verbunden. Und Johannes darff frey und rund aus sagen: Kindlein! laßt euch niemand verführen, wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie er (Jesús) gerecht ist. Wer in ihm bleibet, der sündiget nicht; (vorsätzlich, muthwillig, mit Lust und Wohlgefallen) wer da sündiget (wer Böses treiben und in Sünden leben kan) der hat ihn nicht gesehen noch erkannt. (1 Joh. 3, 7. 6.) Und

Und hierauf will ich nun von Eurer Liebe zum Beschluß nichts anders bitten, als was Paulus dorten (2 Cor. 13, 5.) von seinen Corinthern fordert, wenn er sagt: Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd: prüfet euch selbst, ob Jesus Christus in euch ist. Ist Jesus Christus in euch? Fühlet ihr die Krafft seiner Gnade? Habt ihr das Licht seines Geistes? Ist sein Frieden euren Herzen? Kriegt ihr von ihm täglich etwas seiner geistlichen Gaben? Wird eure Seele von ihm täglich gespeiset und geträncket, gestärcket und erquicket? Empfendet ihr die Süßigkeit seiner Tröstungen, den Nachdruck seiner Züchtigungen, die Krafft seiner Verheissungen und den Ernst seiner Gebote? Hänget euer Herz ihm an? Ist er eurer Seelenlust und Freude? Kan sich euer Geist mit lebendigen Bewegungen, mit kräftigem Gebet, mit durchdringenden Seufzern zu ihm erheben? Ist euch sein Umgang und seine Gemeinschaft im Geiste lieber und erwünschter, als alle Freundschaft der Welt? Durstet euer Herz immer nach ihm? Hungert euch nimmer nach ihm? Stehet eurer Seelen innerstes Sehnen

und kräftigstes Verlangen immer nach ihm? Hängt eure Seele so an ihm, daß ihr ohne ihn nicht ruhen und frölich seyn könnt? Seyd ihr in seiner Gemeinschaft so selig und so zufrieden, daß ihr ohne Mühe und Klage vergesset, was dahinten, was in der Welt ist? Ringet ihr immer darnach, daß ihr seiner noch besser und völliger genießen möget? Ziehet ihr Herz und Sinnen aus allem Zeitlichen immer ernstlicher, immer völliger heraus? Werdet ihr immer stärker im Geist, euch aufzuschwingen nach dem, das droben ist, da Christus ist, zur Rechten des Vaters? Sehet, Geliebte! dis sind Proben, aus denen ihr gewiß werden könnet, ob ihr im Glauben seyd, ob Jesus Christus in euch, ob ihr in Christo Jesu seyd?

Ach möchte doch der Geist der Zucht und des Gerichts durch diese und andere dergleichen Vorstellungen an euer Herz und Gewissen kommen, ihr! die ihr noch nichts als einen leeren, todten Schein- und Heuchel-Glauben in euch habt, und denselben nur zur Wehr und Waffen braucht, alles von euch abzuhalten, was euch rühren und aufwecken, eures elenden, verdammlichen Zustan-

standes überzeugen, und zur Besserung leiten sollte. Ich will euch jetzt nicht viel sagen: wollt ihr in euch gehen, so wird euer Gewissen und die Bestrafung des Heiligen Geistes, die er durch dasselbe euch kund werden läßt, euch kräftig und empfindlich genug zusprechen, und für tausend Straßpredigten dienen können?

Die da so unstät und * wanckelmüthig sind, sollten sich ermahnen, zu Gott nahen, und ihrem treuen Heilande von ganzem Herzen sich ergeben. O was für Gnade veräußert ihr, die ihr so unstät, leichtsinnig und

F 4

flüch-

- * Es sind treffliche Worte, wenn Lutherus sagt: Es ist um ein ungläubig wanckend Herz also gethan: Gott wollt gern geben, was wir bedürffen, aber da stehen wir, wie ein toller Bettler, wir heben den Hut auf, daß er uns etwas darein werffe, und wollen doch nicht still halten; so will unser Gott seine Gaben auch nicht so vergebens hinschütten, daß sie nebenhin fallen, und verlohren sollen seyn. Eben als wenn du eine Flasche in Händen hättest, und begehrest, man soll dir Wein darein gießen, und wollest doch immer mit der Hand hin und her schländern; das würde einen sehr unwilligen Wirth machen, sonderlich wenn er dir den Wein schencken und kein Geld dafür nehmen sollte; er würde sagen: Immer troll dich, meynst du denn, ich wolle den Wein auf die Erde gießen? Eben so ein Ding ist's um ein wanckend ungläubig Herz, da kan Gott nichts eingießen, wenn er gleich gerne wollte.

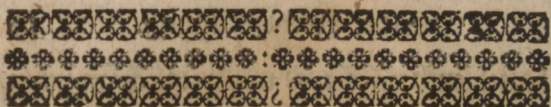
flüchtig seyd, die ihr einen Funcken des Glaubens und des göttlichen Lebens empfangen, aber nun nicht anhaltet mit Gebet und Flehen, mit Ringen und Kämpffen. Ihr habt und krieget nichts, weil ihr nicht bittet, weil ihr nicht anhaltet, weil euer Herz wanket und in Leichtsinne und Unglauben hin und her fladdert. Nehmet doch der Gnade besser wahr, haltet dem Geist Jesu recht stille, leget ihm eure Herzen recht dar, daß er sein Gnadenwerck ungestört und unverrückt fortführen und vollenden könne.

So viele aber im Glauben stehen, und Freudigkeit zu Gott in Christo Jesu haben, die werden leicht den Weg finden, einherzugehen in der Krafft des Herrn, und fruchtbar zu werden in allerley guten Wercken. Freuet euch doch der Gnade, erquickt euch in eurem Erlöser; stärcket euch in dem Herrn, daß ihr immer seliger in dem Frieden und in der Krafft Gottes wandeln möget. Ihr habt die Welt und den Satan überwunden: Jesus ist für euch, Gott ist mit euch, wer will wider euch seyn. Schlafet nicht ein; seyd nicht träge in dem Geschäfte des Heils; sammet euch fleißig;

Hal

haltet euch feste und unbeweglich an euren Erlöser. Gebt den Geist der Gnaden und des Friedens Raum, daß er eure Herzen recht reinigen, täglich züchtigen, je mehr und mehr erleuchten, und durch und durch heiligen könne: so wird es euch nicht fehlen an irgend einem Gut, ihr werdet die Ruhe und den Frieden, den **IESUS** giebet, herrlich erfahren und schmecken; ihr werdet in **IESU** reichlich gesegnet und überschwenglich getröstet werden in allerley Noth und Anfechtung. Dereinst werdet ihr ihn sehen mit unaussprechlicher Freude, und ewiglich jauchzen vor seinem Angesichte. Ihm, dem Lamm, das für uns erwürget ist, das uns erkauft hat mit seinem Blut, sey Ehre und Preis in alle unendliche Ewigkeit,
Amen! Amen!





In Iesu Namen!

Die III. Betrachtung

über die Lehre

Von der Rechtfertigung.

Text :

Röm. 4, 5.

Dem aber, der nicht mit Wercken
umgeheth, glaubet aber an den,
der den Gottlosen gerecht machet,
dem wird sein Glaube gerechnet
zur Gerechtigkeit.

Kingang.

Diese vortreffliche Worte, die wir noch
einmal zum Grund unserer Be-
trachtung legen, habe ich in der vo-
rigen Predigt ausführlich erkläret, und nach-
dem ich zuvor schon gezeigt: was die Recht-
fertigung sey; was sie auf sich habe; und
was Christus uns dabey helffe: so habe ich
nun E. L. ferner gewiesen aus unserm ge-
gen-

genwärtigen Text, wie und warum die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, allein aus dem Glauben komme. Der Kern aller der Lehre, die nun mit mehrern abgehandelt ist, ist der: In Christo Jesu werden wir die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; und der Glaube ist der einige und eigentliche Grund, das eigentliche und einige Mittel der Vereinigung eines armen Sünders mit Jesu, seinem Herrn und Erlöser. Und eben hiez mit habt ihr den Kern der ganzen Christlichen Lehre, das Marck und das Hauptstück unserer Evangelischen Religion. Aber, Allerliebste! es liegt alles daran, daß wir diese allertheureste Lehren nicht nur wissen, wie rein und gründlich wir sie auch gleich gefasset, sondern daß wir sie auch recht und ernstlich brauchen, und in die Uebung bringen, daß wir in der That im Glauben und damit in Christo Jesu erfunden werden. Es ist eine unaussprechliche Gnade, daß wir die Wahrheit haben und wissen; aber was wird sie uns doch helfen, wenn wir sie nicht in unseren Herzen in wirklicher lebendiger Erfahrung besitzen? Und insbesondere müssen wir nun nicht ruhen, bis unsere
aus

ausbündig, schöne, kräftige und tröstliche
 Zerworte Friede, Trost, Krafft und Stär-
 ke in unsere Seele bringen. Brauchet sie
 doch; erquicket euch damit, stärcket euch damit,
 ergötzet euch daran; der Gott aber aller
 Gnade bewahre euch alle und jede, daß doch
 keines diese vortreffliche Worte zur Sicher-
 heit oder sonst zu seinem Schaden mißbrau-
 che! Spinnen ziehen ihren Gifft aus den
 schönsten, besten, heilsamsten Blumen, und
 verwandeln ihren süßen und gesunden Saft
 in und bey sich selbst in das schlimmste und
 schädlichste Gifft: und so gehts auch den herr-
 lichsten und tröstlichsten Lehren. Böse, sich-
 re, fleischliche Herzen, die da lieb haben und
 thun die Lügen, die mißdeuten, verkehren und
 mißbrauchen sie zu ihrem eigenen Verderben.
 Und eben deswegen haben wir in voriger Be-
 trachtung ausdrücklich zeigen wollen, wie wir
 die abgehandelte wichtige Lehre, und insbeson-
 dere unsere so herrliche Zerworte recht brau-
 chen und so wol zu unserem Trost als zu
 unserer Heiligung anwenden sollen. Weil
 es aber damall die Zeit nicht erlaubet, so will
 ich nun desto ausführlicher davon reden. Ich
 will also E. L. in Jesu Namen zeigen

I. Wie

I. Wie tröstlich, und
II. Wie heilig
 diese Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens, und insbesondere dieses Zeugniß Pauli sey.

Herr Jesu! deine Worte sind Geist und Leben, laß es uns erfahren in dieser Stunde. Erleuchte und heilige, tröste und stärke uns! Wie sind arm und elend: Darum hilf uns! Segne uns und lasse deine Gnade über uns walten, um deiner ewigen Liebe willen! Amen!

Abhandlung.

Den Text will ich nicht noch einmal erklären; wir haben ja ausführlich genug gesehen, was der Sinn und Verstand desselben sey, und wie nachdrücklich und vorztrefflich Paulus an dem Exempel Abrahams und aus den Worten der Schrifft altes Testaments zeige: a) Daß die Gerechtigkeit oder Rechtfertigung keine Belohnung einiger Werke oder einiges Dienstes, den man Gott gethan, sondern ein pures freyes Gnadengeschenck sey; und daß sie eben

desß

deswegen b) allein aus dem **Glauben** komme; Man könne es also auf keinerley Weise um **GOTT** verdienen; der Glaube thue es, damit sein der ganze Ruhm Christi und seines Verdienstes, **Gottes** und seiner Gnade sey und bleibe. In der Hauptsache sind unsere Textworte eben das, was **Jesus** unter einem andern Gleichniß sagt: Die Starcken (die selbst was vermögen, die was verdienen können) bedürffen des Arztes (und des Erlösers Hülfe) nicht, sondern die Krancken, (Matth. 9, 12.) Ich bin kommen, (v. 13.) die Sünder zur Buße zu ruffen, und nicht die Gerechten. (Ich habe es mit Sündern, mit Verlohrnen, mit Sclenden zu thun, wer da meynet, daß er unter diese Zahl nicht gehöre, oder sich mit seinen Tugenden und Wercken selbst helfen und ein Recht an **GOTT** und seine ewige Güter erlangen könne, der hat mein nicht Noth.) Ich bin kommen, zu suchen und selig zu machen (nicht, was sich selbst noch helfen kan,) sondern was verlohren ist. (Matth. 18, 11.) Eben das ist's, sage ich, wenn Paulus sagt: Dem, der mit Wercken umgeheth, (der noch was verdienen und sich

sich selbst erwerben kan, oder es doch zu können vermaynt) den wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet; wer aber nicht mit Wercken umgeheth, glaubet aber an den, der den Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. So wollen wir denn nun weiter gehen und nun ferner erwägen

I. Wie tröstlich

diese Worte und die darinn enthaltene Lehre sey. Ich darff wohl sagen: Es ist recht eine Lehre für **Sünder**. Nicht für solche, die die Sünde lieb haben, und mit Lust und Liebe darinn beharren und so fortleben können, sondern für Sünder, die ihre Sünde fühlen, die um derselben willen in großer Noth sich befinden, und nach der Gerechtigkeit hungerig und durstig sind; die der Sünde gerne loß, und von diesem greulichen Uebel gerne errettet, die gern Freunde mit Gott, seiner Gnade gewiß, und seiner Gemeinschaft recht genießen wollten: für solche Sünder ist diese Lehre, der Mensch werde allein durch den Glauben gerecht. Und es kan auch wirklich für sie **nichts tröstlicher**, nichts erwünschter, nichts süß-

süßers gesagt werden, als diß, die Gerech-
 tigkeit werde dem Glauben zugerechnet.
 Ja ich zweiffle nicht, der grosse Evangelist,
 der hocheleuchtete Apostel, ja was sage ich
 von Paulo, der Heilige Geist habe diese Leh-
 re von der Gerechtigkeit des Glaubens eben
 in diesen unsern Text = Worten mit allem
 Fleiß und gutem Bedacht so vorgestellt, und
 auf eine solche Weise dargelegt, daß auch
 die elendeste Sünder, auch in der
 äussersten Noth, Trost darinn finden,
 zur Buße sich leiten lassen, und zum Frie-
 den dadurch kommen könnten und sollten.
 Denn was kan wol in der höchsten Sün-
 den-Noth noch helfen, was kan süßer seyn,
 als wenn es hier heisst: **GOTT** mache **den**
Gottlosen gerecht? Ist da nicht eine
 Trost- und Friedens = Fahne aufgesteckt für
 Sünder in der grösten Noth? Seelen, die
 nichts in und an sich haben, worauf sie sich
 verlassen könnten, die nichts an sich sehen, als
 Sünde, die nichts fühlen, als Greuel, Un-
 vermögen, Mängel und Gebrechen, denen
 ihre Sünde über ihr Haupt gehen, kurz,
 die in ihrer Angst sagen und bekennen, sie
 seyn böse und gottlose Leute; siehe! solchen ist
 da

da eine Quelle des Trostes eröffnet, sie sollen nur kommen, sich vor GOTT demüthigen, zu Jesu fliehen, im Glauben ihn ergreifen, an ihn sich halten, so sollen sie noch Rettung und Hülffe finden. Es sind vornemlich drey Fälle, wo der Mensch in schwere Sünden Noth kommen kan: Es geschiehet in der **Busse** und **Bekehrung**, in geistlichen **Ansechtungen**, und sodann in der Stunde des **Todes**. In aller dieser Noth kommen diese Worte einem armen Sünder zu Hülffe. Sie können, sage ich, einem trefflich zu statten kommen

1.) **In der Busse und Bekehrung.**

Ehe ein Mensch von dem Tod ins Leben wahrhaftig übergeheth, und von der Schuld und Herrschafft der Sünde durch Gottes Gnade und des Heiligen Geistes Krafft erlediget wird, kommt es mit ihm ordentlicher Weise erst dahin, daß ihm **alles, alles, zur Sünde wird**, alles verschwindet ihm, worauf er sich zuvor verlassen, er siehet sich unter die Sünde verkauft, sein ganzes Leben und Wesen ist in ihm nun eitel Greuel und Sünde. Der natürliche Mensch, so lange einer nicht von Herzen und

G

gründ

gründlich befehret ist, so meynet er immer, wie böse er sonst ist, er habe doch noch was an sich, das Gott gefallen, und um wessent willen er ihm gnädig seyn müsse; er denckt, es wäre unrecht, wenn ihn Gott verdammen, keine Gnade erzeigen, und auf ewig von seiner Kindschafft und Gemeinschaft ausschliessen wollte. Die herrschende Eigenliebe und Selbstgefälligkeit macht, daß er denckt: Ich bin doch nicht so und so, mein Herz und Leben ist doch so gar böse nicht, ich thue doch diß und das, diese und jene gute Werke, ich lebe ja ehrbar, meyne es mit Gott und Menschen gut; er dancket Gott in seinem pharisäischen Sinn, daß er nicht ist wie manche andere grobe Uebelthäter, Hurer, Diebe, Ungerechte u. s. w. Und so ist er schön in seinen Augen, er hat Trosts genug in sich, zur Noth denckt er auch an Christum und sein Verdienst, und tröstet sich sein, so gut er kan, mit einem todten Glauben. Und so ist er sicher, und denckt, Gott seye schon mit ihm zufrieden, er werde wol mit ihm auskommen. Seine Sünde siehet er nicht, in dem Spiegel des göttlichen Worts beschauet er sich nicht, sein Herz kennet er nicht, die Eigenliebe blendet

bet ihn, und das bösen Vernunft, das er hat, brauchet er darzu, daß er seine Sünde entschuldige, sein Wesen beschönige, und seine falsche Ruhe und eigenliebige Gedanken beschütze. Nun, diese falsche Ruhe muß gestört, und die Sünde muß in ihm durchs Gesetz erregt und lebendig werden, er muß sehen, wie böse er ist, er muß fühlen, wie gewaltig die Sünde ihn bisher beherrschet. Und diß geschieht, wenn nun das Gesetz ihn recht trifft, wenn sein Fluch ihn recht in die Seele dringet, wenn sein Gewissen recht aufgeweckt, und seine Augen ihn recht aufgethan werden, daß er sich recht in seiner Blöße und Schande siehet. Da erkennet er, wie alles in seinem bisherigen Leben und Wesen Sünde sey; was er vorher für köstlich und herrlich Ding angesehen, das achtet er nun für Roth und Schaden; er siehet, seine beste Werke seyen nichts als Werke des Fleisches, seine vermeynte Tugenden seyen nichts als faule Früchte der verkehrten Eigenliebe gewesen, in seines Herzens Grund haben eitel böse Tücke, falsche und sündliche Absichten, und fleischliche Neigungen die Herrschafft geführt; auch sein voriges Leben, Beichten,

Kirchengehen und andere seine vermeinte herrliche Gottesdienstliche Uebungen sind und taugen nun ganz und gar nichts mehr in seinen Augen. Kurz: Alles wird ihm nun zur Sünde. Und eben damit **entstehet in der Seele Jammer und Noth.** Sünden-Noth ist die größte Noth. Wenn einem alles genommen, wenn einer nackt und bloß vor Gottes Gericht gestellt wird, wenn einer um und um mit nichts als Sünde umgeben ist: o da, da entstehet sehr leicht und also auch sehr offt die alleräußerste Noth, der allerentsetzlichste Jammer. So leicht einer vorher der Gnade sich getröstet, so schwer wird es ihm nun, wenn die Sünde ihn recht vor Augen gestellet und das Gewissen recht aufgewecket ist. Er zappelt und zaget. Er weiß weder aus noch ein. Sein ganzes Herz ist voll Kummer und Sorge. Er siehet an sich nichts als Sünde, um und um. Er seuffzet und klaget: Ach meine Sünden! ach meine Sünden! Wie böse ist mein Herz, wie sündlich ist mein ganzes Leben! Was für ein verkehrter, gottloser Mensch bin ich doch! Ach, Gott! wie kan ich vor dir bestehen? Wo soll ich hin
in

in der Menge meiner Sünden! Siehe da!
 wenn die Seele in diese und dergleichen ei-
 ne Noth kommt, wenn ihre Sünden sie nun
 so ergriffen haben: was kan ihr da wol helf-
 fen, als eben ein solches Wort, als dieses
 ist: **GOTT** mache den **Gottlosen** ge-
 recht: Ich bin kommen, die Sünder zur
 Busse zu ruffen, und nicht die Gerechten;
 des Menschen Sohn ist kommen, selig zu
 machen, das verlohren ist. Das kan die
 schwachtende Seele erquickten. Das ist ein
 Anstrich, das ist ein Lebens-Balsam für ei-
 ne todt francke Seele. Wie schwer und hart
 die Noth und Angst in der Busse ist, und
 wenn einem gar alles zu Grunde gehet: So
 kan er da sich wieder aufhelffen, und Trost
 finden, daß ihm doch der Weg zur Gnaden
 nicht verschlossen sey. O denckt da der arme
 Sünder, wenn dis Wort in seiner Seele
 hafftet: So darf ich denn doch, wie sündig
 und gottlos ich bishero gewesen, zu **IESU**
 mich nahen, so will mich der grosse Arzt und
 Heyland der Welt doch auch noch anneh-
 men und mir helffen. O wäre nicht die
 Gnade so reich, hätte ich nicht ein solches
 Wort vor mir, so müste ich ohne alle Hoff-
 nung

nung vergehen in meinem Elend! Nun mein Heiland, so eile denn, mir beyzustehen! Ich bin gottloß gewesen, und habe nichts als Sünde: aber erbarme dich mein, zeige nun an mir den Reichthum deiner Barmherzigkeit und hilff mir! Sehet, so hilfft dis und dergleichen ein Wort der Gnade einem Sünder in der Busse auf, daß er zu Jesu kommen und Glauben und Vertrauen zu ihm fassen kan. Es hilfft auch

2.) in schweren geistlichen Anfechtungen. Wenn eine Seele allberetß durch Busse und Glauben von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und in das Reich des Lichts und der Gnaden eingeführet ist, durch Christum und den Heiligen Geist, so wird es doch in ihr offft wieder so finster, daß sie wieder nichts als Sünde an sich siehet. Denckest oder fragest du, ey, wie kan das seyn? Wie können redliche, wahrhaftig Befehrte, gute Christen in solche Noth und Anfechtung kommen? so komm und siehe. Es ist nichts gewisser, als daß auch in wahren Christen die Sünde noch wohnet. Die giftige Quelle der Erbsünde ist leyder! noch nicht versiegen und vertrocknet,

net, und der auch unerkannten und verbor-
 genen Fehler, Mängel und Gebrechen ist ei-
 ne grosse ja unzählige Menge. Gehen nun
 einem, insbesondere wenn der Geist noch
 schwach, das Gewissen aber sehr empfindlich
 ist, die Augen einmal schnelle auf, daß er so
 recht tieff in den Grund seines innwendi-
 gen Verderbens hinein siehet, o! da ist es,
 als thäte sich ein Abgrund auf; es wird ihm
 angst und bange, er dachte nicht, daß ein sol-
 cher unergründlicher Abgrund des Verder-
 bens in menschlicher Natur liegen sollte. Er
 erkennt nun gründlicher und völliger auf
 der einen Seite, was zu einer gründlichen
 Heiligung, was zu einem göttlichen Wan-
 del, was zu einer völligen Liebe gehöre; es
 wird ihm klar, wie er an Gott hangen, ein
 Geist mit Jesu werden, im Geist leben und
 wandeln sollte; er siehet tief ein, was es sey,
 Gott lieben von ganzem Herzen, von gan-
 zer Seele, von allen Kräften, und seinen
 Nächsten als sich selbst, was zu einer völli-
 gen Aufrichtigkeit und zum rechten Ernst im
 Christenthum erfordert werde, wie lieb er
 das Kreuz Christi haben, wie willig und
 freudig er Gott und seinem Nächsten mit

allem, auch mit seinem Blut und Leben die-
 nen sollte: Auf der andern Seite stehet ihm
 der ganze Breuel seiner Sünden, Mängel
 und Gebrechen recht aufgedeckt vor seinen
 Augen, wie viel Schulden er auf sich habe,
 für wie vieles er Rechenschaft zu geben ha-
 be, wie seine Treue, seine Arbeit, sein Dienst,
 den er GOTT gethan, für gar nichts zu rech-
 nen gegen dem Maaß der Gnade, die er von
 GOTT empfangen, wie viel Unreinigkeit
 und Unlauterkeit in seinem ganzen Wesen
 und Leben seye: Was ist nun da leicht-
 ter, als daß der Geist umnebelt, das Hertz
 verfinstert, das Gewissen verwirret, und das
 ganze Gemüth mit Schrecken und Angst
 erfüllet wird? Wie leicht kan es seyn, daß
 das Gefühl der Sünde und die Angst vor
 GOTTES Zorn die Krafft des Glaubens und
 die gehabte Versicherung und Empfindung
 von GOTTES Gnade überwieget und auf ei-
 ne Zeit unterdrücket? O wenn die Sün-
 de in ihrer rechten Gestalt sich zeigt und
 recht als Sünde erkannt und gefühlet wird,
 so kommt wohl eine andere Rechnung her-
 aus, als leichtsinnige Menschen dencken,
 die die andere unempfindliche und leichtsin-
 nige

nige Herzen für nichts achten, worüber sie nicht die geringste Unruhe empfinden, was sie für artige, indifferente, ja lobenswürdige Dinge ansehen, die werden denen, die ein zartes Gewissen, ein empfindliches Herz, und einen redlichen Geist haben, zu schweren, grossen, höllen-würdigen Sünden. Kommt sodann auch noch die Hand des Herrn dazu, und er findet es für gut, sein Angesicht zu verbergen, und mit seinen empfindlichen Tröstungen und Gnadeneinflüssen inne zu halten: o! wie bald kan es da geschehen, daß sie meynen, sie seyn gar wieder von Gott loß, sie liegen noch unter der Herrschafft der Sünde und des Todes! Diese Finsterniß, diese Wolcken überziehen das ganze Herz, und die Sonne scheinet ihnen nicht. Sehet, auf solche und dergleichen Weise kommet es auch mit bekehrten Seelen, mit guten Christen dahin, daß sie nichts als Sünde an sich fühlen, und also in Anfechtung, Angst und Noth gerathen. Ihr ganzes Wesen ist ein Greuel in ihren Augen, sie glaubens und bekennens, sie seyn gottlose Leute, sie haben Gott noch nie recht gedienet, oder sie seyn von der Sünde wieder

überwältiget worden, ihr ganzes Wesen und Leben taugt nichts. Nun was soll da ein solch angefochten Herz trösten, was soll ihm aufhelfen und ihn wieder einen Muth einsprechen, als ein solch Wort: **GOTT** machet den Gottlosen gerecht. Ist denn in all dein Wesen nichts, taugt all dein Leben nichts vor **GOTT**: wolan! so laß es fahren, gehe hin, wende dich, eben wie du dich fühldest, als ein Gottloser zu dem, der den Gottlosen gerecht macht: Suche Trost und Hülffe bey dem, der da kommen ist, selig zu machen, was verlohren ist. Siehest du nicht, daß dir da Gerechtigkeit, Leben und Gnade zugesagt und verkündiget ist! Gehe nur hin zu deinem Erlöser, siehe, er wäschet die Gottlosen mit seinem Blut! Er kleidet die Ungerechte mit Gerechtigkeit! Triffst denn dis Wort das Herz, so wird es geheilet, und das Licht gehet ihn wieder auf im Finstern. Ja gewiß, mitten in der Noth kan und muß dis und dergleichen ein Wort die Seele erhalten; wenn sie nichts mehr hat, wenn sie von ihrem Gewissen in dem Angst- Meer hin und her geschleudert wird, so ist dis Wort ein Ancker, der sie noch halten, und wieder zur

zur Ruhe und in den Frieden verhelffen kan.
 Mercket diß alle, die ihr den Herrn fürchtet.
 Sammlet euch einen Schatz aus solchen
 Zeugnissen GOTTES auf die Zeit der
 Noth. Achtet, auch wenn der Friede in eu-
 rem Herzen regieret, solche Evangelische
 Sprüche als Gold und Perlen; sammlet
 sie, erwäget sie offft; erwecket euch damit nun,
 wenn ihr im Lichte seyd, zur Treue, zur
 Danckbarkeit, zur brünstigen Liebe gegen
 GOTT, zu einem rechten Ernst in eurem
 Christenthum, zur rechten Krafft und Freu-
 digkeit des Glaubens; so werden sie auch so-
 dann, wenn das böse Stündlein kommt und
 es in euch finster wird, euch Licht und Le-
 ben, Krafft und Friede bringen. O der
 ewige grundgütige Gott schaffe es, daß wir
 auch sein Wort achten, daß es unsere Spei-
 se sey in guten Tagen, und unsere Arzney
 und Balsam, wenn wir krank und schwach
 werden, an Leib und Seele! Noch eines.
 Es können und sollen diese Worte einem
 zu Hülffe kommen auch

3.) in der schweren Todes-Noth,
 wenn er in seinen letzten Tagen in schwere
 Anfechtung fällt oder gar erst sich bekeh-
 ren

ren und Buße thun soll. Das ist wahr; es ist eine recht entsetzliche, greuliche, abscheuliche Sache, wenn ein Mensch vom Teufel sich verblenden, und bezaubern läßt, daß er bis an seine letzten Tage hingehet in seinen Sünden. O wie viele gehen darüber ewig verlohren! Seyd doch klug, und schaffet doch jetzt, jetzt, alle mit Furcht und Zittern, daß ihr selig werdet. Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Dencket doch selber, wie schwer muß es hergehen, wenn einer sich bekehren soll zu der Zeit, da er den Tod schon vor Augen siehet? Wie ungeschickt, wie verstockt, wie untüchtig ist ein Herz, das lange in seinen Sünden muthwillig beharret? Was für Zugang, was für Gewalt hat der Teufel an ein Herz, in dem er so lang gewohnet? Was für eine entsetzliche Noth muß es seyn, wenn je das Gewissen noch aufgewecket wird, wenn denn der Versucher herkommt und in die Seele hinein speyet: Was willst du nun erst anfangen? In deinem Leben hast du Gott verachtet, willst du ihn nun suchen, wirst du ihn nun finden, da du deine Augen schliessen sollt? Wenn du dir nun die Augen ausweineest,

so

so bist und bleibest du eben ein gottloser Sünder. Nun hast du ja keine Zeit mehr zur Frömmigkeit. Wie willst du nun noch gerecht und heilig werden? Es ist nun zu spät. Du hast nun keine Zeit mehr, in guten Werken dich zu üben, so ist denn auch die Bekehrung nichts, so kannst du nun auch nicht mehr zur Gnade kommen. Wo soll da ein Mensch hin, wenn nun der Satan mit solchen Pfeilen ansetzet, wenn er ihn nun so ängstiget um und um? Wie soll er sich der Verzweiflung erwehren? Wie soll er noch Lust zur Bekehrung kriegen? Wie solle er Gott noch suchen? Nun, diß ist gewiß ein entsetzlicher Zustand, eine unsägliche Noth. Es ist schwer und fast, fast unmöglich, daß ein menschlich Herz da nicht versencke und untergehe. Gott aber, dessen Güte unermesslich, strecket doch seine Hände auch in dieser äußersten Noth noch gegen die Seele aus, in seinem Wort ist noch Trost, in seinen Verheißungen ist noch Hülffe; wachet nur das Gewissen recht auf, fühlet das Herz seine Sünden, demüthiget es sich vor seinem Gott, wendet es sich mit Ernst zu seinem Erlöser, giebt es seinem Geiste und
sei

seinen Gnadenwirkungen noch Raum, so
 viel und so lange es noch Zeit hat: So stehet
 denn in diesen Worten unsers Texts auch für
 einen solchen die Gnadenfahne noch aufge-
 streckt. Und was muß das sodann noch für ei-
 ne unaussprechliche Freude und Seligkeit
 seyn, wenn der Heilige Geist dieses und der-
 gleichen ein Wort dem geängsteten und zer-
 schlagenen Sünder zueignet, wenn er ihn zu-
 spricht: Verzage, o Seele! verzage nicht
 an deinem Gott, und an deinem Erlöser!
 Gehe nun nicht mit Wercken um, glaube
 aber an den, der den Gottlosen gerecht ma-
 chet. Gehe nur hin zu deinem Gott, stelle
 dich nackt und bloß dar, bekenne ihm alle
 deine Sünde, ruffe, schreye, bete, weine und
 heule, halte an, wirff dich deinem Erlöser zu
 seinen Füßen, er kan und will dich noch ret-
 ten, er kan und will dich noch waschen von
 deinen Sünden mit seinem Blut, er kan und
 will dich auch noch heiligen; Gib mir nur,
 sagt er, mein Sohn! dein Herz, ich will dar-
 ein einziehen, und darinn wohnen; dich hei-
 ligen und in deiner Schwachheit dich ver-
 treten mit unaussprechlichen Seuffzen!
 Siehe, so kan die Seele in dieser äußersten
 Noth

Noth noch Hülffe finden. Wenn sie nun eben versencken und im Meer der Angst (denn sichere und unempfindliche Herzen haben auch in der Todesstunde keinen Theil an dieser Gnade) untergehen will; so bietet ihr der grosse Erlöser in diesen Worten die Hand, und hilfft ihr.

So haltet denn nun dis Wort des Herrn und die ganze Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens recht theuer und werth, und sehet ja zu, daß ihr die Krafft und den Trost derselben jetzt, jetzt, da er euch angeboten wird, in euren Herzen lebendig erfahret und empfindet. Druhet doch nicht, und schiebet es nicht auf. Warum wollt ihr doch eine solche Seligkeit nicht achten? Wie selig ist doch eine Seele, die sich recht aufrichtig und mit ganzem Ernst zu Gott bekehret hat, und nun durch den Glauben in Christo Jesu und seiner Gerechtigkeit theilhaftig ist! Sind wir gerecht worden, durch den Glauben an Jesum, so haben wir Friede mit Gott, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. (Röm. 5.) Laß alle Pforten der Höllen sich regen und wider mich aufstehen,

stehen, der Herr, der meine Gerechtigkeit ist, wird sie zu Schanden machen und mich schützen. Laß sie stürmen und toben, ich stehe und werde nicht fallen, ich bin sicher auf dem Grund und Felsen, der fest und unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht. So groß aber, so reich, so überschwenglich der Trost ist, der aus der Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens und aus unsern Textworten fließet, so haben doch alle diejenige, die sich nicht bekehren, keinen Theil daran. Wir wollen nun zum andern Theil gehen; und da werden wir vernehmen:

II. Wie heilig

dieses Wort des Apostels und die darinn enthaltene Lehre sey. So tröstlich es ist: So heilig ist es auch. So lieblich es tröstet: So nachdrücklich führet es uns auch zur Heiligung. Die Hauptsache kommt kürzlich darauf an: Diese vortreffliche Worte wehren auf der einen Seite der Werkheiligkeit aufs allerkräftigste, und steuern auf der andern Seite der Sicherheit, und allen falschen und leeren Einbildungen, die

die man bey einem todten Glauben von dem Verdienste Christi sich macht, aufs allernachdrücklichste; und so zeigen sie uns den Weg zu einem rechtschaffenen, reinen, lauterem, ungeheuchelten und unverfälschten Christenthum. Es führen uns diese Worte ab

1.) Von aller Werckheiligkeit, von aller eigenen Gerechtigkeit. Was Werckheiligkeit seye, sollte billig ein jedes wissen; aber es haben wol die wenigste einen rechten Verstand davon. Was ist gemeiner, als daß die Frommen von den Gottlosen, die wenige, die der Heiligung mit Ernst nachjagen, von dem grossen Hauffen für Werckheilige gescholten und verhöhet werden? Eben dieselbe, die in der That, vor dem, der recht richtet, selbst die rechte Pharisäer und Werckheilige sind, die hängen diesen schändlichen Namen den wahren heiligen, den rechtschaffenen Kindern Gottes an; die etwas mehr als die gemeine Weltehrbarkeit und das elende Landübliche Christenthum von sich blicken lassen, die müssen Werck- und Scheinheilige heißen bey denen, die sich mit einer natürlichen Ehrbarkeit behelffen und von keinem

D

nem rechten Ernst nichts wissen wollen. Nun das ist eine blinde und unverständige Lasterung! Der muß ein noch ganz verfinstertes Hertz und verkehrte Sinnen haben, der auf solche Weise den **Fleiß in der Heiligung** und den Eiffer zu guten Wercken für **Werckheiligkeit** ansehen und für ein pharisaisches Wesen halten kan. Es kan sich aber hieby auch noch ein anderer subtilerer und scheinbarer Mißverstand ereignen; auch redliche und gute Seelen könnten leicht in einige Irrung kommen. Es könnte z. E. einen düncken, wenn einer auch nach den Verheissungen **Gottes** eine **Gnadenbelohnung** für seine Arbeit und für sein Leyden von **Gott** und seiner freyen Güte um **Jesus Christi** willen hoffe, so sene das schon **Werckheiligkeit**. Aber das wäre zu hoch gefahren, die Lehre von der Verläugnung übertrieben, und das zur Sünde gemacht, was der Geist des **Herrn** an **Mose** gerühmet, (Hebr. 11, 26.) So ist auch das nicht **Werckheiligkeit**, wenn einer sich seines guten Gewissens tröstet, und seiner Frömmigkeit sich freuet, so, daß er sie nicht als einen Grund seiner Selig-

lig-

ligkeit, sondern als ein Kennzeichen seines Gnadenstandes und als eine Wirkung und Zeugniß der unverdienten Gnade seines Gottes anseheth, in herglicher Demuth und im wahren Glauben an Jesum Christum. Pauli Exempel kan uns hier zeigen, was recht und göttlich ist, 2 Cor. 6, 12. Was ist denn nun endlich die Werckheiligkeit oder Werckgerechtigkeit? Sie ist dasjenige schändliche und verkehrte Vertrauen auf sich selbst; da man bey offenbar- oder heimlicher, grober oder subtiler Verläugnung oder Verachtung des Verdienstes, der Erlösung und Versöhnung Jesu Christi, durch seine eigene Heiligkeit, Frömmigkeit, Tugend und gute Wercke sich Gott angenehm und gesällig zu machen, seine Gnade und die ewige Seligkeit zu erlangen gedencet. Wenn einer das Verdienst und die Erlösung Christi nicht achtet, um die Vereinigung mit ihm sich nicht mit Ernst bekümmert, und seine Hoffnung nicht einzig und allein auf ihn bauet, hingegen seine eigene Heiligkeit oder sein bißgen Tugend, sein ehrbares und vernünftiges Leben hoch achtet, und im Grunde seines Herzens darmit vor Gott und

seinem Gerichte zu bestehen gedencket, sehet!
 das ist Werckheiligkeit. Wer sich durch
 seine vermeynte Weisheit und Vernunfft
 dahin verleiten läßt, daß er sagen oder der-
 gleichen was in seinem Herzen behalten
 darf, ey! was soll eine zugerechnete Gerech-
 tigkeit uns helfen? Wie kan einer für alle
 sterben? Es ist eitel ungewiß und wun-
 derlich Ding, daß der Sohn Gottes die
 Sünden der Welt solle getragen und durch
 seinen Tod die Welt mit Gott versöhnet
 haben? Wer als ein aufgeblasener Philo-
 soph dencket, wenn er der Tugend sich be-
 fleisse, so gut es ihm möglich, GOTTES
 Vollkommenheiten erkenne, und ihm in
 möglicher Beobachtung der durch die Ver-
 nunfft erkannten Pflichten diene; oder
 wer als ein ander unverständig Weltkind
 oder Nam = Christ die Krafft des Blutes
 und des Geistes Christi obwol nicht mit
 Worten doch in seinem Herzen und in der
 That verläugnet, und sagen kan: Ich bin
 jedoch kein Hurer und Ehebrecher, kein
 Dieb und Mörder, ich lebe ja schicklich, ich
 thue niemand nichts Leyds, ich gehe in die
 Kirche, komme zum heiligen Abendmahl. 2c.

se-

sehen! wer in einem solchen Sinn stehet, und auf solche Dinge sich verlässet, der ist ein pharisäischer Werckheiliger. Ach Gott! wie ist doch die Christenheit und auch unsere Kirche der Werckheiligen so voll! Es ist aber ein Unterschied unter der Werckheiligheit. Es giebt eine grobe, und auch eine subtile. Es giebt eine strenge, und eine gelinde. Die strenge fordert hohe Wercke, führet in tieffe Geistes-Wege, bringet hefftig auf hohe Vollkommenheiten; die gelinde läßt sich mit wenigen begnügen, bleibt bey einem niedrigen Grad der Tugend und auch nur natürlicher Ehrbarkeit stehen. Die grobe verlängert die Krafft des Blutes und Versöhnung Jesu Christi, und setzet die eigene Heiligkeit frey und frech in derselben Stelle. Die subtile heuchelt, will die Versöhnung Jesu und die darauf gegründete Rechtfertigung so stehen lassen, es mag so wahr seyn, man will es auch so glauben, obenhin, aber das Hertz ist doch ganz anders, es hánget nicht am Erlöser, es setz sein bestes und meistes Vertrauen doch auf seine eigene Tugend und Frömmigkeit. Ich kan aber

nun von diesen besonderen Arten und Gattungen der Werckheiligkeit nicht reden; genug, daß ich sie berühret. Dieses alles aber ist es, was der Geist des HERRN uns aus dem Sinn und Herzen bringen will, wenn er uns warnet und ermahnet, daß wir nicht mit Wercken umgehen sollen.

So lasset uns denn auf diese Erinnerung und göttliche Warnung mit **KRIST** mercken. Wir sehen ja, was für ein schändlich und schädlich Ding alle Werckheiligkeit ist, die subtile wie die grobe, die strenge wie die gelinde. Sie machet uns JESUM geringe, sie schändet sein Blut, sie nimmet seinem Tod seine Ehre, sie vernichtiget die Erlösung und Versöhnung, die durch ihn geschehen, sie machet die theuersten Verheissungen zunichte, sie schändet im Grunde beyde Gesetz und Evangelium, sie läset uns weder zur rechten Demüthigung noch zum wahren Glauben kommen, hindert den Zugang zu GOTT und zu dem Thron der Gnaden, und macht, daß man weder Leben und Krafft, noch Ruhe und Friede haben kan. Ich will alle diese wichtige Stücke weiter nicht ausführen. Ob
aber

aber gleich die Werckheiligkeit so schädlich ist, so ist sie doch leyder! nur **allgemein**. Sie zeigt und äussert sich allenthalben. Die gröbste Sünder sind insgemein die frecheste Werckheilige. Leute, die in Lastern leben und noch den ersten Schritt zur Bekehrung nicht gethan, richten doch ihre eigene Gerechtigkeit auf. Wie böß und arg einer ist, so rechtfertiget er sich doch noch, eben wie jener Pharisäer: Ich bin doch nicht so und so, ich thue doch das und das, ich habe doch ein gut Herz, meyne es redlich mit Gott und mit meinen Nächsten. Die gröbste Missethäter machen sich wol noch das zur Gerechtigkeit, daß sie nicht noch grössere Greuel gethan. Ein Hurer segnet und rechtfertiget sich, daß er nicht Ehe gebrochen, ein Ehebrecher, daß er nicht gestohlen, ein Dieb, daß er nicht gemordet, ein Mörder, daß er nicht Gott gelästert &c. Jeder dencket, er habe doch noch so viel Gutes, als er dazu brauche, daß er nicht könne verdammmt werden. Das Verdienst Christi haben sie wol auch im Munde, aber sie heucheln nur, im Herzen ist nichts, sie flicken

es nur so an, wollen es so zur Noth in ihren Gedancken mitnehmen; sie thun, (meynen sie) was sie können, die übrige Lücke solle JESUS füllen, den Abgang soll sein Verdienst ersetzen. So machen es die grobe Sünder. Wird nun das Gewissen aufgeweckt, das Herz geängstet, kommt man auf den Weg der Befehrung, so gehts wieder so, da will man wieder mit allerley eigenen Wercken und Uebungen sich helfen. Da heists, o wenn ich nur das und das nicht gethan hätte, so könnte ich noch Hoffnung haben; oder, ja wenn ich das und das noch begangen hätte, so wäre ich gar untröstlich; da will man sich nicht beugen, demüthigen, hingehen, man will erst das und das thun, man will sich waschen, ehe man zum Brunnen, zum Blut JESU, kommet; und was soll ich sagen? es sind unsäglich vielerley falsche und verkehrte Ab- und Umwege, in denen man sich aufhält, wo man nicht stracks und gerade zu JESU eilet und an den glauben will, der den Gottlosen gerecht machet. Auch in der Heiligung suchet man, wenn man gleich vielmal gecreuziget ist, doch immer wie-

wieder Trost und Hülffe in seinen Wercken. Was ist das für eine Kunst, sich unverrückt als ein armer Sünder in herzlicher Demuth und gesunden Glauben an die freye blossе Gnade zu halten!

Denckt doch der Sache nach, und lasset euch das Wort des Herrn recht zu Herzen gehen. Dencket nicht, ey! wir sind gute Lutheraner, wir wollen nichts weniger als Werckheilige seyn; das sey ferne, daß wir mit Wercken umgehen; wir verlassen uns einig und allein auf Christi Verdienst, u. s. w. Der Mund und das Gehirn ist bald orthodox, aber das Herz, das Herz ist immittelst noch weit von dem, was die Lippen sagen und der Verstand begreiffet. Das Herz ist voll Hochmuth und Eigenliebe, der alte Adam will nicht so nackt, bloß und elend, nicht so eitel Sünde und Unge-
rechtigkeit seyn; die Vernunft kan es auch nicht begreifen, daß wir so gar nichts, so gar verdorben und unvermögend seyn sollen. Es kostet mehr, als die sichere unfaulle Christen dencken, sich Christo recht zu seinen Füßen legen, nicht mit Wercken umgehen, JESUM recht annehmen, zu sei-
ner

ner Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Das ist's, worauf dis Wort des Apostels ziele, er will recht zu Jesu treiben, daß wir in ihn recht eindringen, mit einem heissen Hunger und Durst ihn ergreifen, sein uns trösten und freuen, ihm uns ganz zu eigen hingeben, daß er uns nackte kleide, uns francke heile, uns schwache stärke; bey ihm und in ihm werden wir Gerechtigkeit, Leben, Krafft und Friede finden. Wir wenden uns aber nun auch auf die andere Seite. So nachdrücklich uns der Heilige Geist für aller pharisäischen Werckheiligkeit zu verwahren suchet, eben so ernstlich steuret und wehret er auch

2.) Der Sicherheit und den leeren Einbildungen von Christi Verdiensten und dem todten Glauben. Leichtsinnige, böse und sichere Herzen, die die Sünde lieben, und derselben loß zu werden nicht verlangen, die wollten gerne die ganze Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens, und von dem Verdienste Christi, und insbesondere diese Worte Pauli,
Gott

Gott mache den Gottlosen gerecht, man solle nicht mit Wercken umgehen, so deuten und dahin drehen, daß sie auch muthwilligen und beharrlichen Sündern zum Trost und zur Hülffe dienen sollen. Es seye nicht nöthig, daß man der Heiligung nachjage, der Glaube gelte für alles; man könne gerecht werden, wenn man schon nicht fromm und heilig werde, es brauche eben nicht, daß man sich guter Wercke so befeisse; man könne den Glauben haben, wenn man schon noch muthwillig und vorsezlich gottlos sey und bleibe; wenn man nur glaube, wenn man steiff und fest dencke, Gott mache auch den Gottlosen gerecht, so erlange man schon damit die Gerechtigkeit vor Gott und die ewige Seligkeit; ja, heist es wol gar, was würde uns denn Christi Verdienst helfen, wenn wir auch noch selbst so heilig leben müßten; Christus ist ja darum gestorben, wir sind nicht mehr so an das Gesetz gebunden, er hat uns frey gemacht, wir dürffen nun nicht so genau leben &c. Sehet! dieses sind des Teufels Glossen über unsern Text, bis ist der Sinn des Fleisches, von der Gerechtigkeit

tigkeit des Glaubens, so mißbrauchen diese theure Lehre die, die die Finsterniß mehr lieben, als das Licht, zu ihrem eigenen Verderben. Aber wie stimmen diese Glossen und Gedancken Belials mit der heiligen Lehre Christi und seines Apostels in unserm Text? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Die Zeugnisse der Schrift sind ja klar: **Kindlein!** lasset euch niemand verführen. **Wer recht thut,** der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist. (1 Joh. 3, 7.) **Wer Sünde thut,** der ist vom Teufel; denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn **GOTTES**, daß er die Werke des Teuffels zerstöre. (v. 8.) Daran wirds offenbahr, welche die Kinder **GOTTES** und die Kinder des Teuffels sind. **Wer nicht recht thut,** der ist nicht von **GOTT**. (v. 10.) **Der Glaube,** wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber: (Jac. 2, 17.) was hilffts (also,) so jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kan auch der Glaube (ein solcher, todtter, Glaube) ihn selig machen? (v. 14.) Und wie kanst du,

du, elender blinder Sünder, das Verdienst Jesu auf Muthwillen ziehen, und darinnen die Freyheit zu sündigen suchen? Sind die Worte des Herrn nicht klar genug, die du davon liesest? Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, (warum? daß wir nicht mehr fromm leben und guter Wercke uns beflissen dörfen? Nein! sondern) auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das da fleißig wäre zu guten Wercken. (Tit. 2, 14.) Und gleich vorhin heißts: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, (warum? daß wir nun frey nach dem Fleisch, nach dem Sinn und Lauff der Welt hinleben dörfen? Nein, sondern sie) züchtiget (lehret, unterweiset, treibet) uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. (v. 11. 12.) Nun, von dergleichen Zeugnissen, die solche falsche Glossen, solche fleischliche Gedanken über unsern Text gänzlich zunicht und zu schanden machen, ist die Schrift voll. Aber wo giebt

gibt auch dieser unser Text selbst nur die geringste Gelegenheit zu solchen schändlichen und unchristlichen Einbildungen? Er wehret denselben vielmehr aufs allerkräftigste. Er weist und führet uns ja in die alleraufrichtigste und tieffeste **Demüthigung**, um uns recht von Grund aus zu heilen und zu reinigen. Er nimmt uns alles eigene, alle eigene Gerechtigkeit, alles Verdienst unserer eigenen Werke und Tugenden, damit wir fein mit rechtem Ernst zu Jesu kommen, ein brünstiges Verlangen nach ihm bekommen, und mit größtem Eifer um seine Gemeinschaft uns bemühen sollen. Und eben das ist der reineste und beste, ja einzige Weg zur Heiligung. Wer erfahren, was lebendige Erkenntniß der Sünde, was eine tieffe Empfindung seines Verderbens ist, der weis, was für ein herrlicher Grund zu einem rechtschaffenen Wesen dardurch geleyet wird. Wer so nackt, so bloß, so arm, so elend vor dem lebendigen Gott stehen muß, o! dem vergehet der Hochmuth, da verliehret sich die Selbstgefälligkeit, da kriegt die Eigenliebe ihre tödtliche Wunde, da bricht das harte Herz,

Hertz, die Lust zur Sünde vergehet, man begehret da seinen eigenen Willen nicht mehr zu haben, wenn man nun den Greuel der Sünde und seines ganzen Wesens, die Heiligkeit des HERRN, und die Gefahr seiner Seele fühlet; insbesondere, wenn man daneben die Gnade, den Reichthum der Liebe GOTTES so siehet, wie unser Text sie uns vor Augen mahlet: O da eilet die geängstigte und gedemüthigte Seele zu ihrem Erlöser, da übergiebt sie sich ihm mit Freuden in seine treue Hände; Sie läßt gerne Sünde und Welt fahren, und ruffet und seuffzet: O Gnade! o nur Gnade! rette mich nur von meinen Sünden! laß alles über mich kommen, laß die Welt spotten, laß Creutz und Leiden mich betreffen: Wann ich nur dich, o JESU! habe, so habe ich genug. In einem recht gedemüthigten Herzen entstehet also durch das Evangelium die rechte Hochachtung der Gnade, die rechte Liebe Christi, das rechte Verlangen nach seiner Gemeinschaft; und das ist denn ja der rechte Grund und die fruchtbare Wurzel aller Heiligung; Verläugnung der Welt und Fleiß, dem HERRN

HERRN zu gefallen, und, seinen Willen zu thun, kan da nicht aussenbleiben. Ist das nicht genug, so erwäge und dencke nach: von was für einem Glauben redet unser Text? Ist's nicht der Glaube Abrahams? Ist's nicht ein Glaube, der fruchtbar und fleißig ist zu guten Wercken? Ist's nicht der Glaube, der uns mit JESU vereiniget? Ist aber jemand in Christo, so ist er gewiß auch eine neue Creatur. (2 Cor. 5, 17.) Bleibet er in ihme, so bringet er unfehlbar viel Früchte; (Joh. 15, 5.) Er empfähet von JESU Saft und Krafft, Lust und Trieb zu einem heiligen und göttlichen Wandel; sein Geist treibet und regieret ihn, und stärcket ihn mit aller Krafft, daß er würdiglich werde, dem HERRN zu allem Gefallen, (Col. 1, 10. 11.) Die Sünde kan in ihm nicht herrschen, weil er nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, (und in Christo JESU) ist, (Röm. 6, 14.) Eine Seele, die mit JESU vereiniget ist, kriegt je mehr und mehr seinen Sinn, und kan nicht Lust haben zur Ungerechtigkeit. Sie ist von der Gnade, Liebe und Herrlichkeit JESU
 so

so eingenommen, daß sie alles dagegen für
 Roth und Schaden achtet. Die Liebe ih-
 res Erlösers dringet sie, daß sie nichts an-
 ders will und kan, als dem leben, der für sie
 gestorben ist. Sie ist mit Christo gecreu-
 ziget. Sie lebet **GOTT**, sie lebet nicht,
 sondern Christus lebet in ihr, (Gal. 2,
 20.) Sehet, das sind die eigentlichen
 Früchte der Gerechtigkeit des Glaubens.
 Es bleibet also dabey, die Lehre von der
 Gerechtigkeit des Glaubens ist der beste
 Weg und das kräftigste Mittel zu einer
 reinen und unverfälschten Heiligung.

Nun so bitte ich euch denn alle, um
GESU willen! gehet nicht auf eine ver-
 fehrrte Weise mit Wercken um, glaubet
 aber von Herzen an den, der uns von
GOTT gegeben ist zur Weisheit, zur Ge-
 rechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlö-
 sung. Ihr wollt doch wol alle Christo
 angehören, so müßt ihr denn notwendig
 weder als Werckheilige noch als Unhei-
 lige vor **GOTT** erfunden werden. Ihr
 müßt weder mit Wercken umgehen, im
 Unglauben, noch auf einen todten Glau-
 ben

ben euch verlassen. Das sind die zwey grossen Abwege, auf welchen der Teuffel so viele tausend Menschen zu sich in seine Hölle und in sein Verderben führet. Das sind die zwey Nege, mit denen er so wol die Ehrbare als die Ruchlose, die Einfältige und die Kluge fahet. Die Einfältigen wollen insgemein durch einen todten Glauben selig werden: Die Klugen halten sich lieber an ihre Tugend und gute Wercke: Der arme einfältige Hauße steckt im Aberglauben, eine steiffe Einbildung ist ihm ein guter Glaube, darum ist ihm dis der leichteste und liebste Weg, durch den Glauben selig zu werden: Die Weisen dieser Welt aber, denen der gecreuzigte Christus eine Aergerniß und die Lehre von dem tieffen Verderben des Menschen eine Thorheit ist, sind ruhig und sicher, wenn sie sich besprechen können, sie seyn (welches sie doch im Grunde nicht sind) ehrbare und tugendsame Leute. O ich sorge, die meisten von den Klugen dieser Welt liegen in diesen Schlamm des Unglaubens und der Werckheiligkeit. Das ist nun die grosse Weisheit der Welt. Damit düncken sie sich was

was zu seyn; auf Christum sich verlassen, gehöret für Kinder und einfältige Leute. Auf ein bisgen Ehrbarkeit ruhet das elende Herz, nach dem Sinn der thörichten Vernunft, viel besser, viel sicherer, als auf dem Verdienste Jesu Christi. Ist das nicht schrecklich? Wo ist da noch ein Christenthum übrig? Aber auch das ist wahr, viele bekümmern sich gar nicht darum, wie sie vor Gott bestehen wollen. Es ist alles gut genug. Die Sünde ist nichts; Gott ist ein guter Mann; nichts ist leichter zu haben, als der Himmel. Man darf sich um dessentwillen keine graue Haare wachsen lassen. Ein jeder giebt Gott endlich einmal ein gut Wort; warum sollte er uns nicht endlich alle annehmen und selig machen? So frech und leichtfertig ist ein Theil der Menschen. Aber, der Allmächtige wird sie finden! der Gerechte wird sie richten!

Ihr denn, Geliebte! nehmet eurer Seele besser wahr. Lasse sich doch keines auf die eine oder die andere Art vom Satan verblenden. Dencket nicht, es gelte gleich,

3 2

was

was für einen Weg einer erwähle: ruhet und bauet auf nichts auffer Christo: dencket aber auch nicht, daß ihr in Christo **JESU** seyd, wenn ihr nur den Gedanken von den Verdienste **CHRISTI** in einem todten und fleischlichen Herzen heget. Auffer dem Kampff (sagt Lutherus) und wenn das Herz der Sünden Gifft noch nicht geschmecket hat, hält es nicht schwehr, daß man sich Christum zueignet, und den Gläubigen und Heiligen nachspricht: **JESUS** ist mein, er hat mich geliebet, und sich selbst für mich gegeben; mein Freund ist mein, und ich bin sein. u. s. w. Aber wenn die Sünde im Gewissen rege wird, wenn man dem Tod im Rachen steckt, wenn die feurige Pfeile des Teufels das Herz treffen: da zerrinnet der elende Glaube, der Teufel bläset ihn weg, und Christus wird einem aus den Augen gerissen; da erfähret man, daß es nicht so ein leicht, schlecht und liederlich Ding ist, Christum ergreifen!

Dencket also an die zukünfftige Noth; dencket an die letzten Stunden; dencket an den

den Todeskampff; dencket an das jüngste Gericht; dencket an die lange, lange Ewigkeit; dencket an die Pein der Verdammten; dencket an die Herrlichkeit der Erlöseten: ringet also, und ruhet nicht, bis ihr in Christo Jesu seyd. Gehet recht in euch, prüfet nicht nur euer äusseres Leben, sondern den Grund eures Herzens. Demüthiget euch recht vor eurem Erlöser, laßt euren eigenen Gewissen Raum, gebt den Züchtigungen des Heiligen Geistes Gehör: fühlet ihr euch denn, seyd ihr arm und elend, so eilet zu Jesu, bittet und flehet, daß er euch wasche mit seinem Blut, und heilige durch seinen Geist. Ergebe sich doch ein jedes an JESUM von ganzem Herzen. Sagst du hiemit der Welt und was dem Fleisch gefällt, rein ab, und Christo an, so ist die Sach gethan. Wache und bete, so wirst du nicht in Versuchung fallen. Bete dich durch, glaube dich durch, JESUS wird dir entgegen eilen in aller Anfechtung und Noth; selig sind, die da nach ihm hungert und dürstet, sie werden gewiß gesättiget. Gehe hin zu Jesu mit allem, was dich drücket und

134 Die Lehre von der Rechtfertigung.

ansicht; er nimmt dich an, er hilfft dir,
wenn du es redlich begehrest, er wird dir
Ruhe schaffen, dich stärken und erquickten.
Stehe du nun auf, liebeichester Heiland!
und hilff uns! fasse uns alle an! zeihe uns
ganz zu dir! Gieb uns Licht und Friede,
Krafft und Stärke: Wasche uns mit dein-
nem Blut, und heilige uns durch deinen
Geist, daß wir an dem Tage, wenn du
erscheinen wirst in deiner Herrlichkeit,
unsträflich vor dir erfunden werden,
Seye uns gnädig, Herr! unser Gott!
um JESU Christi willen!

Amen! Amen!



In



In Jesu Namen!

Die IV. Betrachtung

über die Lehre

Von der Rechtfertigung.

Text:

Luc. 15, 20.

Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater, und jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals, und küßete ihn.

Kingang.

Nach habe von der grossen Grund- und Hauptlehre, von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOTT, noch ein Wort mit E. L. zu reden. Wir haben zwar bereits in den drey Betrachtungen, die wir über diesen Articul schon angestellet, die nöthigste Stücke

Stücke ausführlich genug erwogen; es wäre aber doch noch wol manches zu betrachten übrig. Damit wir uns aber nicht allzulange hiebey aufhalten, will ich E. L. nur einen Haupt-Punct noch vor Augen legen. Ich will zeigen: Wie ein Mensch es in sich selbst innen werde, wenn der allmächtige GOTT seine Sünden von ihm nimmet, und ihn nur für gerecht erkläret. Die Rechtfertigung ist eine Sache, die, so zu reden, im Himmel und in dem Herzen Gottes vorgehet. GOTT wird dem Sünder gnädig, leget seinen Zorn ab, und fasset Gedancken des Friedens über ihn. Er beschließt bey sich selbst, seiner Sünden nicht mehr zu gedencken, sie ihm nicht mehr zuzurechnen, sondern ihn dagegen unter seine liebe Kinder und Erben anzuschreiben, und von dem an alle Väterliche Liebe und Treue ihm zu erweisen. Wie wird nun der Mensch diß innen? Es ist je nöthig, daß er wisse und erfahre, was GOTT im Himmel seinethalben beschlossen, und was er für Gedancken über ihn habe. Wo soll sonst der Friede herkommen? Wie soll das geängstete Herz getröstet, und der

zer-

zerschlagene Geist aufgerichtet und erquicket werden? GOTT ist treu, und hält den Rath seines Herzens und den Entschluß seiner Gnade vor dem bußfertigen Sünder nicht verborgen. Der Mensch, der nun in Gnaden ist, findet bald allerley Proben und Kennzeichen an sich, aus denen er sicher schliessen kan, daß er nun begnadiget seye. Er findet an sich die Früchte des Geistes, Liebe, Sanfftmuth, Gedult, Verläugnung der Welt, Hunger und Durst nach GOTT, Demuth, u. d. g. Er nimmt wahr, daß sein Herz an JESU hänget, daß der Geist der Gnaden in ihm wohnet, ihn züchtiget, unterweiset, führet, tröstet, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes ihn reiniget, und ihn immer mehr Licht und Krafft, immer mehr Lust und Begierde, GOTT zu leben und in der Wahrheit zu wandeln, schencket. Aus diesen Wirkungen kan ein Mensch sehen, daß er ein Mitgenosß der Gnade und in Christo JESU ist. Die Heiligung ist ein gewisser Zeuge der Gnade und Rechtfertigung. Das ist aber die Sache nicht, an die ich dermal gedencke. Man wird

es auch noch auf eine andere Weise innen, wenn man von Gott gerechtfertiget wird. Es ist eben dis der wichtigsten, süßesten und seligsten Erfahrungen eine. Da JESUS im Fleisch war, und sichtbar unter den Menschen wandelte, sagte ers den armen Sündern, die zu ihm kamen, mündlich, daß ihre Sünde ihnen vergeben sey. Sey getrost, mein Sohn, hieß es, deine Sünden sind dir vergeben. Da hörte es der arme Sünder mit seinen Ohren, da wurde es ihm deutlich gesagt, die Gnade wurde ihm ganz vornehmlich angekündigt. Kan nun JESUS den Sünder es nicht mehr sagen, weil wir ihn nicht mehr mit Augen sehen und mit den Ohren nicht mehr hören? Kan er es die Seele nicht eben so kräftig wissen lassen, da er im Himmel und auf Erden nun alles erfüllet? Kan sein Geist nicht deutlich und kräftig im Herzen und Gewissen zeugen? Ja gewiß, wir sind durch die Verherrlichung und Erhöhung unsers Haupts, unsers HERRN JESU Christi, nicht geringer und elender worden. Wir haben gewiß nichts dardurch verspizlet, daß Christus zu seinem Vater gegangen und

und sich zu seiner Rechten gesetzt. Wie er in uns seyn und in uns wohnen kan, so kan er auch mit uns reden, den Sinn und Willen seines Vaters uns verkündigen, uns sagen, was zu unserm Frieden dienet. Das Gewissen ist ohnedem der rechte Richterstuhl, da spricht Gott sein Urtheil, da absolvirt er die, die an seinen Sohn glauben; und wenn das geschieht, so wird mans wohl innen, der eine eher, der andere später, dem einen wirds ganz helle, einem andern bleibts etwas dunkel. Petrum sahe Jesus ehemal an, so lebte er wieder. Das kan und thut er noch. Sein Gnadenblick zerschmilket Muth und Sinn, und nimmt all Angst und Unruh von uns hin. Es ist eben diß auch ein wichtig Stück der Lehre von der Rechtfertigung und der Erfahrung eines Christen. Es ist der Mühe werth, daß man mit Ernst darauf achte. Der Mangel der richtigen und deutlichen Erkänntniß in dieser Sache bringt grossen Schaden; es entstehet daraus auf der einen Seite falsche Einbildung, falsche Ruhe, und auf der andern Seite unnöthige Angst und vergebliche Unruhe. Wir werden

den

den hernach das nöthigste hievon berühren. Jetzt wollen wir uns zur Sache wenden. Gott gebe, daß wir eine gesegnete Stunde haben, daß alle das Wort annehmen mit einem feinen und guten Herzen, daß alle und jede es brauchen und anwenden zu ihrem Heil, und dereinst reiche Früchte davon finden in der seligen Ewigkeit! So wollen wir denn nun sehen:

Wie es einem armen Sünder in seinem Herzen und Gewissen offenbahr werde, daß er Gnade bey Gott gefunden und in seinem Gericht absolviret seye.

Wir wollen dabey bedencken:

- I. Wie und wodurch er dis in sich selbst innen werde und erfahre.
- II. Wie leicht und wie bald man dazu gelangen könne.
- III. Was für ein wichtig und herrlicher Nutzen daraus erfolge.

Gnäd.

Gnädigster JESU! getreuer Erlöser! Seye mit uns in dieser Stunde, und lasse deine Gnaden: Gegenwart uns alle kräftiglich empfinden. Ziehe unsere Seelen zu dir, und rühre, erleuchte, belebe, stärke und erquickte alle, die ihre Herzen zu dir neigen. Laß deine Gnade über uns walten, und dein Angesicht auf uns leuchten! Erbarme dich unser, und hilf uns, um deiner Wunden willen! Amen!

Abhandlung.

So haben wir denn nun mit einander zu erwägen.

I. Wie und wodurch es ein armer Sünder in sich selbst innen werde und erfahre, daß er die Vergebung seiner Sünden erlanget, und Gnade bey GOTT gefunden habe.

JESUS lehret es uns in unserm Text auf eine sehr angenehme und dabey sehr

sehr nachdrückliche Weise. Wie er uns in dieser Parabel von dem verlohrnen Sohn überhaupt und ganz umständlich zeigt: Wie ein Sünder zur Empfindung seines Elendes, in der Busse, und durch den Glauben und eine aufrichtige Umkehr zu seinem Vater, zum Genuß der Göttlichen Gnade, und der Heils-Schätze gelange; so weist er uns in unserm Text recht eigentlich, wie und wodurch es Gott ihm zu erkennen gebe, daß er ihn nun zu Gnaden annehme. Wie bezeuget sich der Vater gegen seinem bisher verlohrnen, nun aber wieder zu ihm kommenden Sohn? Er siehet ihn mit Erbarmung an, er nahet sich zu ihm, er eilet ihn entgegen, er redet ihn aufs freundlichste an, er fällt ihn um den Hals, er küßet ihn. Diese ganz empfindliche Liebes- und Gnaden-Bezeugungen empfing der arme Sünder. Er wird es also auf vielerley Weise inne, er fühlet's und siehet's, daß sein Vater sich über ihn erbarmet. Er kan nun nicht mehr zweiffeln, sein Herz wird beruhiget, seine Angst fällt weg, er nahet sich mit getrostem und zuversichtlichem Herzen zu ihm, und gelanget auch hernach
wei-

weiter zum vollen und süßesten Genuß der köstlichsten Güter seines Hauses. Was will uns Iesus hiemit sagen? Gott, der himmlische Vater, erweise einem armen Sünder, der sich von Herzen zu ihm wendet, gleich bey seiner Wiederkehr, solche Gnaden- und Liebes-Bezeugungen, daß er es wohl fühlen und sehen könne, er zürne nun nicht mehr mit ihm. Nahet sich der Sünder in herzlichem Demuth und Zuversicht, mit einem sehnlichen und aufrichtigen Verlangen, zu Gott: so nahet sich Gott zum ihm, und giebt ihm seine Erbarmung und Gnaden-Gegenwart durch allerhand süße und kräftige Gnaden-Wirkungen gar lieblich zu erkennen. Der Geist der Gnaden, der der armen Seele die selige Botschaft bringt, weis die Sinnen und das Herz schon zu rühren, und zu lencken, daß es ihr klar und helle wird, der allmächtige Gott habe sich über sie erbarmet, sie seye mit dem Blute Iesu nun gewaschen von ihren Sünden, sie könne sich nun zu Gott aufs neue aller väterlichen Güte und Treue versehen. Wir wollen ein wenig tieffer in die Sache hineingehen, und
et

etwas ausführlicher von dieser wichtigen und nöthigen Lehre reden, damit ein jedes desto leichter sich selbst prüfen und seinen Zustand erkennen möge. Es wird die Gnade Gottes einer Seele offenbahr, sie wird es innen, daß sie von JESU angenommen ist

a) **durch die Erleuchtung** des Heiligen Geistes. Gott, der da heißt das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, giebt einen hellen Schein ins Herz: (2 Cor. 4, 6.) Die Augen des Verständnisses werden erleuchtet, daß man erkennen kan, welche da sey die Hoffnung seines Berufs, und welches da sey der Reichthum des herrlichen Erbes, das man zu gewarten habe mit allen Heiligen. (Eph. 1, 18.) Der Tag bricht an im Herzen, es gehet ein liebliches helles Licht darinn auf: (2 Petr. 1, 19.) Die göttliche Verheissungen, das Wort der Versöhnung, die Lehre von der Gnade, die Predigt vom Glauben wird einem klar, der ganze Rath Gottes von unserer Seligkeit wird einem aufgeschlossen. Das Herz kans annehmen, es kan Amen dazu sagen;

sagen; es ist ihm nichts süßer, nichts erwünschter, als dieß Wort der Gnade und die Lehre von der Versöhnung; das ganze Herz wird davon erfüllet und eingenommen, es hat seine Lust und Freude daran; es ist ihm alles safftig und kräftig, herrlich und göttlich; es denckt der Sache nach; ein Spruch nach dem andern wird ihm deutlich, eine Anfechtung, ein Zweifel nach dem andern fällt weg, **JESUS** ist ihm inniglich lieb, die innigste Begierden und Neigungen des Herzens umfassen ihm; es ist alles im Herzen heiter, hell und stille: Es kan glauben, ja das ganze Herz und der ganze Sinn wird dahin gelencket, es wird mächtiglich getrieben und genöthiget, es muß glauben, es findet dabey Ruhe und Friede. Es siehet sich erfüllet mit dem Licht des Heiligen Geistes, mit Glauben und Zuversicht, mit herzlichlicher Neigung und Liebe zu seinem Erlöser, es freuet sich sein. Und in diesem Licht, indem dem armen gedemüthigten Sünder so wohl das Evangelium als das Werk der Gnade in seiner Seele so klar und offenbar ist, ist er denn der Gnade seines Gottes und seiner

A

unver-

unverdienten Kindschafft gewiß. Das Licht und die Ueberzeugung ist zuweilen so starck, daß es einem ist, als sähe er den Himmel offen, als sähe er Gott ins Herz, als sähe er, so zu reden, seinen Namen im Himmel angeschrieben. Die finsternen Wolcken und Nebel, die zuvor das Herz bedecket, gehen weg, die Sonne scheint, Jesus läset sein Angesicht leuchten. Man erkennet und siehet nun die Herrlichkeit des Evangelii, und die Krafft des Blutes Jesu: das Herz kan am Wort hangen, es bleibet und wurzelt darinnen. Nebst diesem Lichte offenbaret sich die Gnade ferner auch

b) im Herzen durch kräftig- und empfindliche Rührung- und Bewegungen. Das Herz, das bisher in Angst und Schrecken, in Furcht und Zweifel gewesen, wird ganz empfindlich erquicket und recht herrlich getröstet. Der Friede wird zuweilen wie ein Strom darinnen ausgegossen. Da das arme Herz zuvor war wie ein Schifflein auf dem wilden Meer, und unter vielerley Stürmen hin- und herwanckete, kommt es nun zur Ruhe

Ruhe und wird stille. Vorher war es hart, ohne Gefühl, verschlossen, und ganz elend; nun, da sich der Friedens-Geist verspühren läßt, wird alles anders, der sanffte Liebes- und Gnadenwind zerschmilzet Muth und Sinn, das Herz zerschmilzt, die Thränen fliessen, Trost, Friede und Freude erfüllen die Seele. O was ist da für eine Seligkeit! wenn Seelen, die mitten in der Angst wandeln, das Register ihrer Sünden mit Schrecken vor Augen haben, nach Gott sich sehnen, und sich ihm gerne hingeben wollten, nun anfangen zu schmecken, wie freundlich der Herr ist. Sie können oft nicht sagen, wie es ihnen ist: aber das Herz ist ihnen leicht, ihr Geist ist fröhlich, es ist ihnen wohl. Es ist ihnen wie einem Todtfrancken, der ganz entkräftet und abgemattet, und nun gelabet und gestärcket wird. Vorher klagten und seuffzeten sie: Meine Kräfte sind vertrocknet, ich bin wie ein Scherbe, das Licht meiner Augen ist nicht bey mir, ich bin in Jammer und Noth: Nun können sie fröhlich siegen, nun kriegen sie neue Krafft, daß sie auffliegen wie die Adler, sie kriegen ein Herz zu

R 2

Gott,

GOTT, sie schwingen sich zu ihm auf mit den kräftigsten Seuffzern und Begierden ihres Geistes. Sie werden munter und muthig ihm zu leben und zu sterben. Man betet, man lobet seinen GOTT, man ist fröhlich, man denckt, ich will schwören und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. Man rühmet die Gnade und unermüdete Treue und Langmuth seines GOTTes. Wie die See lezuvor mit zittern und beben als am Berg Sinai gestanden: so jauchzet sie nun auf der Höhe zu Zion.

Diese kräftige Rührung, und Bewegungen, die das Herz empfindet, durch die es so beruhiget, durch die ihm die Gnade GOTTes und die Vergebung der Sünden bestätigt und versiegelt wird, sind **unterschiedlich**. Zuweilen sind sie hefftig und stark, zuweilen ganz gelinde und sanfft. Zuweilen ist die Seele dabey im Dunkeln, oft aber ist sie dabey im Licht, und siehet und weiß ganz eigentlich, wie und woher ihr die Erquickung, der Friede, der Trost, die Freude gekommen.

Manch-

Manchmal weis die Seele selbst nicht, wie sie in die Ruhe und Stille gekommen, und die Versicherung von Gottes Gnade empfangen. Sie ist eben nach der Angst erquicket, und nach vielen Kummer beruhiget worden. Sie hängt nun an Gott. Der Sturm der Affecten hat sich geleyet, die Angst des Gewissens ist verschwunden, sie hat Friede gefunden. Sie kan nun mit einem ruhigen Herzen an Gott gedencken: Er ist ihr nun nicht mehr schrecklich: Tod und Gericht ängstigen sie nicht mehr; sie ist aus der Angst und dem Gericht genommen. Das Wort, das zuvor in das Herz gepflanzet worden, hat gewurzelt und Früchte gebracht, ohne daß sie eigentlich weis, wie es damit zugegangen.

Anderere wissens ganz eigentlich, wie sie hie und da nach ihrer Noth erquicket, und wodurch die Versicherung von Gottes Gnade in ihnen erwecket worden. **Ein einiger Spruch** thut oftmal Wunder. Eine einige Verheissung machet das Herz lebendig und bringt ihm den Frieden. Da zeigt sich die Weisheit

Gottes und die Kraft seines Wortes überschwencklich. Es fällt einem ein Wort aufs Herz, es dringet ein, es wurzelt darinn und breitet sich aus: es kommt so à propos, es schickt sich so schön auf seine Umstände und auf das, was er bisher in seiner Seele erfahren: Es wird ihm so klar, der Heilige Geist legt es ihm so nahe, daß es ihm ist, als wäre es eben ihm zu Lieb in die Bibel gesetzt: Es fällt ihm mit außerordentlichem Nachdruck ins Gemüth: Er kan sich daran halten: Er kriegt Ruhe und Friede. Oftt gehet es so fort, und wird einem ein Wort des Herrn nach dem andern, in einer Bedürfniß nach der andern, recht zur Stunde, wenn es eben nöthig ist, von dem Geist der Gnaden ins Herz gegeben; man wird immer weiter fortgeführt und immer mehr bekräftiget. Es ist eine Freude und eine treffliche Materie zur Bewunderung und zum Preis der Gnade und Treue Gottes, wenn man in den Lebensbeschreibungen rechtschaffener Gläubigen siehet, wie dem einen dieser, dem andern ein anderer Spruch in seiner Noth zu statten gekommen. Wir könnten leicht

leicht viele und liebliche Proben anführen; wir lassen sie aber weg, weil ein jeder, der nach **GOTT** und seinen Führungen fraget, es leicht ersetzen kan. Es ist wahr; was wir singen: Ein Wörtlein kan ihn fällen. Wenn der Fürst dieser Welt noch so hefftig auf eine Seele loßgehet, und sie noch so grimmig anfällt, so kan doch ein Wort, eine einige Verheißung, alle seine feurige Pfeile aufhalten und alle seine Anläuffe zu schanden machen. Einem andern muß ein **Exempel** aus der Schrift zur Befriedigung dienen. Er dencket an David und an all sein Leyden: Er siehet, wie Paulo Barmherzigkeit wiederfahren: Er erblicket den unerschöpflichen Reichthum der Gnade in der Bekehrung Manasis: Er siehet, wie Petrus gefallen und wieder aufgestanden, u. s. w. da wird der eine durch diß der andere durch das andere Exempel gerühret. Und es ist gewiß, ein jedes Exempel der heiligen Schrift ist von **GOTT** als eine öffentliche Gnadenfahne aufgesteckt, um einen Hauffen Rebellen herbey zu locken und ihre Herzen zu gewinnen. Das Beste, das Süßeste, das Beständigste ist,

wenn einem der ganze Rath **GOT**tes von unserer Seligkeit, das ganze Geheimniß der Versöhnung überhaupt recht klar und recht nachdrücklich ins Herz geleyet wird, und man darüber Ruhe, und Friede, Krafft und Erquickung empfindet. Man erblicket in dem Geheimniß der Erlösung den vollen Reichthum der Weisheit, der Gerechtigkeit, der Heiligkeit und der Liebe **GOTTES**, man siehet, daß in den Vollkommenheiten **GOTTES** nichts anständiger und gemässer, als dieser Weg uns zu helfen; die Vernunft wird selbst befriediget, und muß **GOTT** Recht geben, und seine Weisheit ehren. Dis Wort der Versöhnung ist nun die tägliche Speise und Freude der Seele; sie ergözet sich daran; sie wird dadurch erquickt; sie ruhet darinn; sie rühmet sich darüber der Gnade und der zukunfftigen Herrlichkeit, die **GOTT** geben will.

Und so habe ich nun **E. L.** gezeiget, wie und wodurch ein armer Sünder sowohl in seiner ersten Bekehrung als in der täglichen

lichen Busse, sowohl im Anfang als im Fortgang eines rechtschaffenen Christenthums, in sich selbst innen wird, daß er Gnade gefunden, und die Vergebung seiner Sünden erhalten.

Mercket euch daraus zu eurem Besten, a) **welch ein Reichthum** der Gnade und Güte Gottes sich hiebey offenbaret. Der gute und getreue Gott suchet den Seelen auf so vielerley Weise beyzukommen; der einen hilfft er auf diese, einer andern auf eine andere Weise; die eine wird durch dieses, die andere durch ein anderes Zeugniß der Schrift befriediget; die eine hat mehr Licht und Ueberzeugung, die andere stärckere Rührung und Empfindungen im Herzen; der einen werden die Augen des Verständnisses weiter geöffnet und heller, andere müssen länger im Dunkeln sitzen, und mit allerley Zweifel und Anfechtungen sich plagen. Die ewige Liebe aber weiß einen jeden zu rechter Zeit beyzustehen, und alles zu seinem Besten zu wenden. Es ist aber auch unter diesen vielerley Wegen Gottes b) ein

R 5

merck:

merklicher Unterscheid. Ein jeder hat was besonderes: Das allgemeine ist, das Wort der Versöhnung wird der Seele klar, lieblich, süß und angenehm, und das Herz wird dadurch inniglich und kräftig zu Jesu hingezogen, es wird nach einer empfindlichen Demüthigung gründlich und lebhaft erquicket! Auf dem einen Weg ist mehr süßes: auf dem andern ist der Fuß fester und thut gewissere Tritte. Der Weg der klaren Erleuchtung ist richtiger und beständiger, als der Weg der dunkelen Empfindungen. Wo es durch besondere mächtige Bewegungen gehet, so sind gemeiniglich die Abwechslungen des Lichts und der Finsterniß, der Freude und des Traurens auch heftig. Viele hundert Exempel bezeugen diß an gründlich bekehrten Seelen. Manche, welche solche empfindlich- und herrliche Erquickungen gehabt, daß es ihnen gewesen, als wären sie halb im Himmel, sind bald darauf wieder in so heftige Anfechtung und Angst verfallen, daß sie gemeynet, sie versencken in die Hölle. Sie dachten in ihren Erquickungs- und Freuden- Stunden, sie hätten

ten auf ihr Lebenslang Krafft genug: In der Krafft des Frostes, den sie empfunden, könnten sie nun ihren ganzen Lauff vollenden, in Feuer und Wasser gehen, mit JESU leyden und sterben: Aber wie gehts? In ein paar Tagen ist alles weg. Es wird ihnen noch darzu das, was sie zuvor empfunden, verdächtigt. Sie werden wieder elend und unmächtig um und um. Unter den Aposteln sehen wir hiervon was an Petro; der war feurig, einmal stehet er wie ein Fels und ist alles herrlich und schön, bald darauf wirfft ihn ein kleiner Stoß darnieder. Nichts ist besser und seliger, als wenn einem der ganze Rath Gottes von unserm Heyl recht klar, und das Wort der Versöhnung zur täglichen Speise wird: Wenn das Herz so davon erfüllet und eingenommen ist, daß es in tieffster Demuth unverrückt an den Wunden und der Gnade JESU hänget.

Gehe nun in dich, liebe Seele! und prüfe dich, was denn du an deinem Theil von dieser wichtigen Sache erfahren. Gott
ist

ist treu, und läßt es gewiß die Seele wissen, zu rechter Zeit, wenn er sie zu Gnaden angenommen. Sie kan es erfahren; das Zeugniß des Heil. Geistes ist was, das man vernehmen und verstehen kan. Der Geist der Gnaden thut sein Amt treulich; haben wir uns herzlich zu Gott befehret, so giebt er gerne Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Es jammert den frommen Vater, wenn unser Herz in Aengsten ist, darum kan er nicht anders, er kommt und suchet uns zu trösten und seiner Gnade zu versichern. Bittet nur, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Da aber die Wege Gottes mannigfaltig, so ist nicht noth, daß eines dem andern nachäffe, eines andern Proceß nachmache, in eines andern Führung sich zwingt. Ein jeder sehe auf die Hauptsache und auf das allgemeine, halte sich treulich und von Herzen zu Gott, folge seinem Zug, lasse sein Wort seines Fußes Leuchte seyn, so wird es ihm nicht fehlen, und die Exempel, Werke und Führungen Gottes an andern werden ihm dabey sehr herr-

herrlich zur Erläuterung und Bestätigung, und zu manchen Guten Handleitung dienen. Ein jedes aber hüte sich am allermeisten davor, daß es nicht sich selbst Frieden zuspreche in seinem noch unbekehrten Herzen. Wo keine lebendige Erkenntniß der Sünde, wo das Herz nicht recht inniglich gebeuget und gedemüthiget ist, wo es nicht fest an Jesu hänget, wo es nicht redlich und ernstlich der Sünde und der Welt absagt, wo keine Begierde und kein Ernst ist, den Willen Gottes zu thun: Da ist gewiß auch der Friede Gottes nicht. Einbilden kan man sichs wohl, und sich selbst bereden, man seye gerechtfertiget und habe die Vergebung seiner Sünden: Aber die Krafft und das Wesen fehlet, und das Zeugniß des Geistes Gottes ist nicht dabey. Es kan auch sehr leicht geschehen, und geschiehet leider nur allzu oft, daß man die erste Regungen und Gnadenwirkungen, dadurch GOTT zur Busse locket, schon für dasselbe Siegel und Zeugniß des Geistes hält, wodurch er die Bekehrte und Gläubige von ihrem Gnadenstande zu versichern pflaget. Wer
aber

aber nur redlich und ernstlich zu Werke gehen, und gewissen Grund suchen will, dem wird es nicht schwer fallen, den richtigen Weg zu treffen. Auch die Thoren, auch die Einfältigsten können ihn finden. Wer mit dem verlohrnen Sohn umkehret, vor dem Vater mit ihm sich demüthiget, und mit herzlichlicher Zuversicht zu ihm sich nahet: dem wird der Vater gewiß auch entgegen gehen, ihn in Liebe umfassen, und seine Gnade deutlich und kräftig genug verstehen und empfinden lassen. Wir werden nun vernehmen

II. Wie leicht und wie bald

man zu dieser seligen Erfahrung gelangen kan. **JESUS** stellet uns auch dieses sehr deutlich und lieblich vor, in dem Bilde des verlohrnen Sohnes in unserm Text. Da der Sohn auf dem Wege und noch ferne ist, noch voll Angst und Bekümmerniß, neiget sich schon das Herz des Vaters zu ihm. Ehe er den Vater siehet, hat dieser ihn schon erblickt. So bald er ihn siehet, bricht ihm das Herz, die Liebe reget sich,

sich, es jammert ihn sein. Er macht sich unverzüglich auf, gehet ihm noch in die Ferne entgegen, und eilet zu ihm zu kommen. Da er zu ihm kommt, verbirget und verstelllet er sich nicht lange, sondern bricht ohne Anstand mit seinen Liebes-Bezeugungen gegen ihm aus, er fällt ihn um den Hals und küffet ihm, wie wir zuvor gesehen.

Sehet! so lieblich und nachdrücklich stellet Jesus uns vor, wie bereit und willig Gott seye, einem, der sich von Herzen befehret und Busse thut, aufzunehmen und ihn seine Güte und Freundlichkeit sehen und schmecken zu lassen. Aber was war denn bey denen armen verlohrnen Kinde vorgegangen? Busse und Glauben war da. Er **erkennt und fühlet** sein Elend; er empfindets, in was für einen jämmerlichen greulichen Zustand er sich befinde, da er seinen Vater verlassen, und nach seines eigenen Hertzens Sinn und Willen gelebet. Er **erkennt sich schuldig** aller Straffe, des völligen Verlusts seines vorigen Kinder-Rechts, er seye nicht mehr werth, daß er sein Sohn heisse, alle sein Elend,

Elend, das er bisher ausgestanden, seye ihm
 billig wiederfahren, er habe auch nichts bes-
 sers verdienet, als daß ihn sein Vater, den
 er so muthwillig verlassen, nun auch stre-
 cken und in seinem Jammer verderben las-
 se. Er erinnert sich aber dabey der Lie-
 be und des Reichthums der Güte seines
 Vaters, er nähre so viele, alle, die ihm die-
 nen, haben es so gut, er habe andere auf-
 genommen, und die genießten die Güter
 seines Hauses. Es entstehet also bey ihm
 einige Hofnung und **Zuversicht**, er wer-
 de sich sein auch erbarmen. Er wolle hin-
 gehen, sich vor ihm demüthigen, sein Elend
 ihm zeigen, und bitten und flehen, daß er
 ihn doch unter seine Tagelöhner aufnehme.
 Er sehnet sich also nach seinem Vater und
 nach seinem Hause, er hat ein inniges, herz-
 liches, ernstliches Verlangen, bey seinem
 Vater wieder zu seyn, und seiner Gemein-
 schafft theilhaftig zu werden; er will
 ihm nun gerne dienen, williglich fol-
 gen, und seinen Willen thun. Er macht
 sich also auf, greiffet mit Ernst zur Sache,
 begiebt sich auf den Weg; und da er nun so
 zum Vater umkehret und ihn suchet, findet
 er

er ihn, ehe er sichs vermuthet, und genießet seiner Liebe, ehe ers gehoffet.

Sehet, Geliebte! das sind die Dinge, die in einem armen Sünder vorgehen, der zu dem Genuß der göttlichen Gnade und zur seligen Erfahrung und Versicherung der erlangten Vergebung seiner Sünden gelanget. In dieser Ordnung und auf diesem Wege kan es ihm nicht fehlen. So bald er auf diese Weise **GOTT** und seine Gnade suchet, in **Christo JESU**, so wird er sie auch finden. Und das sind ja keine schwehre, harte und hohe Dinge. Das erste ist eine lebendige **Erkenntniß und Empfindung seiner Sünde**, und seines Elendes. Sein voriges Wesen ist ihm nun ein Greuel, er hat mißfallen an aller seiner Bosheit, die er gethan, eben wie es **GOTT** fordert, Ezech. 20, 43. Er siehet, wie weit er von **GOTT** gewichen, was für ein arges, böses, fleischliches Herz er habe. Er erkennet, daß alles Tichten und Trachten seines Herzens nur böse, daß er unter die Sünde verkaufft und durch und durch ver-

2

dor-

dorben sey. Er siehet, daß er bisher nicht **GOTT**, sondern der Sünde gedienet, nicht Christum, sondern die Welt geliebet, nicht nach **GOTTES** Willen, sondern nach seines eigenen fleischlichen Herzens Gedancken und Lüsten gelebet. Das Urtheil **GOTTES** schwebt ihm vor Augen, daß, die solches thun, was er gethan, die so gesinnet sind, wie er, das Reich **GOTTES** nicht ererben werden. Er liest nun dis sein Todes-Urtheil auf allen Blättern der Schrift; er hat auch nichts darwider einzuwenden; er richtet sich, und giebt **GOTT** recht; sein eigen Gewissen überzeuget und verdammet ihn. Sein unbeschnittenes Herz demüthiget sich, und lästet sich die Strafe seiner Missethat gefallen: (Levit. 26, 41.) Es ist ihm nur leyd, daß er so gesündigt hat; er siehet sein tieffes Verderben und sein gänzlich Unvermögen, darum ist ihm Angst und bange, wie er doch der Sünde loß, und zu **GOTT** wieder kommen möge. In dem wird ihm ins Herz gegeben, daß **Christus** die Welt mit **GOTT** versöhnet, daß dis Lamm

GOTT

Gottes auch seine Sünden getragen und auch ihn mit seinem Blut erkauftet habe; er dencket an das Wort **JESU**, wie er alle mühselige und beladene zu sich ruffe, wie in ihm Vergebung der Sünde, Gnade, Leben und Frieden zu finden, daß er von **GOTT** dargestellt seye zum Gnadenstuhl. Darüber gewinnet sein Herz eine Zuversicht zu **JESU**, es sehnet sich nach ihm, hält ihn über alles hoch, es ist ihm alles Roth und Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß **JESU** Christi, er will gerne alles lassen, wenn er nur ihn gewinnen, und in ihm erfunden werden könnte. Er will ihm gerne nachfolgen, er hält es für die größte Gnade, daß er selbst ihn darzu tüchtig machen will durch seinen Geist. Er prüfet bey sich selbst die Seligkeit deren, die in Christo **JESU**, die Kinder des himmlischen Vaters, die in seinem Hause sind. Er dencket, o er wollte auch gerne dem Lamme nachfolgen, wo es hingehet und wie es ihm führen wolle, wenn er nur Gnade finden, mit seinem Blut besprenget, und durch seinen Geist geheiligt werden könne. In diesem Sinn ste-

het er auf, gehet hin, nahet sich zu dem Gnadenstuhl, (Hebr. 4, 16.) wirfft sich JESU zu den Füßen, bekennet seine Sünden, betet und weinet, hält an mit Bitten und Flehen, schürtet sein ganzes Herz vor ihm aus. Und indem er sich zu JESU nahet, so nahet er sich zu ihm. Das ist alles, was in ihm vorgehen muß: So bald er so zum Vater sich wendet, so eilet er ihm entgegen, und läßt es ihn merken und innen werden, durch allerhand kräftige und liebliche Gnadenbezeugungen, daß er ihm gnädig ist, so, wie wir es in dem ersten Theil mit mehrerem vernommen. Die ewige Liebe kan sich nicht lange verbergen: Verbirget sie sich auch gleich eine Weile, so geschiehet es nur darum, daß das arme Kind ein größeres Verlangen nach ihm kriegen, eifriger beten, stärker ruffen, ernstlicher ringen und sein Angesicht desto sehnlicher suchen solle. Er, der treue Vater, verbirget sich gemeinlich nur darum eine Weile, weil der Geist noch falsch, und das Herz noch nicht recht redlich und lauter ist, in dem Verlangen nach JESU und nach des Vaters Hause.

Ist

Ist aber das Herz gedemüthiget, der Glaube lebendig, der Wille, Gott zu leben, redlich: so ist Gott gewiß mit seiner Hülffe und Gnade nahe, die Seele kan es bald merken, er kan sich nicht läugnen.

Nun kan ein jedes sich selbst prüfen, wie es mit ihm stehe. Es ist kein Wunder, daß so viele von dieser seligen Erfahrung der Gnade noch nichts haben: sie sind ja noch nicht einmal auf dem Wege zu Gott. Sie haben noch Lust an ihren Trebern, sie lieben die Welt, sie sind voll fleischlicher Luste, und wollen nicht wissen, daß sie noch so elend und auf dem Wege des Verderbens sind. Sie sind nicht gedemüthiget, darum irren sie, und gehen noch fort auf den verkehrten Wegen ihres eigenen Herzens. Sie wandeln fort nach dem Lauff der Welt, nach dem Willen des Fleisches und der Vernunft, und denken nicht einmal ernstlich, wo bist du? Was machest du? Solchen ist nichts zu rathen, als daß sie in sich gehen, ihre Wege und ihr Herz nach Gottes Wort forschen. Wollen sie es im Ernst wissen, wie es mit ihnen stehe,

so wird es ihnen ihr eigen Gewissen bald sagen, und der Geist des HERRN wird sie kräftig genug straffen, überzeugen, züchtigen, lehren und unterweisen, wenn sie ihn nur hören und auf das Wort des HERRN achten wollen.

Aber warum bleiben auch die erweckte grossen theils so stecken? Warum merken und vernehmen sie nicht, daß der HERR ihnen Friede zusagt? Das macht, sie kommen auf Ab- und Umwege: den einen hindert diß, den andern das. Viele bleiben im Gesetz hängen, und wissen sich das theure werthe Wort der Versöhnung nicht recht zu Nütze zu machen. Sie lernen nicht recht, was das heißt: Dem aber, der nicht mit Wercken umgeheth, glaubet aber an den, der den Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Sie dencken nicht recht nach, was es auf sich habe, daß GOTT versöhnet ist durch den Tod seines Sohnes. Sie setzen immer an, wollen lauffen: und vergessen, erst Speise zu nehmen, und sich zu stärken durch das Evangelium. Der
Ba:

Vater kömmt ihnen entgegen; weil aber ihre Augen so dunckel und schwach, und ihre Sinnen mit falschen Vorstellungen umnebelt sind, so kennen sie ihn nicht, fürchten sich wohl vor ihm und fliehen. Wie ist solchen armen, verfinsterten, schüchternen Seelen zu heiffen? Sie müssen lernen, was es ist, durch Gnade selig werden, ohne Zuthun der Wercke. Sie müssen lernen, daß wir nicht lauffen können auf dem Wege der Gebote, wir seyen denn erst erquicket und gestärcket durch den Geist der Gnaden und das Wort des Evangelii. Wenn du mein Herz tröstest, (sagt David, Psalm 119, 32.) so lauffe ich den Weg deiner Gebote. Die Begnadigung ist das erste, in und mit derselben wird der Heilige Geist geschencet, der das Herz sodann von Grund aus reiniget, stärcket, leitet und führet. Einige andere stehen dem Geist der Gnaden im Wege damit, daß sie was Besonderes, was Hohes haben wollen. GOTT solle ihnen diese oder jene auffserordentliche Versicherung geben: Er solle sie diß und jenes schmecken und fühlen lassen: Sie wollen

GOTT die Art und Weise vorschreiben, wie und wie herrlich er sie erquickten soll. Wenn sich der Friedens-Geist je und je verspühren läßt, geben sie nicht acht darauf, weil sie es im Eigensinn anderst oder herrlicher haben wollen. Solchen Seelen wäre nichts besser, als in die rechte Einfalt einzugehen, an das klare und leichte Wort der Versöhnung sich zu halten, sich von ganzem Herzen demüthigen und aller Gnade unwürdig achten, mit der Canaän mit den Brösamlein zufrieden und ernstlicher darauf bedacht zu seyn, wie sie **GOTT** loben, alle seine Güte und unverdiente Gnadenbezeugungen recht erkennen, herzlich ihm danken, und seinen Namen recht preisen möchten. Andere kommen weder zum Frieden noch zur Krafft, weil sie träge sind, weil sie nicht recht beten, oder weil sie nicht verstehen, daß **Jesus Christus** in ihnen ist. Manche fragen nur immer nach Kennzeichen und beten nicht dabey, daß der Geist des **HERRN** ihrem armen Geiste Zeugniß geben und aufhelffen möge, daß sie in seinem Licht erkennen mögen, daß sie begnadiget seyen.

Das

Das Herz ist ein finsterer Ort; wenn auch schon einige Güter und Gaben der Gnade von Gott darinnen liegen, so siehet und erkennet man es doch nicht ohne den darzu kommenden Gnadenschein des Heiligen Geistes. Eben, wie man die Güter in einem Gemach nicht siehet, wenn nicht die Sonne auch von aussen drauf scheinet. Darum heisset, der Geist Gottes müsse Zeugniß geben unserm Geist, daß wir Gottes Kinder seyn: (Röm. 8, 16.) und unser Gewissen kan uns nicht recht Zeugniß geben ohne in dem Heiligen Geist, (Röm. 9, 1.) in seinem Licht muß es stehen: In deinem Licht, sagt David, sehen wir das Licht. Darum kommt es auf die Untersuchung des Herzens und auf die Prüfung allein nicht an: Wir müssen darneben beten, das Herz zu Gott wenden, um seines Geistes anhaltende Gnaden = Erleuchtung und Gnaden = Wirkungen bitten, und damit das Herz ihm recht öffnen, so wird es uns nicht fehlen, wir werden sehen und innen werden, daß wir zu Gnaden angenommen und GOTTES Kinder sind. D be-

L 5

tet,

betet, betet, so werdet ihr nehmen. Ich eile zum Ende. Wir wollen mit wenigem vollends sehen

III. Was für ein herrlicher Nutzen

aus dieser lieblichen Erfahrung erfolge. Da der gebeugte Sohn so freundlich empfangen, so willig und liebreich angenommen wird; da er siehet, daß der Vater so gütig und gnädig ist, und er weiter nichts zu befürchten hat, wird sein Herz getroffen. Der Muth wächst, er gehet vollends mit Freuden ins Vaters Haus, er ergiebt sich frölich in des Vaters Willen, gehet mit ihm, läßt sich von ihm führen: der Umgang mit ihm wird ihm immer angenehmer; Liebe und Vertrauen wächst; hernach dient er ihm mit Freuden.

Sehet, so gehts, wenn man Friede gefunden; dis ist die Frucht, die Erquickung, die man findet vor dem Angesicht des

des **HERRN!** Wenn man es so erfähret, daß man gerechtfertiget, wenn man es innen wird, daß man begnadiget ist, so entstehet daraus a) **Ruhe und Friede.** Das Herz ist stille zu **GOTT**; man wird der kümmerlichen Sorge, der peinlichen Unruhe loß; man dencket an seine vorigen Tage, und es ist einem lieb, daß der **HERR** ihn so gedemüthiget hat. Man siehts, daß man nun sicher, und der Hand der Feinde entrunnen ist. Man dencket nach, in was für Noth und Gefahr, in was für einem verdammlichen Zustande man gewesen, auf was für verkehrten Wegen man gegangen, und daß man doch durch **GOTTES** Gnade so herrlich herausgeführt worden. Sey nun zufrieden, (heißts) meine Seele, denn der **HERR** thut dir Gutes. Daher kommt ferner, daß man b) **Lust und Freude an GOTT** hat. Man freuet sich, daß er so gnädig ist, und so gerne hilfft. Es ist einem nun nichts süßter und lieber, als an ihn zu gedencken, mit ihm umzugehen, in seinen Vollkommenheiten sich zu ergötzen. Deswegen wächst auch c) **die Zu-**

Zuversicht und die Liebe wird völliger. Nun spricht das Herz zu Gott mit Freuden: Du bist meine Zuversicht, meine Hülffe in den grossen Nöthen, die mich betroffen haben; nun fürchte ich mich nicht, denn du bist mein Gott; du bist meine Stärke, auf dich verlaß ich mich; du bist meines Lebens Kraft, für wem sollt mir grauen? Man dencket an alle die Treue, und Güte, die einem der Herr erzeiget: darüber wird das Herz entzündet. Ich will dich lieben, meine Stärke, ich will dich lieben, meine Zier! ich will dich lieben mit dem Werke und immerwährender Begier; ich will dich lieben, schönstes Licht! bis mir das Herz bricht. Ich will dich lieben, o mein Leben! als meinen allerbesten Freund; ich will dich lieben, und erheben, so lange mich dein Glanz bescheint; ich will dich lieben, Gottes Lamm! als meinen Bräutigam. Ach! daß ich dich so spät erkennet! Ist Kraft des Glaubens und Inbrunst der Liebe da, so kan es an der redlichen Uebergabe in **GOTTES** Willen und in seine Führung nicht fehlen.

len. Man ist gerne bey JESU, und wünscht dem Lamm nachzufolgen, wo es hingehet. Reichet von mir, ihr Boshaftigen, heißt's, ich will halten die Gebote meines GOTTES: (Psalm 119, 115.) weil der HERR einen erquicket durch seine Gnade, so hält man nun die Zeugnisse seines Mundes. (Psalm 119, 88.) Das ist meine Speise, lernt man nach und nach mit JESU sagen, daß ich den Willen thue meines lieben himmlischen Vaters.

Ein jedes denke nun der Sache nach. Diese Früchte und Wirkungen sind die Probe, daß die innere Erfahrung der Gnade und die Versicherung von der Vergebung seiner Sünden nicht ein Traum und leere Einbildung, sondern Wahrheit, Wesen und Krafft gewesen. Es ist leyder! so viele betrügen sich. Sie meynen, sie haben diese Dinge auch erfahren zum Heil ihrer Seelen; Sie meynen, sie haben auch geschmecket, wie freundlich der HERR sey, sie haben auch ihre Lust an den HERRN. Besiehets man

man aber bey dem Lichte, so istß eine natürl
liche Freude über dem, daß es ihnen in
der Welt wohlgehet. Sie irren sich wol,
und dencken, weil sie so gesegnet werden
im Zeitlichen, so seye GOTT ihr lieber
Vater und sie seyn seine liebe Kinder.
Sie mögen aber nur den 73. Psalm
lesen. Andere betrüget was anders,
daß sie sich selbst bereden, sie stehen in
der vollen Erfahrung göttlicher Gnade.
Man macht sich selbst frölich. Es ist ei
ne selbstgemachte Freude. Manche sind
in der Sache gewesen, haben aber durch
Untreu und Laulichkeit die Krafft verlo
ren, und nur den Schein behalten, sie
sind nach und nach eingeschlaffen, nun
traumet ihnen noch von dem, was
sie zuvor in der Wahrheit gehabt und
in der Krafft erfahren. Darum, da
mit wir uns nicht auf die eine oder die
andere Weise selbst betrügen, ist nö
thig, daß wir mit Ernst auf diese Früch
te sehen. Wer denn aber befindet,
daß sein Herz an JESU hanget,
daß er Lust und Freude an GOTT
hat, daß es sein redlicher Ernst ist, den
Wil.

Willen Gottes zu thun, dessen tägliche
 Sorge und Bemühung es ist, sich ihm
 ganz hinzugeben und ganz aufzuopfern:
 der solle sich nicht ängstigen und quälen,
 sondern Zuversicht zu seinem Vater haben,
 und nur dahin sehen, daß er im Friede blei-
 be und aufrichtig wandle vor seinem Ange-
 sichte. O so seyd denn getrost und frölich
 alle, die ihr des Herrn harret! freuet
 euch der Gnade, die über euch waltet! Stär-
 cket euch immer mit dem allein alle Krafft
 und Stärke gebenden Evangelio, so wer-
 det ihr frölich wandeln in seinen Wegen.
 Das Wort der Versöhnung seye eure täg-
 liche Speise und Freude: So wird sich
 die Liebe Gottes in euer Herz ergiessen
 wie ein Stroh. Wo Vergebung der
 Sünde ist, da ist Leben und Friede! Will
 der Muth matt werden, und die Knie wan-
 cken, so dencket an das zukünfftige Erbe.
 Ihr sollet zu Gott kommen, Jesum se-
 hen, mit ihm essen und trincken an sei-
 nem Tische. Nun sind wir noch in der
 Fremde: Kommen wir heim, ins Va-
 ters Haus, so werden wir erst recht er-
 fahren, wie gut er ist.

III.

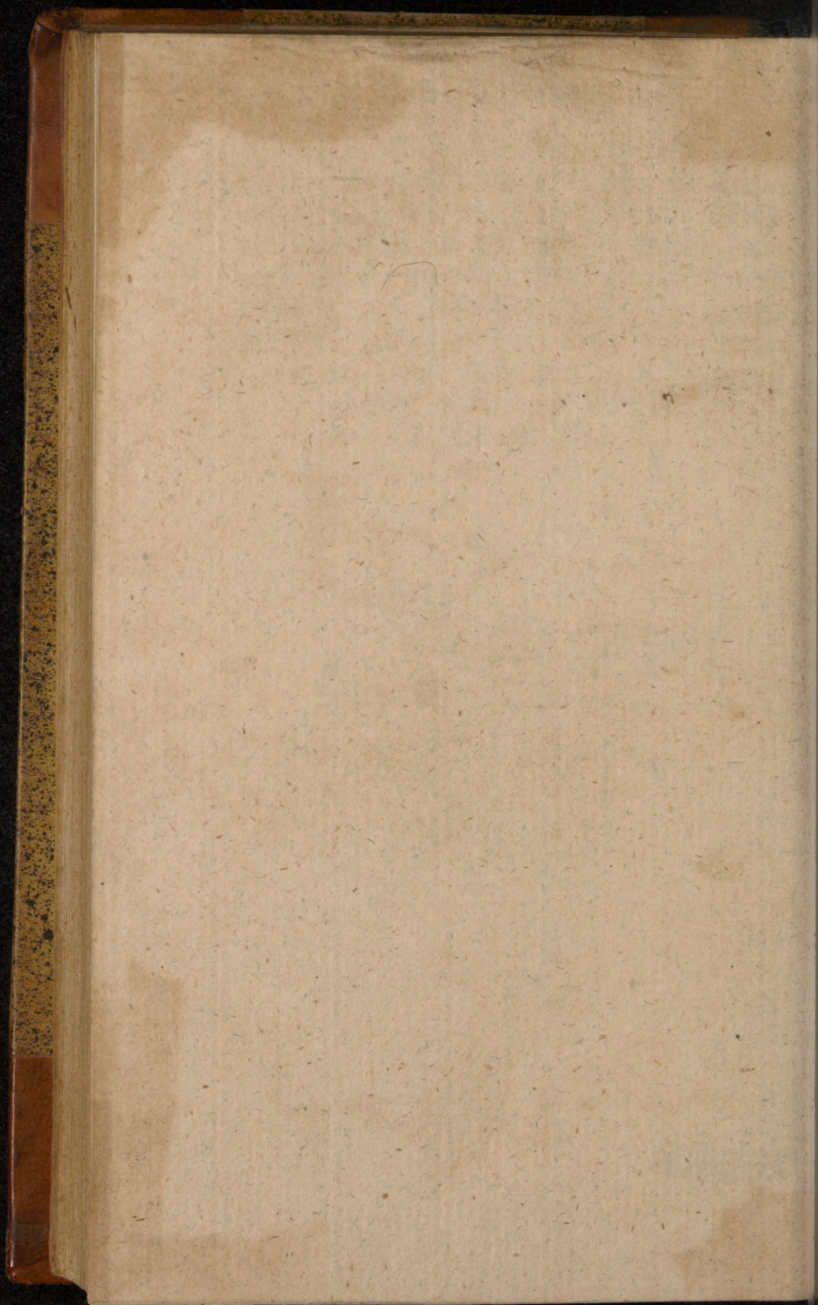
Allmächtiger GOTT! lieber Vater! segne dis Wort, versiegle es in unsern Herzen durch die Krafft und das Zeugniß deines Geistes! Wecke alle Schlafende auf. Ermuntere alle Träge. Entzünde die Laue. Führe alle Irrende zu recht. Erhalte und stärke alle, die dich von Herzen lieben. Laß uns alle schmecken und sehen, wie freundlich du bist. Erbarme dich über uns alle, und seye uns gnädig, um deines Namens willen! Amen!
Amen!



Die
im
d. E
ist
in
D
d
e
f

7

11



33

LBMV Schwerin

002 517 604

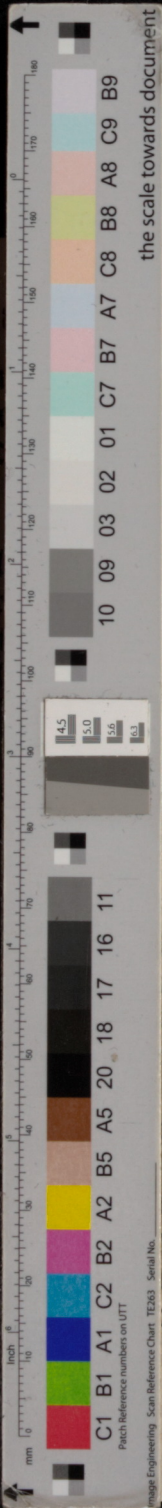


Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1743043953/phys_0183







the scale towards document

rigung. 129

alles dagegen für
Die Liebe ih-
aß sie nichts an-
leben, der für sie
Christo gecreuz-
t, sie lebet nicht,
n ihr, (Gal. 2,
die eigentlichen
des Glaubens.
e Lehre von der
ns ist der beste
Mittel zu einer
Heiligung.

Denn alle, um
cht auf eine ver-
en um, glaubet
, der uns von
isheit, zur Ge-
und zur Erlö-
sol alle Christo
enn nothwendig
och als Unhei-
werden. Ihr
umgehen, im
n todten Glau-
ben